



Jahresbericht 2025

Private Universität im Fürstentum Liechtenstein

Vorwort



Liebe Freunde der UFL,
liebe Leserschaft

Unsere Universität, die UFL, ist im aristotelischen Sinne ein Ganzes und damit mehr als die Summe seiner Teile. Sie ist nicht eine Ansammlung von Studienprogrammen, Forschungsprojekten und Verwaltungsstrukturen. Sie ist ein Ort des Verbindens: von Disziplinen, von Ideen, von Menschen. Menschen, die als

Individuen kamen und nun in Verbindung miteinander ihre volle Kraft entwickeln. Menschen, die ein grosses Ganzes erschaffen, wie es nur an Universitäten möglich ist.

Dieses Ganze ist es, was unsere Universität so lebendig macht. Wenn wir auf das vergangene Jubiläumsjahr blicken, können wir feststellen: Wissenschaft ist beliebt. Unsere Studiengänge sind voll, Menschen aus dem gesamten DACHLI-Raum kommen zu uns, um zu forschen. Unsere beiden Studiengänge wurden letztes Jahr erneut und ohne Auflagen re-akkreditiert. 2025 durften wir unsere 15. Promotionsfeier durchführen. Unsere Institute haben weiter Fahrt aufgenommen, weitere wurden gegründet. Wir bringen Themen voran, die gesellschaftlich relevant sind, sei dies in der medizinisch-wissenschaftlichen Forschung oder im Rechtsbereich. All das ist Teil einer tragfähigen Basis, die wir auch 2025 wieder gestärkt haben.

In diesem Sinne ist eine Universität eine Gemeinschaft, in der Unterschiedlichkeit nicht trennt, sondern bereichert; wo individuelles Streben und gemeinsame Ziele zusammenfinden; in der jede und jeder wirksam sein kann. Eine Gemeinschaft der Zuversicht: Denn wer forscht, wer lehrt und wer ausbildet, glaubt an die Zukunft und daran, sie gestalten zu können.

Die UFL ermöglicht persönliche Entwicklung, die Vereinbarkeit von Beruf, Familie und Karriere. Das Durchschnittsalter unserer Studierenden ist 37, sie stehen also mitten im Leben. Die UFL hält Menschen im Land und holt Menschen ins Land. Sie steht für Inklusion, für Offenheit gegenüber Menschen, Perspektiven, Lebenswegen.

Wir sind in regelmässigem Austausch mit dem Landtag, der Regierung und dem Fürstenhaus; alle sind sich in einem einig: Bildung ist der wichtigste und einzige Rohstoff, den das Land Liechtenstein besitzt. Und dieser Rohstoff vermehrt sich, wenn man ihn teilt. Auch diese Erkenntnis ist Teil des grossen Ganzen. Bildung lässt sich nicht wegbomben. Nicht einsperren. Nicht verschweigen. Die grosse Kraft der Bildung steckt darin, dass sie uns entscheidungs- und handlungsfähig macht und deshalb ist sie auch die stärkste Waffe gegen all jene, die versuchen, eine freie Gesellschaft zu torpedieren.

Bildung ist nicht nur ein gesellschaftlicher und kultureller Wert. Sondern auch ein entscheidender Wirtschaftsfaktor, ja ein Standortvorteil. Gerade unsere Partnerschaften und Kooperationen mit Valens, Wien oder der Europäischen Union (Erasmus) – um nur einige zu nennen – zeigen, wie wissenschaftliche Exzellenz, Praxisnähe und wirtschaftliche Relevanz zusammenwirken können. In unserer Region geschieht so viel mehr, als wir sehen.

Wir können stolz auf das Erreichte sein und werden nicht nachlassen, uns für die Freiheit in Forschung und Lehre einzusetzen. Lassen Sie mich mit einem Dank an alle Freunde und Angehörigen der UFL, an unsere Partner, an Regierung, Landtag und Gemeinde für die vielfältige Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen schliessen. Dieses Vertrauen spornt uns an, motiviert uns.

Ich lade Sie nun herzlich ein, diesen Bericht zu studieren, und ich hoffe, Sie haben dabei ebenso viel Erkenntnis und Freude wie wir. Bleiben Sie interessiert. Und natürlich: Bleiben Sie uns gewogen.

Ihr Prof. Dr. Lorenz Risch, Stiftungsratspräsident

Inhalt

3

Vorwort

6

«In a Nutshell»

9

Grusswort Regierungsrat Daniel Oehry

Bildungsminister des Fürstentums Liechtenstein

10

25 Jahre UFL – ein Leuchtturm für Bildung, Forschung, Gesellschaft und Triesen!

Grusswort Daniela Erne-Beck,
Gemeindevorsteherin

UNSERE UNIVERSITÄT

12

Nutze die Gunst der Stunde

Interview Dr. Heinz Frommelt,
Co-Vorsitzender Universitätsrat

13

25 Jahre voller Zuversicht

Dr. Barbara Gant, Rektorin

16

25 Jahre UFL – Meilensteine

18

Vielversprechende Kooperationen
im Jubiläumsjahr

Rebekka Wehrer, Leiterin Kommunikation,
Marketing und Veranstaltungswesen

21

Bildungsauftrag in und für die Region

Eva-Maria Schädler,
Leiterin Studium & Weiterbildung

22

Kompetenzzuwachs und Employability
positiv bewertet

Gastinterview Dr. Heidrun Schöch, Expertin
für Qualitätsmanagement und Audits

24

Neue Analysemöglichkeiten in
der Forschungsdokumentation

Dr. Daniela Purin, Leiterin Stabsstelle für
Qualitätssicherung in der Forschung &
Forschungsförderung

UNSERE FORSCHUNG UND INSTITUTE

30

ITM: Wachsende Synergien

Prof. Dr. Christoph Gassner, Institutsleiter,
und Dr. Maike Bublitz-Meier, Gruppenleiterin

32

ILM: Internationale Kooperationen und
innovative Biomarkerforschung

Prof. Dr. Lorenz Risch, Institutsleiter, und
Dr. Kirsten Grossmann-von Haugwitz,
Leiterin GAPP

34

ILRR: Plattform für fundierten Austausch

Prof. Dr. Jens Eisfeld, Institutsleiter

36

IEVR: Rechtswissenschaftliche Antworten
auf internationale Herausforderungen

Prof. Dr. Claudia Seitz, Institutsleiterin

38

CIPIL: Pionierarbeit für geistiges Eigen-
tum und Tokenisierung

Gastprofessor Dr. Shakeel Thomas Bhatti,
Leiter des CIPIL

41

Dissertationen 2025

Rechtswissenschaftliche Fakultät

44

Dissertationen 2025

Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät

RECHTSWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

48

Ein bunter Strauss an
Dissertationsthemen

Dr. Elisabeth Berger, Studiengangsleiterin

49

Weitsicht und Unabhängigkeit

Interview Prof. Dr. Jens Eisfeld, Dekan

51

Bis jetzt läuft alles gut

Interview Fadri Lenggenhager, Student

52

Hinterfragen und weiterdenken

Interview Dr. Christina Binder, Absolventin

MEDIZINISCH-WISSENSCHAFTLICHE
FAKULTÄT

54

20 Jahre «Dr. scient. med.»

Prof. Dr. Christoph Säly, Studiengangsleiter

57

Das beste Studium meines Lebens

Interview Dr. Tabea Frei, Absolventin

58

Das Programm ist anspruchsvoll

Interview Gemy Kuriakose, Student

UNSERE UNIVERSITÄT

60

15. Promotionsfeier an der UFL

Rebekka Wehrer, Leiterin Kommunikation,
Marketing und Veranstaltungswesen

64

Erster ALUMNI-Kongress erfolgreich

Prof. Dr. Ulrich Fetzner, Vorstandsmitglied
und Kassier Alumniverein

66

Wissen vernetzen – Zukunft gestalten

Franziska Volland,
Veranstaltungsmanagement

68

Impressum



Wissenschaft an der UFL – transparent und sichtbar. Scannen Sie den QR-Code und entdecken Sie unser digitales Forschungsportal!



Der Wissenstransfer der UFL zielt darauf ab, Forschungsergebnisse über die wissenschaftliche Community hinaus in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu tragen. Dafür finden jährlich zahlreiche Veranstaltungen statt. Der QR-Code führt zum Veranstaltungskalender der UFL.

«In a Nutshell»

Neue Beiräte an der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät

Neu in den wissenschaftlichen Beirat der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät berufen wurden Prof. Dr. Peter Ammann und Dr. Till Hornung. Sie verstärken das Gremium mit ihrer fachlichen Expertise und tragen zur weiteren inhaltlichen Entwicklung und Qualitätssicherung in Forschung und Lehre bei.

Dr. Till Hornung hat das Medizinstudium, das Studium der Gesundheitsökonomie sowie den Master of Business Administration (MBA) abgeschlossen. Er war als Arzt, Unternehmensberater und Geschäftsführer von Krankenhäusern in Deutschland und Österreich tätig. Seit 2014 ist er CEO der Schweizer Klinikgruppe Valens. Prof. Dr. Peter Ammann ist leitender Arzt in der Kardiologie bei HOCH Health Ostschweiz und verantwortet den Bereich Rhythmologie und Elektrophysiologie. Seine klinischen Schwerpunkte liegen in der Behandlung von Herzrhythmusstörungen sowie in der Devicetherapie, insbesondere bei der Implantation und Nachkontrolle von Herzschrittmachern, Defibrillatoren und Resynchronisationssystemen (CRT).

Abgeordnete informieren sich an der UFL

Im November lud die UFL Mitglieder des liechtensteinischen Landtags zu einem Parlamentarischen Abend ein. Im Fokus standen die langfristigen wissenschaftlichen Leistungen im Gesundheitsbereich, etwa die GAPP-Langzeitstudie zur Prävention von Herz-Kreislauf-Erkrankungen und die Bedeutung regionaler Kooperationen für die Weiterentwicklung von Gesundheitsberufen. Aber auch Zukunftsprojekte mit konkretem Wertschöpfungspotenzial für Liechtenstein, wie innovative Ansätze

der Tokenisierung von geistigem Eigentum und die Positionierung Liechtensteins im Bereich Raumfahrt, wurden vorgestellt. Es sprachen Prof. Dr. Lorenz Risch, Leiter des Instituts für Labormedizin (ILM), Prof. Dr. Bernhard Güntert, Dekan der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät, Gastprofessor Dr. Shakeel Thomas Bhatti, Leiter des Center for Intellectual Property and Innovation Law (CIPIIL), Prof. Dr. Oliver Ullrich, Gastprofessor und Direktor des Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein (CSA).

Klinikgruppe Valens und UFL kooperieren

Die Klinikgruppe Valens hat eine wegweisende Zusammenarbeit mit der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein vereinbart. Mit der neuen Partnerschaft stärken die Klinikgruppe Valens und die UFL die wissenschaftliche Weiterentwicklung im Gesundheitswesen, im Besonderen in den Bereichen Rehabilitationsmedizin und Pflegewissenschaften. Im Rahmen der Kooperation erhalten Mitarbeitende der Klinikgruppe Valens die Möglichkeit, berufsbegleitend am Doktoratsprogramm «Dr. scient. med.» teilzunehmen. Gleichzeitig wird Prof. Dr. Stefan Bachmann seine Expertise in der Rehabilitationsmedizin als Gastprofessor an der UFL einbringen.

Kooperation mit Hochschule Campus Wien

Die Hochschule Campus Wien geht gemeinsam mit der UFL einen bedeutenden Schritt zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Gesundheits- und Pflegewissenschaften: Im August 2025 startete die Doktoratskooperation im Rahmen des bestehenden Doktoratsstudiums der Medizinischen Wissenschaften der UFL. Die Kooperation zielt nicht nur auf die individuelle wissenschaftli-

che Qualifizierung der Studierenden ab, sondern auch auf die langfristige Zusammenarbeit im Bereich Forschung und Lehre. Insbesondere in den Themenfeldern Gesundheitswissenschaften, Pflegewissenschaft sowie Hochschuldidaktik und Bildungstechnologien wollen die Partnerinstitutionen Synergien nutzen und weiterentwickeln.

Neues Institut gegründet

Im 25. Jahr ihres Bestehens setzte die UFL ein weiteres Zeichen wissenschaftlicher Zukunftsorientierung. Mit der offiziellen Gründung des Instituts für Europa- und Völkerrecht (IEVR) im Jahr 2025 unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Claudia Seitz wurde ein Forschungszentrum etabliert, das zentrale globale und europäische Transformationsprozesse analysiert und rechtswissenschaftlich fundiert einordnet. Das Institut widmet sich der Forschung im Europa- und Völkerrecht und befasst sich neben aktuellen europa- und völkerrechtlichen Entwicklungen und Fragestellungen mit zwei besonderen Forschungsschwerpunkten; dem Life Sciences Recht sowie dem Recht neuer Technologien. Diese Ausrichtung reflektiert tiefgreifende geopolitische, technologische und gesellschaftliche Veränderungen.

Neue Gastprofessur an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät

Dr. Shakeel Thomas Bhatti ist Gastprofessor für Immaterialgüterrecht an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein und leitet das Center for Intellectual Property and Innovation Law, kurz CIPIIL. Das Zentrum hat das Ziel, durch umfassende Forschung und Lehre im Immaterialgüterrecht und Innovations-

schutz auf allen Ebenen des Rechts eine Verbindung von Theorie und Praxis im Schutz des geistigen Eigentums anzustreben.

UFL Partnerin der Diagnostics-4-Future Conference

Die UFL war Anfang Oktober erneut Kooperationspartnerin der Diagnostics-4-Future Conference in Konstanz. Die Partnerschaft stärkt die internationale Präsenz der UFL und fördert die Vernetzung von Forschung und Praxis. Angehörige der UFL profitierten von einem Rabatt auf alle Tickets.

UFL beim 29. Diagnostik-Symposium

Beim 29. Diagnostik-Symposium der Dr. Risch-Gruppe zum Thema «Alles hat seine Zeit» im März 2025 war die UFL mit einem Informationsstand vertreten. Selina Hanselmann, Doktorandin und Mitarbeiterin am Institut für Labormedizin (ILM), präsentierte aktuelle Forschung aus dem Institut, so etwa zum Einfluss von Föhn auf kardiovaskuläre Parameter und zur GAPP-Studie, die die Ursachen für Bluthochdruck und andere Risikofaktoren für das Auftreten von Herz-Kreislauf-Erkrankungen erforscht. Das Symposium gilt als renommierte Fortbildung für Ärztinnen und Ärzte aus der Schweiz, Liechtenstein und Österreich und steht unter dem Patronat der UFL.

Auszeichnung beim SNF-Bilderwettbewerb 2025 für Studentin

Selina Hanselmann, Teilnehmende im Studiengang Medizinische Wissenschaften und Doktorandin am Institut für Labormedizin (ILM), wurde beim Bilderwettbewerb des Schweizerischen Nationalfonds (SNF) ausgezeichnet. Ihr Bild «Collecting meteorological data during foehn» ist in der Kategorie 2

«Frauen und Männer der Wissenschaft» ausgezeichnet worden. Das Forschungsprojekt des Instituts mit dem Titel «GAPP-Studie: Der Einfluss von Umweltfaktoren auf kardiovaskuläre Parameter» verfolgt das Ziel, ein vertieftes Verständnis dafür zu gewinnen, wie Umweltfaktoren mit dem Auftreten von Herz-Kreislauf-Erkrankungen in Zusammenhang stehen könnten.

Health Equity & Access Division Travel Award der ADLM für Absolventen

Noël Rouven Stierlin, mittlerweile Alumnus, wurde für das Abstract «Impact of Repeated Drone Transport on Blood Sample Integrity: A Focused Analysis» mit dem Health Equity & Access Division Travel Award ausgezeichnet. Das Projekt untersucht, wie sich wiederholte Drohnentransporte auf die Integrität von Blutproben auswirken können, ein Forschungsthema mit hoher Relevanz für die Zukunft der Diagnostik und den Zugang zu Laboranalysen in entlegenen Regionen. Der Award wird von der Association for Diagnostics & Laboratory Medicine (ADLM) vergeben.

UFL an den 11. next-step

Bei den 11. next-step Berufungs- und Bildungstagen in Schaan im September präsentierte sich die UFL mit einem Informationsstand. Als Bildungsinstitution informierte sie über Studienmöglichkeiten, Forschungsschwerpunkte und den besonderen Charakter eines berufsbegleitenden Studiums an der UFL.

Tag der offenen Tür

Der Tag der offenen Tür am 20. September stand ganz im Zeichen des 25-jährigen Jubiläums der UFL und bot einen lebendigen Einblick in die Entwicklung unserer Universität

am Standort in Triesen. Im Rahmen des «Fests der Kulturen» öffnete die UFL die Türen zum kürzlich fertig eingerichteten zweiten Stock für die interessierte Öffentlichkeit. Eine audiovisuelle Fotocollage zeigte prägende Momente aus 25 Jahren Universitätsgeschichte und ein Drohnenflugvideo machte den Umbau lebendig.

Wissenschaftliche Highlights neu entdecken

Die Jubiläums-Vortragsreihe «25 Jahre UFL – Mehr Wissen schaffen» liess herausragende Vorträge aus den vergangenen Jahren erneut aufleben. Jeden Monat stand im Jahr 2025 eine Vortragsaufzeichnung aus den kostenfreien Vortragsreihen «Health and Life Sciences» und «Podium Recht» im Mittelpunkt. Dies bot allen Interessierten die Gelegenheit, hochkarätige Vorträge nachzuerleben und die Vielfalt der UFL zu entdecken. ■



Grusswort

Von Regierungsrat Daniel Oehry, Bildungsminister des Fürstentums Liechtenstein



Geschätzte Leserinnen und Leser

«Was wir wissen, ist ein Tropfen; was wir nicht wissen, ein Ozean», erkannte einst der englische Universalgelehrte Isaac Newton. Es sind Bildungs- und Forschungseinrichtungen wie die Private Universität Liechtenstein, die sich der Herausforderung, ungeachtet ihrer schiereren Grösse, angenommen haben, diesen Tropfen wachsen zu lassen. Sie

verschieben stetig die Grenzen unseres Verständnisses für die Welt.

In ähnliche Dimensionen würde Liechtenstein ein Vergleich Liechtensteins zum Rest der Welt führen. Und doch hat sich das Fürstentum davon nie abhalten lassen, auf aussergewöhnliche Weise in Erscheinung zu treten. Insbesondere wird hier auch als Hochschul- und Forschungsstandort eine deutliche, international wahrgenommene Marke gesetzt. Das Dreigestirn aus Universität Liechtenstein, Liechtenstein-Institut und Privater Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL) ist geradezu ein Garant für die Relevanz des Landes in der akademischen Welt.

Gerade die UFL, die im Berichtsjahr ihr 25-Jahr-Jubiläum begehen durfte, trägt viel dazu bei, dass ich als Bildungsminister eine so positive Bilanz ziehen kann. Offiziell eröffnet am 3. Oktober 2000 – damals noch unter dem Namen Universität für Humanwissenschaften im Fürstentum Liechtenstein – war sie die erste Universität des Landes. Sie war die Pionierorganisation, die einen universitären Anspruch in die Erfolgsgeschichte des hiesigen Hochschul- und Forschungsstandorts einbrachte.

Und diese Position besetzt sie seit nunmehr einem Vierteljahrhundert erfolgreich. In den Bereichen Medizinische Wissenschaften und Rechtswissenschaften generiert die UFL kontinuierlich qualitativ herausragende Resultate und hat bis 2024 nicht weniger als 193 Trägerinnen und Träger eines Dokortitels hervorgebracht. Auch zahlreiche Preise und regelmässige Zitationen in wissenschaftlichen Publikationen zeugen von der hervorragenden Arbeit, die an der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein geleistet wird. Und sie sind – genauso wie die erst

vor wenigen Monaten lancierte Kooperation mit der Klinikgruppe Valens – ein Ausdruck der guten Reputation, welche die UFL auf nationaler wie internationaler Ebene genießt.

Liechtenstein ist stolz, eine Institution wie die UFL zu beheimaten. Eine Institution, die sich ihrerseits konsequent zu unserem Land bekennt. Das stetige Wachstum, das sie von Beginn weg an ihrem Standort in Triesen erreicht, belegt das eindrücklich. Und ihr über öffentliche Veranstaltungen konsequent praktizierter Wissenstransfer hin zur Bevölkerung und ihr attraktives Weiterbildungsangebot unterstreichen ihre Verbundenheit zu Liechtenstein und der Region.

Ich gratuliere der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein zu 25 Jahren erfolgreichen Wirkens und freue mich über jeden Tropfen neuen Wissens, den sie auch künftig dem Ozean des Unerforschten entreisst und damit den Nachschub einer der wichtigsten Quellen unseres Wohlstandes am Fliessen hält. ■

25 Jahre UFL – ein Leuchtturm für Bildung, Forschung, Gesellschaft und Triesen!

Wenn wir in Triesen über unseren Standort sprechen, denken wir an eine Gemeinde, die Tradition und Moderne verbindet, an eine starke Gemeinschaft, an kulturelle Lebendigkeit und an eine verlässliche wirtschaftliche Basis. Doch ein Aspekt prägt unseren Ort in besonderer Masse: Triesen ist der Bildungsstandort Liechtensteins.

Von Daniela Erne-Beck, Gemeindevorsteherin



Dieser Anspruch ist nicht nur historisch gewachsen, er wird seit Jahren aktiv gestaltet – durch Institutionen, die mit Überzeugung, Qualität und Innovationskraft wirken. Die Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL) nimmt dabei eine tragende Rolle ein.

Im Jahr 2025 dürfen wir ein aussergewöhnliches Jubiläum feiern: 25 Jahre UFL – ein Jubiläum, das treffend als «ein Leuchtturm für Bildung, Forschung und Gesellschaft» beschrieben werden kann. Ein Vierteljahrhundert engagierter Forschungsarbeit, internationaler Vernetzung, akademischer Exzellenz und kontinuierlicher Weiterentwicklung. Dieses Jubiläum ist Ausdruck einer beeindruckenden Erfolgsgeschichte, die weit über die Grenzen unserer Gemeinde hinausstrahlt.

Die UFL hat sich in dieser Zeit zu einem Fixpunkt des wissenschaftlichen Lebens entwickelt – sichtbar, erlebbar und mit stetig wachsender Bedeutung für die Bildungslandschaft des Landes.

Der Mehrwert der UFL für Triesen zeigt sich auf vielen Ebenen: Sie bringt Menschen aus verschiedenen Ländern und Fachgebieten zusammen und bereichert unsere Gemeinde durch Vielfalt, Wissenschaft, Reputation und Innovation. Die internationalen Publikationen und wissenschaftlichen Beiträge der UFL tragen den Namen Triesen in die Welt hinaus und festigen unser Profil als Qualitätsstandort. Ebenso wertvoll ist die volksnahe Komponente, welche die Universität pflegt: Veranstaltungen, die den Menschen aus unserer Region einen verständlichen und niederschweligen Zugang zu Wissen ermöglichen und damit Bildung im besten Sinne demokratisieren.

Dass die UFL seit 2024 zusätzliche Räumlichkeiten in Triesen beziehen konnte, freut uns als Gemeinde besonders. Die Unterstützung der Universität ist für uns eine konsequente Investition in die Zukunft. Denn wo Bildung gedeiht, entstehen neue Ideen, gesellschaftliche Impulse und langfristige Perspektiven – ganz im Sinne unserer Strategie «Perspektive 2035». Die UFL trägt entscheidend dazu bei, unseren Standort sichtbar, erlebbar und nachhaltig stark zu machen.

Ein Jubiläum ist stets auch ein Moment des Innehaltens. Ein Moment, um jenen zu danken, die mit ihrem Engagement, ihrer Kompetenz und ihrem Weitblick den Weg der Universität geprägt haben. Mein Dank gilt allen Verantwortlichen – der Universitätsleitung, den Mitarbeitenden, den Dozierenden und Studierenden. Sie alle tragen dazu bei, dass die UFL ein Ort der Neugier, des kritischen Denkens und der wissenschaftlichen Verantwortung bleibt.

Für die kommenden Jahre wünsche ich mir, dass die UFL ihren erfolgreichen Weg fortsetzt und weiterhin mit Offenheit, Innovationskraft und Menschlichkeit wirkt. Möge sie Studierenden wie auch der Bevölkerung ein verlässlicher Partner bleiben – zugänglich, inspirierend und immer dem Bildungsauftrag verpflichtet.

Zum 25-Jahr-Jubiläum gratuliere ich im Namen der Gemeinde Triesen von Herzen. Wir freuen uns, diesen besonderen Weg gemeinsam weiterzugehen. ■



Nutze die Gunst der Stunde

Die UFL ist heute aus dem Bildungs- und Forschungsangebot Liechtensteins nicht mehr wegzudenken und in hohem Masse befähigt, auch in Zukunft ihren Beitrag zu einem erfolgreichen Standort Liechtenstein zu leisten, das sagt der Co-Vorsitzende des Universitätsrats, Dr. Heinz Frommelt, im Interview. Für die UFL sieht er trotz vieler Herausforderungen eine goldene Zukunft.

Interview mit Dr. Heinz Frommelt, Co-Vorsitzender des Universitätsrats



Herr Dr. Frommelt, Sie wurden für eine weitere Amtszeit im Universitätsrat bestätigt. Was hat Sie bewogen, sich erneut zur Verfügung zu stellen und wie beurteilen Sie als ehemaliges Regierungsmitglied den Forschungs- und Bildungsstandort Liechtenstein?

Für mich ist Bildung und Forschung ein wesentliches souveränitätspolitisches Standbein Liechtensteins. Ein Kleinstaat

wie Liechtenstein ohne wesentliche natürliche Ressourcen ist von einem hohen Bildungsstandard und Forschungsexzellenz in erheblichem Masse abhängig. Insofern ist mein Engagement in diesem Bereich für mich selbstverständlich. Die UFL hat seit ihrem Bestehen hier nicht nur ein grosses Engagement gezeigt, sondern ist eine kompetente Trägerin in diesem Bereich. Neben einer öffentlich-rechtlichen Trägerin ist zudem auch ein privatwirtschaftliches Engagement vermehrt förderungswürdig. Mich reizt zudem die Aufgabe im Universitätsrat und ich schätze auch das menschliche Umfeld in der UFL und speziell im Universitätsrat sehr.

«Die UFL ist aus dem Bildungs- und Forschungsangebot Liechtensteins nicht mehr wegzudenken.»

Wie sehen Sie die UFL heute, nachdem Sie die Universität über mehrere Jahre beobachten und aktiv mitwirken konnten, und wo sehen Sie die Universität in fünf bis zehn Jahren?

Die UFL ist heute aus dem Bildungs- und Forschungsangebot Liechtensteins nicht mehr wegzudenken. Sie ist den Kinderschuhen definitiv erwachsen und in hohem Masse befähigt, auch in Zukunft ihren Beitrag zu einem erfolgreichen Standort Liechtenstein zu leisten. Zwar gibt es noch viele Herausforderungen gerade auch in Bezug auf eine solide und über Jahre gesicherte Finanzierung zu meistern, doch bin ich zuversichtlich, dass dies nicht nur gelingt, sondern dass das Angebot der UFL in Zukunft weiter ausgebaut werden kann. Ich sehe für die UFL eine goldene Zukunft, deren Grundlage heute geschaffen wird. Insofern wird die UFL in fünf bis zehn Jahren ein sehr erwachsener Bestandteil eines in die Zukunft gerichteten Wirtschaftsstandorts Liechtenstein sein. Da bin ich mir sicher.

Die Unabhängigkeit von Forschung und Wissenschaft scheint global betrachtet in Gefahr zu geraten. Wie sehen Sie das und welche Bedeutung haben Universitäten für einen Staat?

Die Unabhängigkeit von Forschung, Lehre und Wissenschaft ist einer der zentralen Eckpunkte in einem demokratischen Rechtsstaat. Die Rahmenbedingungen dafür zu schaffen und auch zu erhalten, ist eine wichtige Schutzfunktion des Staates in einer Demokratie. Demokratie kostet viel Kraft und Ausdauer und sie verlangt eine gute Bildungs- und Wissenslandschaft, um gedeihen zu können. Dieses Wissen führt zu einer fundierten Meinungs- und Willensbildung der Bürgerinnen und Bürger und damit zu besseren demokratischen Prozessen. Sie lassen sich so nichts vormachen und schützen durch ihren Einsatz Freiheit, Zukunftsglauben und Chancengleichheit. Gerade den Universitäten kommt hierbei durch ihre Bildungs- und speziell auch durch ihre Weiterbildungsangebote, aber auch ihre Tätigkeit für Wissenschaft und Forschung eine herausragende Bedeutung zu. Es ist Aufgabe des Staates, diese zu fördern und in ihrer Breite auch zu schützen. Das betrifft insbesondere eben auch die angesprochene Freiheit von Wissenschaft und Forschung.

Die UFL beging 2025 ihr 25-Jahr-Jubiläum. Wie lautet Ihre Grussadresse?

Liebe UFL, du hast in den letzten 25 Jahren herausragend am Aufbau eines hervorragenden Bildungs- und Forschungsstandortes Liechtenstein mitgearbeitet und diesen mitgestaltet. Du bist jetzt erwachsen geworden und bereit für den nächsten grossen Schritt auf diesem Weg. Nutze die Gunst der Stunde, meistere alle Schwierigkeiten und gehe zielgerichtet und begeistert deinen dir vorgezeichneten Weg weiter. Den Weg, einer der wichtigsten Treiber der wirtschaftlichen und demokratischen Entwicklung Liechtensteins zu werden – gemeinsam und Hand in Hand mit den anderen universitären Einrichtungen Liechtensteins. Ich wünsche dir viel Glück! ■

25 Jahre voller Zuversicht

25 Jahre UFL stehen für Wachstum, Wandel und wissenschaftliche Reife: Aus einer jungen Hochschule ist eine Universität mit eigenständiger Forschung, starken Kooperationen und klarer Zukunftsstrategie geworden – getragen von Zuversicht und dem gemeinsamen Engagement.

Von Dr. Barbara Gant, Rektorin



Die UFL ist 25 Jahre jung – ein Alter, das in der Humanwissenschaft als offizielles Ende der Adoleszenz gilt. Ich persönlich kam an die Universität, als ihre Pubertät gerade begann – die UFL war damals zehn. Ich durfte aufregende Teenagerjahre miterleben und sehen, wie sie sich buchstäblich entpuppte. Sie brach aus einem Kokon der reinen Lehre aus, breitete ihre Flügel aus und schwang sich auf zu einer

Institution mit eigener Forschung und international renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Bord. Sie entwickelte nicht nur Flügel, sondern auch starke Wurzeln, ein wissenschaftliches Fundament, auf dem sie wachsen und erblühen kann.

Unabhängige Universität inmitten Europas

Die UFL hat eine unabhängige Persönlichkeit entwickelt, die Doktoratsstudiengänge mit klarem Profil bietet und mit ihrem Angebot berufsbegleitender Programme einen Nerv unserer Zeit trifft. Sie ist heute eine Universität mit Instituten, an denen zu gesellschaftlich relevanten Themen geforscht wird und deren Ergebnisse international Beachtung finden. Und es ist kein Zufall, dass wir unsere Universität ausgerechnet hier in Liechtenstein, inmitten Europas, so gut entwickeln konnten. Denn ein Staat, in dem die Freiheit von Forschung und Lehre als hohes, schützenswertes Gut gilt, schafft die idealen Voraussetzungen für wissenschaftliche Exzellenz. Und umgekehrt dient exzellente Wissenschaft auch der internationalen Reputation eines Landes, das sich als demokratisch definiert.

Noch weniger ist es ein Zufall, dass sich die UFL in Triesen befindet, jener liechtensteinischen Gemeinde, die sich Bildung ganz besonders auf die Fahnen schreibt. «Ein Leuchtturm für Bildung, Forschung, Gesellschaft und Triesen», über diese Zeilen der Gemeindevorsteherin Daniela Erne-Beck im vorliegenden Bericht habe ich mich besonders gefreut. Die UFL habe sich in den letzten 25 Jahren zu einem «Fixpunkt des wissenschaftlichen Lebens entwickelt – sichtbar, erlebbar und mit stetig wachsender Bedeutung für die Bildungslandschaft des Landes». Daran haben wir mit Eifer gearbeitet. Ein Fixpunkt zu werden. Nicht mehr wegzudenken aus der Bildungslandschaft Liechtensteins.

Wissenschaft am Puls der Zeit

Die UFL verfügt mit ihren inzwischen vier Instituten und zwei Zentren, die sie gegründet bzw. mitgegründet hat, über wissenschaftliche Einrichtungen, die kaum näher am Puls der Zeit sein können. Ob translationale Medizin, Labormedizin, liechtensteinisches, Europa- und Völkerrecht, ob Raumfahrt oder Tokenisierung geistigen Eigentums – wir forschen und lehren zu Themen, die unsere Zeit bewegen und unsere Zukunft betreffen. Unsere Forschungsergebnisse sind seit letztem Jahr online verfügbar, es lohnt sich ein Blick in das UFL-eigene Forschungsportal. Unser Publikationsvolumen hat sich gemäss Dr. Daniela Purin in den letzten zehn Jahren mehr als verdreifacht. Ihr Bericht dazu ist lesenswert.

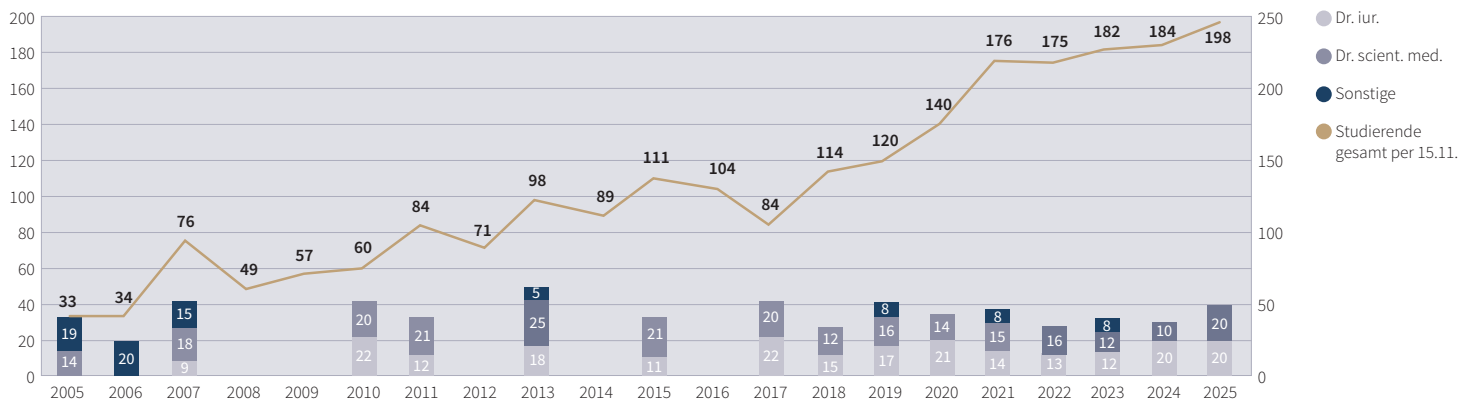
Ein bunter Strauss an Dissertationsthemen

Unsere Studierendenzahlen haben sich in den letzten 20 Jahren verfünffacht. Nicht einmal die Pandemie konnte diese Entwicklung aufhalten. Denn wir waren frühzeitig auch in Sachen hybrider Studiemöglichkeiten gut aufgestellt. 2025 durften unsere Studiengangsleitungen und Dekane vollbesetzte Studiengänge vermelden. Menschen wollen Wissen schaffen: forschen, entdecken, fragen und Antworten finden.

Und dies in der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät bereits seit 20 Jahren. Auch 20 Jahre nach Beginn des Programms bleibt das Mentoring-Konzept – aufzuzeigen, worauf es beim wissenschaftlichen Arbeiten ankommt – das zentrale Element im Doktoratsstudium, schreibt Studiengangsleiter Prof. Dr. Christoph Säly in seinem Beitrag. Die spannenden Forschungsprojekte in seiner Fakultät sind im Bereich der biomedizinischen Forschung im weiteren Sinn beheimatet. Die Studierenden kommen aus den Bereichen Medizin, Zahnmedizin, Pharmazie, Naturwissenschaften, Psychologie und zunehmend auch aus sich akademisierenden nicht ärztlichen Gesundheitsberufen wie Pflegewissenschaft, Physiotherapie oder Logopädie.

Unsere Studierenden forschen voller Enthusiasmus an «einem bunten Strauss an Dissertationsthemen», wie es Studiengangsleiterin Dr. Elisabeth Berger so schön formuliert. Einen besonderen Stellenwert nehmen an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, rechtsvergleichende Arbeiten und Dissertationen zum geltenden Recht ein. Wenn das liechtensteinische Recht in den Rechtsvergleich miteinbezogen wird, so ist dies ein besonders wertvoller Beitrag zu dessen wissenschaftlicher Aufarbeitung.

Immatrikulationen nach Studiengang und Studierendenzahl per Stichtag 15.11.



Die konstant hohe Studierendenzahl erklärt sich Dekan Prof. Dr. Jens Eisfeld auch mit «Mundpropaganda». Viele Studierende empfehlen uns weiter, sagt er im Interview. Wohl der beste Beweis für Qualität. Und die wird an der UFL auch regelmässig professionell geprüft.

In den Erhebungen bewerten unsere Studierenden seit zehn Jahren sowohl die sogenannte Employability – also die Fähigkeit, am Arbeitsmarkt zu bestehen, neue Positionen zu finden oder bestehende Arbeitsplätze durch kontinuierliche Anpassung zu sichern – als positiv als auch den Kompetenzzuwachs während des Studiums. Sie sind zufrieden mit dem Studium und der Möglichkeit, Beruf, Familie und Studium zu vereinbaren. Ich verweise hierzu gern auch auf das interessante Interview mit Dr. Heidrun Schöch in diesem Bericht.

Als Schnittstelle zwischen Forschung, Lehre und Praxis trägt der Weiterbildungsbereich dazu bei, das Profil der UFL weiter zu schärfen, Kooperationen strategisch auszubauen und Transferleistungen sichtbar zu machen. In den vergangenen Jahren ist so ein belastbares Weiter- und Fortbildungsangebot gewachsen, das sich durch Qualität, Aktualität und starke Partnerschaften auszeichnet. Hier nenne ich gern unsere äusserst erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Palliativ-Netz Liechtenstein, das 2025 zum vierten Mal ein vollbesetztes Auditorium zu ihrem Fortbildungsseminar begrüssen konnte.

Das Herz schlägt in der Zusammenarbeit

Unsere Universität ist eine agile Institution und verändert sich stetig. Dabei schlägt das universitäre Herz besonders stark in der Zusammenarbeit. Kooperationen verbinden regionale und internationale Perspektiven, stärken Forschung und Lehre und schaffen konkreten Mehrwert für Studierende, Forschende und die Institution an sich. Auch 2025 konnten wir vielversprechende Kooperationen vereinbaren. Im Bericht wird dies ausführlicher dargestellt; hier seien daher nur zwei Beispiele genannt. Im August 2025 startete die Doktoratskooperation mit der Hochschule Campus Wien im Rahmen des bestehenden Doktoratsstudiums der Medizinischen Wissenschaften der UFL. Die Kooperation zielt auf eine langfristige Zusammenarbeit im Bereich Forschung und Lehre. Und auch mit der Klinikgruppe Valens wurde im November 2025 eine wegweisende Zusammenarbeit vereinbart.

Forschung und Finanzen

Die UFL ist eine gemeinnützige Stiftung und finanziert sich primär aus privater Hand. Seit über 25 Jahren entwickeln wir uns aus eigener Kraft. Für die UFL ist Unabhängigkeit dabei das wichtigste Gut. Sie ist lokal verankert und international vernetzt. Ihre Forscher:innen liefern Ergebnisse, die der Gesellschaft als Ganzes dienen. Nur dank der Möglichkeit, frei zu forschen, gelingt es unseren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern immer wieder, besondere Erkenntnisse hervorzubringen.

Auch im Jubiläumsjahr hat unsere Universität weiterhin investiert, um das hohe Niveau in Lehre und Forschung aufrechtzuerhalten und die Infrastruktur den stetig steigenden Ansprüchen anzupassen. Im Jahr 2025 genehmigten Stiftungs- und Universitätsrat das Budget von insgesamt 3,515 Mio. CHF. Dieses teilt sich auf in Studiengebühren (27 %) sowie Zuwendung von Dritten (73 %). Forschungsgelder werden direkt für die Forschung verwendet.

Der Personalaufwand beläuft sich auf 70,6 Prozent des Budgets und liegt damit höher als im Jahr 2024. Begründet wird der höhere Mehraufwand durch den Ausbau im Bereich der Forschung (neue Forschungsinstitute sind das Institut für Labormedizin und das Institut für Europa- und Völkerrecht). Der Betriebsaufwand liegt bei 21,2 Prozent.

- Personalaufwand 70,6 %
- Betriebsaufwand 21,2 %
- Sonst. Sachaufwand 2,8 %
- Anschaffungen 5,4 %

Die UFL ist direkt und über ihre Institute weiterhin intensiv darum bemüht, Förder- und Drittmittel einzuwerben, um den Dienst der Wissenschaft an der Gesellschaft und damit einhergehend auch einen Beitrag zum Forschungs- und Innovationsstandort Liechtenstein zu leisten. Ein Hand-in-Hand von privatem und öffentlich-rechtlichem Sektor wird dabei auch in Zukunft entscheidend sein.

Strategie für die Zukunft und Zuversicht

Wir dürfen auf all das stolz sein. Doch nun beginnt, wie es so schön heisst, auch für unsere Universität der Ernst des Lebens. Wird die UFL die nächsten Jahre beweisen, dass das Vertrauen in sie gerechtfertigt ist? Wird sie ihren hohen Ansprüchen weiterhin gerecht werden?

Ja – davon bin ich überzeugt. Wir haben in den letzten Jahren vieles vorangetrieben, um die UFL als kleine, aber agile Institution auf Kurs zu halten. Und ich kann sagen, das ist nicht nur harte Arbeit, das macht auch viel Freude. Grundlage hierfür ist der von der gesamten UFL-Gemeinschaft entwickelte und gemeinsam getragene Hochschulentwicklungsplan 2025–30.

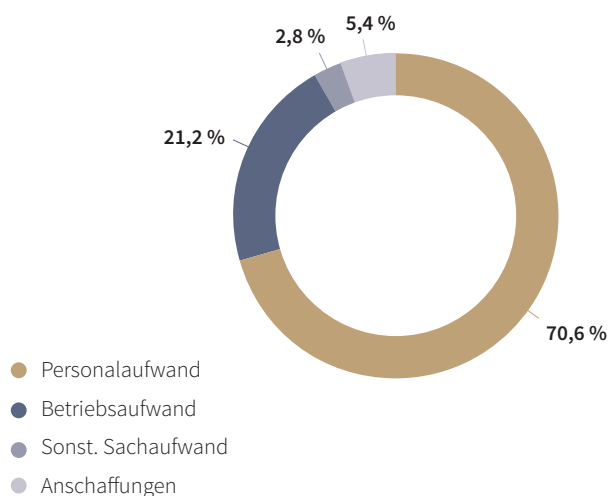
Was die Zukunft betrifft, so bin ich zuversichtlich. Denn Zuversicht ist es, die wir in chaotischen Zeiten wie diesen brauchen. Wir brauchen sie nicht in Zeiten klarer Ordnungen. Zuversicht heisst für mich, den Wandel – ja auch den teilweise bitternotigen Wandel – hinter diesem Chaos zu erkennen. Diesen Wandel zu begrüssen, ist unser aller Aufgabe. Ihm mit Klugheit und Menschlichkeit zu begegnen und vor allem mitzugestalten, das ist unsere Pflicht.

Danke!

Ich danke ganz besonders der gesamten UFL-Gemeinschaft für ihren grossen Einsatz auch im Jubiläumsjahr und allen Autoren und Autorinnen und Mitwirkenden, die diesen Bericht ermöglicht haben. Mein Dank gilt darüber hinaus unseren Universitäts- und Stiftungsräten, die uns stets unterstützen und konstruktiv-kritisch begleiten. Und natürlich danke ich all unseren Sponsoren und Förderern und nicht zuletzt der Gemeinde Triesen für die Unterstützung und gute Zusammenarbeit.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude bei der Lektüre der spannenden Beiträge in diesem Jubiläumsreport 2025. ■

Prozentuale Kostenaufteilung 2025



25 Jahre UFL-Meilensteine

2000

3. Oktober Eröffnung der Universität als «Universität für Humanwissenschaften» im Fürstentum Liechtenstein

2003

4. April Staatliche Anerkennung der Universität durch die Regierung des Fürstentums Liechtenstein

2004

Sommer Neuausrichtung der Universität mit Fokus auf medizinisch-wissenschaftliche und rechtswissenschaftliche Disziplinen

2005

Oktober Beginn des ersten Studiendurchgangs im Doktoratsprogramm der Medizinischen Wissenschaften

2007

Oktober Beginn des ersten Studiendurchgangs im Doktoratsprogramm der Rechtswissenschaften

2008

2. April Namensänderung in Private Universität im Fürstentum Liechtenstein (UFL)

2017

Umstrukturierung und Neuorganisation der Universität, Erlass des überarbeiteten Universitätsstatus, Umstellung auf jährlichen Beginn beider Doktoratsprogramme

2019

Einführung hybrider Studienmöglichkeit in den Doktoratsprogrammen

2020

20-jähriges Bestehen der UFL, Ausbau der Infrastruktur am Standort Triesen

2021

Einrichtung des Instituts für Translationale Medizin (ITM) und des Instituts für Liechtensteinisches Recht und Rechtstheorie (ILRR)

2023

Einrichtung des Instituts für Labormedizin (ILM) und Einweihung des Laborstandortes in Vaduz

2024

Einrichtung des International Center for Intellectual Property and Innovation Law (CIPIIL), Ausbau Infrastruktur Standort Triesen, Gründungsmitglied Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein (CSA)

2025

25-jähriges Bestehen der UFL, Einrichtung des Institut für Europa- und Völkerrecht (IEVR)



Vielversprechende Kooperationen im Jubiläumsjahr

Kooperationen und Internationalisierung sind Kernaufgaben der UFL. Sie verbinden regionale Verankerung mit internationaler Perspektive, stärken Forschung und Lehre und schaffen konkreten Mehrwert für Studierende, Forschende und die Institution an sich. Auch 2025 konnten vielversprechende Kooperationen vereinbart werden.

Von Rebekka Wehrer, Leiterin Kommunikation, Marketing und Veranstaltungswesen



Die UFL ist regional verankert und gleichzeitig international ausgerichtet. Kooperationen bündeln die Expertise und ermöglichen es, wissenschaftliche Fragestellungen im Austausch mit starken Partnern weiterzuentwickeln. Für Studierende und Forschende sind Kooperationen konkret erlebbar, weil sie Zugang zu gemeinsamen Projekten, internationalen Programmen und erweiterten wissenschaftlichen Netzwerken eröffnen.

Unterschiedliche Perspektiven kommen zusammen und tragen dazu bei, Forschung weiterzuentwickeln und über die Grenzen zu tragen.

In Liechtenstein und der Bodenseeregion arbeitet die UFL eng mit Hochschulen, Institutionen und Praxispartnern zusammen. Diese Zusammenarbeit ist geprägt von kurzen Wegen, gegenseitigem Vertrauen und einer gemeinsamen Haltung, Entwicklungen vorantreiben zu wollen. Forschung bleibt dadurch nah an gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Fragestellungen und entfaltet ihre Wirkung direkt in der Region. Auch innerhalb der Universität werden Verbindungen bewusst gestärkt. Fakultätsübergreifende Zusammenarbeit schafft Raum für interdisziplinäre Ansätze, insbesondere an den Schnittstellen von Medizin und Recht, und ermöglicht neue Perspektiven in Forschung und Lehre.

Wo Kooperationen Wirkung entfalten

Wie Kooperationen konkret wirken, zeigt sich in der Zusammenarbeit mit ausgewählten Partnern aus Wissenschaft und Praxis.

Die Klinikgruppe Valens hat im November 2025 eine wegweisende Zusammenarbeit mit der UFL vereinbart. Mit der neuen Partnerschaft stärken die Klinikgruppe Valens und die UFL die wissenschaftliche Weiterentwicklung im Gesundheitswesen, im Besonderen in den Bereichen Rehabilitationsmedizin und Pflegewissenschaften. Durch die Kooperation erhalten Mitarbeitende der Klinikgruppe Valens die Möglichkeit, sich im Rahmen des Doktoratsprogramms «Dr. scient. med.» weiterzuentwickeln. Gleichzeitig fließt praktisches Erfahrungswissen direkt in Forschung und Lehre an der UFL ein. Diese Zusammenarbeit schafft die Grundlage für die Weiterentwicklung gemeinsamer Forschungsschwer-

punkte und stärkt die Positionierung des Doktoratsprogramms im internationalen Kontext.

Mit der Hochschule Campus Wien verbindet die UFL eine strategisch angelegte Partnerschaft im Doktoratsstudium. Die Hochschule Campus Wien geht gemeinsam mit der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein einen bedeutenden Schritt zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in den Gesundheits- und Pflegewissenschaften: Im August 2025 startete die Doktoratskooperation im Rahmen des bestehenden Doktoratsstudiums der Medizinischen Wissenschaften (Dr. scient. med.) der UFL. Die Kooperation zielt nicht nur auf die individuelle wissenschaftliche Qualifizierung der Studierenden ab, sondern auch auf die langfristige Zusammenarbeit im Bereich Forschung und Lehre. Insbesondere in den Themenfeldern Gesundheitswissenschaften, Pflegewissenschaft sowie Hochschuldidaktik und Bildungstechnologien wollen die Partnerinstitutionen Synergien nutzen und weiterentwickeln.

Die Zusammenarbeit mit der Katholischen Universität Lublin (KUL) erweitert die internationale Vernetzung insbesondere im rechtswissenschaftlichen Bereich. Diese Kooperation zielt darauf ab, die akademischen Beziehungen beider Institutionen zu intensivieren und Synergien in Lehre und Forschung nachhaltig zu fördern.

Auch die langjährige Partnerschaft mit dem Vorarlberg Institute for Vascular Investigation and Treatment (VIVIT) steht für die gezielte Verbindung von Wissenschaft und medizinischer Praxis. Solche Kooperationen zeigen, dass relevante Forschung dort entsteht, wo unterschiedliche Perspektiven zusammenkommen.

Ergänzt werden diese Partnerschaften durch das Erasmus-Programm, das Mobilität ermöglicht und den Austausch innerhalb des europäischen Hochschulraums fördert. Dies ist ein wichtiger Bestandteil, um internationale Expertise zugänglich zu machen und Netzwerke nachhaltig aufzubauen.

Die UFL ist zudem Kooperationspartnerin und wurde Ende 2024 Gründungsmitglied des Center for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein (CSA). Mit der Teilnahme an der Gründung des Centers for Space and Aviation Switzerland and Liechtenstein erschliesst die UFL



zukunftsorientierte Forschungsfelder. Sie bringt als Partnerinstitution wissenschaftliche Expertise in den internationalen Diskurs über die Chancen und Herausforderungen ein. Ziel ist es, einen Beitrag zur verantwortungsvollen Nutzung des Weltraums zu leisten.

Kooperationen sind für die UFL ein zentraler Bestandteil ihrer strategischen Entwicklung. Sie sichern Qualität, stärken die internationale Vernetzung und ermöglichen es, wissenschaftliche Themen gezielt in einem erweiterten Kontext zu positionieren. Die UFL positioniert sich damit als verlässliche Partnerin in der Region und darüber hinaus sowie als Universität, die Zusammenarbeit aktiv gestaltet.

Unsere Kooperationspartner zu Besuch an der UFL

Anfang Juli 2025 war eine Delegation der Hochschule Campus Wien unter der Leitung von Rektor FH-Prof. Dr. Heimo Sandtner in Liechtenstein zu Gast. Im Mittelpunkt standen Einblicke in die Forschung der an die Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät angegliederten Institute, der Austausch zum Doktoratsprogramm sowie die offizielle Vertragsunterzeichnung. Der persönliche Dialog vor Ort bildet eine wichtige Grundlage für die langfristige Zusammenarbeit. (Bild oben links)

Im November 2025 wurde die Kooperation mit der Klinikgruppe Valens durch CEO Dr. Till Hornung, Rektorin Dr. Barbara Gant, UFL-Gastprofessor Prof. Dr. Stefan Bachmann und Dekan Prof. Dr. Bernhard Güntert im Rahmen eines Medienevents vorgestellt. Im Fokus standen die inhaltlichen Perspektiven der Zusammenarbeit, insbesondere die Verbindung von klinischer Praxis und Forschung sowie die Rolle des Doktorats für die Weiterentwicklung der Gesundheitsberufe. Solche Formate machen Kooperationen sichtbar und zeigen, wie sie konkret wirken (Bild oben rechts). ■



Bildungsauftrag in und für die Region

Von Eva-Maria Schädler, Leiterin Studium & Weiterbildung



Als Schnittstelle zwischen Forschung, Lehre und Praxis trägt der Weiterbildungsbereich dazu bei, das Profil der UFL weiter zu schärfen, Kooperationen strategisch auszubauen und Transferleistungen sichtbar zu machen. In den vergangenen Jahren ist so ein belastbares Weiter- und Fortbildungsangebot gewachsen, das sich durch Qualität, Aktualität und starke Partnerschaften auszeichnet.

Palliativ-Netz Liechtenstein: Fortbildungsseminar und IP-PNFL

Das Palliativ-Netz Liechtenstein führte 2025 gemeinsam mit der UFL als Partnerin das jährliche Fortbildungsseminar Palliative Care bereits zum 4. Mal erfolgreich durch. Die Veranstaltung wurde über die letzten Jahre konstant weiterentwickelt und konnte auch 2025 auf sehr hohem Niveau mit einem bisherigen Besucherrekord von über 100 Teilnehmenden durchgeführt werden. Im Fokus standen aktuelle Entwicklungen, praxisnahe Ansätze und der multiprofessionelle Austausch für die Versorgung in der Region.

Neu wurden 2025 zusätzlich interprofessionelle Fallbesprechungen des Palliativ-Netz Liechtenstein (IP-PNFL) angeboten. Die Fallbesprechungen ermöglichen eine vertiefte gemeinsame Reflexion konkreter Versorgungssituationen. Sie werden 2026 im selben Rahmen weitergeführt und wissenschaftlich durch die UFL begleitet, um den Transfer zwischen Praxis, Erfahrungsaustausch und wissenschaftlicher Einordnung weiter zu stärken.



Mit ihren Angeboten in der Weiterbildung nimmt die UFL auch 2025 ihren gesetzlichen Auftrag im Rahmen des erweiterten Bildungsauftrags in und für die Region wahr. Gleichzeitig stärkt sie den Transfer zwischen Forschung und Praxis, indem sie Themen aufgreift, die gesellschaftlich relevant sind und in unterschiedlichen Berufsfeldern unmittelbar in die Anwendung fließen.

7. Fortbildungsseminar zur Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)

Das Fortbildungsseminar zur DSGVO wurde 2025 erneut als ganztägige Tagung durchgeführt. Massgeblich getragen wurde die Veranstaltung durch die Datenschutzstelle Liechtenstein sowie den Datenschutzverein Liechtenstein als verlässliche und wichtige Partner. Mit hochkarätigen Referierenden und wieder ansteigenden Besucherzahlen bestätigte die Tagung ihre Rolle als etablierte Plattform für den länderübergreifenden Austausch in datenschutzrechtlichen Fragen. Im Zentrum standen bewährte Praxisperspektiven sowie aktuelle Entwicklungen und Entscheidungen im Datenschutz, ergänzt durch Diskussionsformate mit den beteiligten Partnern.



Insgesamt nahmen im Berichtsjahr 495 (2024: 317) Teilnehmende an den unterschiedlichen Formaten teil. Neben den beiden grossen, ganztägigen Fortbildungsseminaren wurden 2025 im Bereich juristische Fachseminare zusätzliche Fortbildungen umgesetzt. Im Datenschutz wurde das Kursangebot als aufeinander abgestimmte, inhaltlich aufbauende Reihe umgesetzt: der Praxiskurs Datenschutz, der Intensivkurs Datenschutzmanagement sowie ergänzende Online-Fachvorträge. Damit konnte die UFL auch jenseits der grossen Tagungen kontinuierliche Weiterbildung in unterschiedlichen Formaten und Vertiefungsstufen anbieten.

Ein Höhepunkt im Berichtsjahr war der ALUMNI-Kongress unter dem Titel «Alter geht uns alle an». Für die qualitativ hochstehenden Beiträge und Darstellung der interdisziplinären Forschungsansätze zum Thema «Alter» konnten Fortbildungscredits von Fachgesellschaften beantragt werden. Ein grosser Dank für die Ausrichtung dieser Veranstaltung geht an den Vorstand des Alumnivereins. ■

Kompetenzzuwachs und Employability positiv bewertet

Dr. Heidrun Schöch ist Expertin für Qualitätsmanagement und Audits im Hochschulbereich. Sie unterstützt die UFL beim Untersuchungsdesign von Befragungen, der Datenerhebung und Auswertung. Im Interview fasst sie die Ergebnisse kurz zusammen und gibt einen Einblick, wie diese die Qualität von Studium und Lehre beeinflussen.

Gastinterview mit Dr. Heidrun Schöch



Foto: Nina Bröll (broell.cc)

Frau Schöch, können Sie Ihre Aufgabe in Bezug auf die Qualitätssicherung, im Besonderen der Absolvent:innenbefragung, an der UFL kurz umreißen?

Die UFL realisierte im Jahr 2017 erstmals eine Absolvent:innenbefragung der Abschlussjahrgänge 2013 bis 2016. Gegenstand der Erhebung sind der berufliche Verbleib, die retrospektive Bewertung des Studienprogramms sowie die Einschätzung der Vereinbarkeit von Studium, Erwerbstätigkeit und familiären oder partnerschaftlichen Verpflichtungen. In den Folgejahren wurde die Befragung fortgeführt, sodass mittlerweile alle Absolvent:innen der Jahrgänge 2013 bis 2024 einbezogen sind. Meine Aufgaben im Rahmen dieser Befragungen umfassen die wissenschaftliche Beratung zum Untersuchungsdesign (methodisch und inhaltlich), die operative Umsetzung der Datenerhebung sowie die statistische Auswertung. Die Ergebnisse werden in einem Bericht mit deskriptiven Daten aufbereitet.

Was lässt sich aus den Befragungen primär ablesen?

Die Befragung liefert zentrale Erkenntnisse zur beruflichen Entwicklung der Absolvent:innen. Durch den Vergleich der Situation vor Studienbeginn und zum Erhebungszeitpunkt, das heisst nach Studienabschluss, lassen sich Veränderungen im beruflichen Status und damit gegebenenfalls die Wirksamkeit des Studienabschlusses für den Karriereverlauf beobachten. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Bewertung der im Studium erworbenen Kompetenzen. Die Einschätzungen der Absolvent:innen ermöglichen eine differenzierte Analyse der Qualität der Kompetenzvermittlung sowie Hinweise darauf, welche Kompetenzbereiche künftig stärker berücksichtigt werden sollten. Die Zufriedenheit mit dem Studium wird sowohl als Gesamturteil als auch differenziert nach fachlichen, didaktischen und organisatorischen Aspekten erhoben. Diese Ergebnisse geben Aufschluss über die Stärken und Optimierungspotenziale der Studienprogramme sowie der Studienorganisation. Ergänzend wird die Vereinbarkeit des Studiums mit beruflichen und familiären oder partnerschaftlichen Verpflichtungen bewertet, was Rückschlüsse auf die strukturellen Rahmenbedingungen erlaubt. Indikatoren zur Bindung an die Universität lassen eine Einschätzung

der Aussenwirkung und langfristigen Verbundenheit der Absolvent:innen zu.

Konnten Sie in den letzten fast zehn Jahren gewisse Trends feststellen?

In den vergangenen Jahren zeigte sich in der beruflichen Situation der Absolvent:innen ein weitgehend stabiles Bild. Der überwiegende Teil ist unselbstständig beschäftigt, vor allem in kleinen oder grossen Unternehmen, während mittelgrosse Betriebe selten als Arbeitgeber auftreten. Ein Grossteil der Absolvent:innen ist in leitender Position tätig. Zwischen einem Drittel und der Hälfte der Absolvent:innen arbeitet in Deutschland. Ein Stellenwechsel – auch nach Studienabschluss – erfolgt selten. Die Vereinbarkeit von Beruf und Familie oder Partnerschaft wird über die Jahre hinweg positiv bewertet. Arbeitgeber leisten vor allem durch zeitliche Flexibilisierung einen wesentlichen Beitrag zur Entlastung. Seitens der Universität werden insbesondere flexiblere Zeitmodelle als unterstützend erachtet. Das Studium sowie die Betreuungsqualität werden durchgängig gut bis sehr gut beurteilt. Besonders positiv über die Jahre hinweg werden die erworbenen Kompetenzen im wissenschaftlichen Arbeiten bewertet. Insgesamt ergibt sich ein stabiles Gesamtbild, wobei zwischen den Studienrichtungen teilweise differenzierte Ausprägungen erkennbar sind.

Sie entwerfen auch die Befragungen. Worauf wird besonders Wert gelegt? Haben sich die Fragestellungen geändert?

Am Anfang einer jeden Entwicklung einer Untersuchung stellen sich die grundlegenden Fragen wie: Was ist das Ziel der Befragung bzw. was soll der Untersuchungsgegenstand sein? Wer ist die Zielgruppe der Erhebung? Damit die Daten verlässlich, die Ergebnisse interpretierbar sind und daraus fundierte Entscheidungen getroffen werden können, muss eine Befragung generell den zentralen Gütekriterien wie Objektivität, Reliabilität sowie Validität entsprechen. Bevor die konkreten Fragestellungen formuliert werden, wird ein Kategorienschema entwickelt, das die inhaltliche Struktur und die Qualität der einzelnen Fragen absichert. Eine Befragung stellt ein Messmodell dar, das sich weiterentwickelt. Hinweise auf dieses Entwicklungspotenzial resultieren unter anderem aus der Analyse von Antwortverteilungen und den Antworten selbst. Im zuletzt eingesetzten Fragebogen wurden einige Änderungen vorgenommen. Beispielsweise wurden die Themen «Anerkennung des akademisch erworbenen Grades» sowie «Wissenschaftliche Tätigkeit

seit Studienabschluss» im Fragebogen zusätzlich berücksichtigt. Darüber hinaus wurden bei einzelnen Fragestellungen Präzisierungen vorgenommen, Antwortkategorien erweitert oder geändert. Durch die Anpassung einer Frage kann allerdings die Vergleichbarkeit mit der ursprünglichen Fragestellung verloren gehen.

Wie sind die Rückläufe zu diesen Befragungen und wie bewerten Sie diese?

Die Rücklaufquoten der Befragungen liegen mit 40 bis 50 Prozent auf einem für Online-Erhebungen überdurchschnittlich hohen Niveau. Trotz der relativ hohen Rücklaufquoten führt die Grösse der Grundgesamtheiten zu moderaten absoluten Fallzahlen, was die statistische Belastbarkeit einzelner Auswertungen einschränkt. Die beobachtete Entwicklung entspricht einem hochschulweiten Trend: Sinkende Rücklaufquoten beziehungsweise zu geringe absolute Fallzahlen beeinträchtigen die Aussagekraft standardisierter Befragungen. Analytisch betrachtet, stellt dies die Effizienz klassischer Befragungsdesigns – insbesondere in kleineren Kohorten – infrage. Vor diesem Hintergrund gewinnt die strategische Weiterentwicklung der Datenerhebung an Bedeutung wie eine Ausdünnung der Erhebungsfrequenz, eine verstärkte Integration alternativer Methoden wie Trackingverfahren oder qualitativer Vertiefungsstudien.

Können Sie die Ergebnisse der letzten Befragung kurz zusammenfassen? Wo ist Zufriedenheit, wo gibt es kritische Punkte?

Im 4. Quartal 2025 wurden die Absolvent:innen der Abschlussjahre 2021 bis 2024 beider Doktoratsstudien mittels eines standardisierten Online-Fragebogens befragt. Die Rücklaufquote betrug 48 Prozent. Zur beruflichen Situation: Nahezu alle Absolvent:innen sind erwerbstätig, überwiegend in Grossunternehmen und häufig im benachbarten Ausland (Deutschland). Durch das Doktoratsstudium konnte über die Hälfte der Befragten ihre berufliche Tätigkeit respektive ihren Verantwortungsbereich auf einem hohen Einkommensniveau erweitern. Die berufliche Entwicklung und Unterstützung: Stellenwechsel aufgrund des Studienabschlusses sind selten. Das Beschäftigungsausmass blieb während des Studiums weitgehend konstant. Etwa ein Fünftel der Absolvent:innen der Medizinischen Wissenschaften haben seit Studienabschluss eine neue oder höhere wissenschaftliche Position oder führen eine neue oder höherwertige wissenschaftliche Tätigkeit aus. Etwa ein Drittel der Absolvent:innen haben arbeitgeberseitige Unterstützung

erfahren, insbesondere durch die Möglichkeit, das Dissertationsprojekt während der Arbeitszeit zu bearbeiten oder durch die Flexibilisierung der Arbeitszeit. Zu den Kompetenzen und zur Studienqualität: Die erworbenen Kompetenzen werden positiv bewertet. Die Bewertung des Studiums über verschiedene Dimensionen hinweg weist auf eine hohe Zufriedenheit der Befragten hin. Dies trifft auch auf die Bewertung der Betreuung der Dissertation zu. Die Bindung an die UFL: Die Mehrheit würde sich erneut für das Studium entscheiden. Ein fortbestehender Kontakt zur UFL sowie regelmässige Informationen werden von den Absolvent:innen klar gewünscht.

Inwiefern helfen diese Daten, die Qualität von Studium und Lehre zu verbessern?

Daten aus der Absolvent:innenbefragung leisten einen wesentlichen Beitrag zur kontinuierlichen Qualitätsentwicklung von Studium und Lehre. Sie ermöglichen eine Einschätzung über die Employability, das heisst, ob und wie die im Studium erworbenen Kompetenzen mit den Anforderungen des Arbeitsmarktes zusammenpassen. Darüber hinaus liefern die Bewertungen der Studienbedingungen, der Betreuungsqualität sowie der organisatorischen Rahmenbedingungen Hinweise für Optimierungen von Lehrprozessen sowie in der Studienorganisation. ■

Dr. Heidrun Schöch ist promovierte Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlerin und hat die Leitung des Qualitätsmanagements an der Fachhochschule Vorarlberg (A) inne. Sie hat zahlreiche Evaluationen institutioneller und studiengangsspezifischer Art, Audits sowie Akkreditierungen begleitet.

Neue Analyse- möglichkeiten in der Forschungs- dokumentation

Moderne Evaluationsdatenbanken eröffnen neue Perspektiven in der Forschungsdokumentation und tragen dazu bei, Leistungen und Wirkung der UFL-Forschung differenzierter einzuordnen.

Von Dr. Daniela Purin, Leiterin der Stabsstelle für Qualitätssicherung in der Forschung & Forschungsförderung



Transparenz, Sichtbarkeit und Wirkung von Forschung

Die fortschreitende Digitalisierung und der gezielte Einsatz datenbasierter Technologien sowie der zunehmende Einsatz Künstlicher Intelligenz (KI) verändern die wissenschaftliche Arbeit nachhaltig. Auch in der Forschungsdokumentation eröffnen moderne Analyseplattformen neue Möglichkeiten, um Informationen systematisch zu erfassen, auszuwerten und zugänglich zu machen.

Ergänzend gewinnen KI-gestützte Funktionen zunehmend an Bedeutung, insbesondere bei der Recherche und Verdichtung wissenschaftlicher Inhalte. Ein wichtiger Schritt in diesem Jahr war daher der Erwerb einer campusweiten Lizenz für Dimensions Analytics. Die Plattform ist eine der weltweit umfangreichsten vernetzten Forschungs- und Evaluationsdatenbanken und ermöglicht differenzierte Analysen von Publikationen, Forschungsförderungen, Zitierungen und Kooperationsnetzwerken. Neben etablierten algorithmischen Auswertungsverfahren integriert Dimensions punktuell KI-gestützte Funktionen, welche die Literaturrecherche unterstützen oder kompakte Zusammenfassungen einzelner Publikationen generieren. Diese Funktionen stellen einen zusätzlichen Mehrwert für Forschende dar. Für die Forschungsdokumentation ergeben sich insbesondere Vorteile durch die strukturierte Auswertung grosser Datenmengen, erweiterte Analyseoptionen sowie die effizientere Identifikation relevanter Publikationen und Förderzusammenhänge.

Entwicklung des Publikationsvolumens über die letzten 10 Jahre

Mithilfe der standardisierten Affiliation-Suche in Dimensions [1] lassen sich Publikationen mit UFL-Bezug auch rückwirkend analysieren. Dadurch wird es erstmals möglich, die Publikationsentwicklung langfristig zu betrachten – auch für die Zeit vor der Einführung einer systematischen Datenerfassung. Diese erweiterte Datengrundlage ermöglicht es, Trends sichtbar zu machen. Deutlich erkennbar ist ein Anstieg der Publikationszahlen: Seit 2015 hat sich das Publikationsvolumen mehr als verdreifacht. Dies dokumentiert die dynamische Entwicklung der Forschungsaktivitäten an der UFL (Abb. 1).

Globale Reichweite und Wirkung

Nicht allein die Anzahl der Publikationen ist ein aussagekräftiger Indikator für wissenschaftliche Leistung. Entscheidend ist vielmehr die Wirkung der einzelnen Forschungsarbeiten: für wen Forschungsergebnisse relevant sind, wie sie genutzt werden und in welchen internationalen Kontexten sie Resonanz finden. Die nachstehende Landkarte zeigt die breite internationale Sichtbarkeit der UFL-Veröffentlichungen. Insgesamt wurden 65 Prozent der UFL-Publikationen mindestens einmal zitiert. Diese Arbeiten wurden bis zum Stichtag 16.1.2026 in insgesamt 6910 externen Publikationen rezipiert, wobei jede zitierende Publikation nur einmal gezählt wird (Abb. 2).

Journal-Impact-Faktor und Zitierhäufigkeit

Der Journal-Impact-Faktor ist nach wie vor eine etablierte Kennzahl zur Einordnung wissenschaftlicher Publikationen und insbesondere in Teilen der biomedizinischen Forschung weithin anerkannt. Gleichzeitig zeigt die aktuelle Wissenschaftsdebatte, dass seine Aussagekraft je nach Disziplin unterschiedlich ausgeprägt ist und nicht alle Formen wissenschaftlicher Wirkung gleichermaßen abbildet.

Die dargestellte Trendanalyse (Abb. 3) veranschaulicht die Beziehung zwischen dem Impact-Faktor der Publikationsjournale (2023/2024) und der Zitierhäufigkeit einzelner UFL-Publikationen (alle in Dimensions Analytics erfassten Vollpublikationen mit UFL-Affiliation im Zeitraum 2008–2025, Stand 26.1.2026). Jeder Punkt steht für eine Veröffentlichung. Die Auswertung macht deutlich, dass der Impact-Faktor eines Journals zwar eine wichtige Orientierungsgrösse darstellt, die tatsächliche wissenschaftliche Wirkung einzelner Arbeiten jedoch unterschiedlich ausfallen kann. So erzielen auch Publikationen in Journalen mit moderatem Impact-Faktor eine hohe Resonanz, während Beiträge in sehr renommierten Zeitschriften nicht automatisch häufiger zitiert werden. Zudem ist zu berücksichtigen, dass Zitierhäufigkeiten vom Zeitpunkt der Veröffentlichung abhängen: Ältere Arbeiten hatten mehr Zeit, wissenschaftliche Wirkung zu entfalten, während sich die Relevanz jüngerer Publikationen oft erst in den folgenden Jahren zeigt. Ergänzend ermöglichen moderne Analyseinstrumente eine differenzierte Einordnung der Zitierwirkung. Kennzahlen wie die Relative Citation Ratio oder wie die Field Citation Ratio setzen die Zitierhäufigkeit einer Publikation ins Verhältnis zu vergleichbaren Arbeiten desselben Fachgebiets und Er-



Präsentation ausgewählter Forschungskennzahlen beim Besuch der Hochschule Campus Wien an der UFL

scheinungsjahres. Dadurch lässt sich besser einschätzen, welchen Einfluss eine Veröffentlichung im jeweiligen wissenschaftlichen Umfeld erzielt. Ungeachtet dessen lässt sich aus der Analyse der Mehrwert ergänzender, artikelspezifischer und fachlich differenzierter Bewertungsansätze erkennen, die den Impact-Faktor sinnvoll erweitern.

Gesellschaftliche und politische Wirkung

Ergänzend zu etablierten Impact-Faktoren gewinnen alternative Metriken zunehmend an Bedeutung, um die Wirkung von Forschung umfassender abzubilden, etwa durch die Berücksichtigung von Zitationen in politischen Dokumenten oder Patenten. Diese erweiterten Perspektiven ermöglichen es, die gesellschaftliche und anwendungsbezogene Relevanz wissenschaftlicher Arbeiten sichtbar zu machen. Ein Blick auf die Forschungsleistungen der UFL zeigt, dass diese Form der Wirkungsmessung insbesondere im internationalen Kontext zum Tragen kommt. Publikationen der UFL wurden wiederholt von internationalen Institutionen wie der World Health Organization (WHO), den Centers for Disease Control and Prevention (CDC) sowie von nationalen Gesundheitsbehörden rezipiert. Hervorzuheben ist insbesondere eine rechtswissenschaftliche Publikation [2] zum europäischen Gesundheitsschutz und zu grenzüberschreitenden Gesundheitsbedrohungen, die mehrfach von der WHO zitiert wurde.

Darüber hinaus wurden drei UFL-Publikationen in Patenten referenziert. Dies stellt einen wichtigen Indikator für den Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in anwendungsnahe Kontexte dar.

Zugänglichkeit als zusätzlicher Indikator für Forschungswirkung

In der internationalen Wissenschaftslandschaft gewinnt das Konzept der Offenen Wissenschaft (Open Science) zunehmend an Bedeutung. Nationale und internationale Wissenschaftsorganisationen, darunter die Akademien der Wissenschaften Schweiz, sehen Open Science als zentralen Bestandteil einer modernen und verantwortungsvollen Wissenschaftskultur. Ein zentrales Element ist Open Access (OA), also der freie und ungehinderte Zugang zu wissenschaftlichen Publikationen ohne Bezahlschranken. Open Access gilt zwar nicht als direkter Wirkungsnachweis im Sinne von Zitierungen, ist jedoch ein wichtiger Indikator für Zugänglichkeit, Sichtbarkeit und Reichweite von Forschung (Abb. 4).

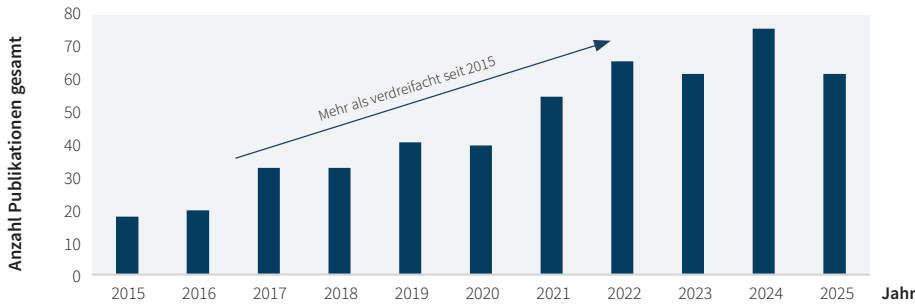
Die Analyse des Gesamtpublikationsportfolios zeigt, dass der Anteil von offen zugänglichen Publikationen an den UFL-Veröffentlichungen in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen ist. Dieser Trend entspricht internationalen Entwicklungen hin zu mehr Transparenz und Zugänglichkeit in der Wissenschaft. Der Open-Access-Anteil variiert jedoch zwischen den Fakultäten: Ein Grossteil der offen zugänglichen Publikationen stammt aus der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät, während in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät aufgrund unterschiedlicher Publikationskulturen andere Modelle vorherrschen.

Einordnung und Nutzung der Analyseergebnisse

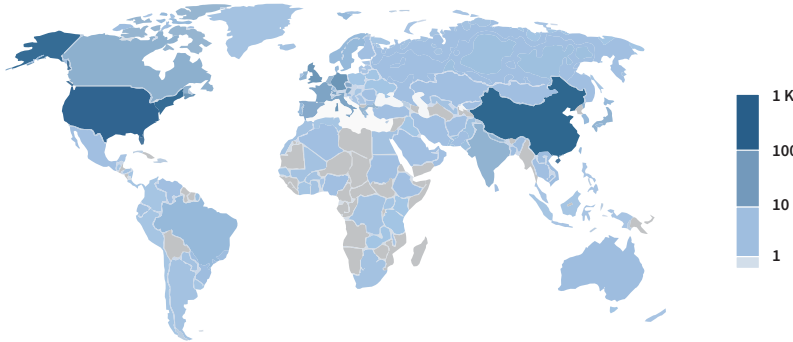
Die gewonnenen Daten bieten einen wichtigen Mehrwert für die Weiterentwicklung der Forschung sowie für den institutionellen Gesamtüberblick über die Forschungsleistungen der UFL. Sie unterstützen die strategische Positionierung der Universität, etwa im Austausch mit politischen Entscheidungsträgern, bei der Anbahnung von Kooperationen oder in der externen Kommunikation, und wurden unter anderem beim Besuch der Hochschule Campus Wien sowie im Rahmen eines Parlamentarischen Abends bereits genutzt. Voraussetzung für belastbare Auswertungen ist eine konsistente Angabe der UFL-Affiliation, da fehlende oder uneinheitliche Angaben zu Verzerrungen führen können. Zudem basieren die Analysen auf algorithmischen Verfahren, die fortlaufend weiterentwickelt werden, jedoch nicht alle fachspezifischen Publikationstraditionen – insbesondere in den Rechtswissenschaften – vollständig abbilden. Digitale Analysetools können daher eine interne, systematische und qualitätsgesicherte Erfassung der Forschungsleistungen nicht vollständig ersetzen, sondern stellen eine ergänzende Perspektive dar (siehe Seite 28 «Zahlen und Fakten der Forschung 2025»). Mit der fortlaufenden Weiterentwicklung digitaler Instrumente und der zunehmenden Verfügbarkeit qualitätsgesicherter Daten ist künftig mit einer weiteren Entwicklung der Auswertungsmöglichkeiten zu rechnen. ■

- [1] Dimensions Analytics. Research Organization Private University in the Principality of Liechtenstein - Reporting period: 2015–2025, <https://app.dimensions.ai>, 16.01.2026.
- [2] Seitz C. The European Health Union and the protection of public health in the European Union: Is the European Union prepared for future cross-border health threats? ERA Forum 2023. doi: 10.1007/s12027-023-00732-1.

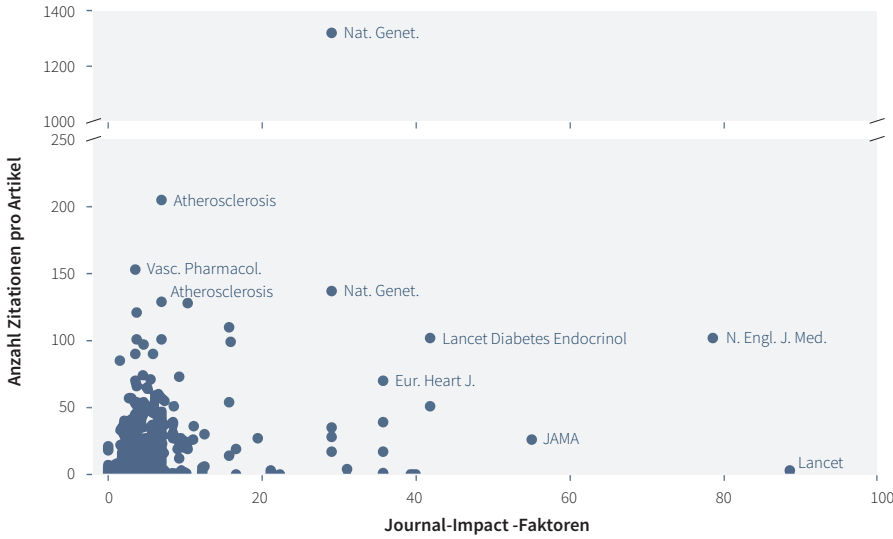
Entwicklung des Publikationsvolumens an der UFL (Abb. 1)



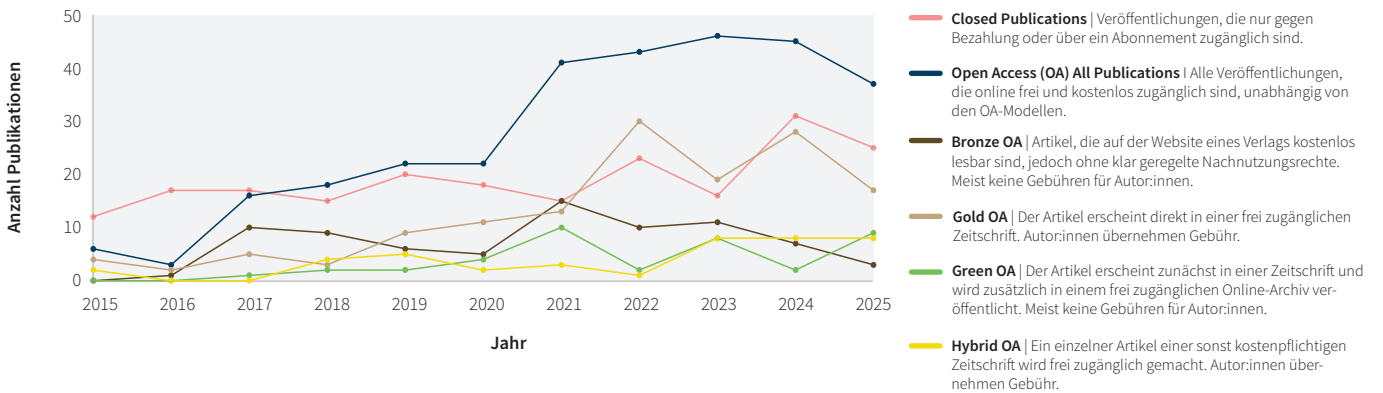
Zitationshäufigkeit nach Ländern (Abb. 2)



Trendanalyse: Zitationen pro UFL-Artikel vs. Journal-Impact-Faktoren (Abb. 3)



Open-Access-Anteil der UFL-Publikationen (Abb. 4)



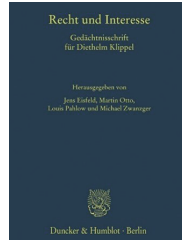
Aktuelles aus der Forschung 2025



Mit der Modernisierung der UFL-Forschungswebseite wurde die Rubrik «Aktuelles aus der Forschung» neu geschaffen. Sie präsentiert eine kuratierte Auswahl besonders relevanter Forschungsbeiträge und macht sichtbar, was die Forschung an der UFL bewegt. Ob internationale Publikationen, erfolgreiche Drittmittelprojekte, Kooperationen mit Partnerinstitutionen oder Auszeichnungen, Konferenzbeiträge und innovative Transferprojekte – die Rubrik zeigt die Vielfalt, Relevanz und internationale Vernetzung der UFL-Forschung kompakt, aktuell und gut zugänglich. Weiterführende Informationen finden sich auf der UFL-Webseite «Forschung».



NATO Konferenz
Prof. Dr. Claudia Seitz folgt der Einladung der NATO zur International Legal Conference on Biotechnology and Human Enhancement Technologies.



Herausgeberschaft
Prof. Dr. Jens Einfeld, Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, ist Mitherausgeber und Autor in Recht und Interesse (Duncker & Humblot, 2025).



Open-Access-Publikation
Die Studie prüft Allplex NG & DR Assay zur Resistenzvorhersage bei Gonorrhoe (Erstautorin UFL-Studierende Anna Roditschiff).



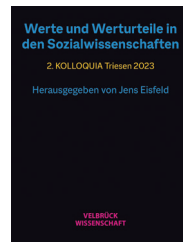
SNF-Auszeichnung
Selina Hanselmann, UFL-Studierende (Dr. scient. med.), wurde für ihr Bild «Collecting meteorological data during foehn» beim SNF-Bilderwettbewerb 2025 ausgezeichnet (ILM-Projekt).



Neue Publikation zu Sequenzierungstechnologien
Die Studie kombiniert modernste Methoden der Qualitätskontrolle, Datenfusion und Ergebnisevaluierung (ITM-Publikation).



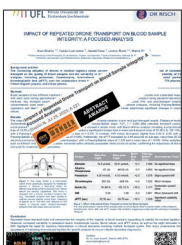
Kooperationsvereinbarung UFL und KUL
UFL und KUL Lublin unterzeichnen eine Kooperation für Forschung und Lehre am Institut für Europa- und Völkerrecht (IEVR).



Sammelband zur 2. KOLLOQUIA Triesen 2023 erschienen
Die sieben enthaltenen Aufsätze setzen sich mit Positionen zur Werturteilsdebatte in den Sozialwissenschaften auseinander und dokumentieren die Ergebnisse der Tagung. Herausgegeben von Prof. Dr. Jens Einfeld.



Prof. Dr. Claudia Seitz beim AI for Good Summit 2025 der Vereinten Nationen
Prof. Dr. Claudia Seitz sprach auf Einladung der WHO beim AI for Good Summit der Vereinten Nationen in Genf über verantwortungsvolle Nutzung der KI in der Medizin.



Auszeichnung bei der ADLM 2025
Dr. Noël Stierlin erhält den Health Equity & Access Division Travel Award der Association for Diagnostics & Laboratory Medicine (ADLM).



Erasmus+ Mobilität
Die UFL ermöglicht erstmals ein Jobshadowing im Rahmen einer Erasmus+ Mobilität. Die Stabsstellenleiterin für Forschung, Dr. Daniela Purin, erhielt an der MedUni Wien vertiefte Einblicke in aktuelle Prozesse und Strategien der Forschungsförderung.



Keynote an der internationalen Konferenz der KUL
Prof. Dr. Claudia Seitz hielt an der Konferenz der KUL in Lublin den Keynote-Vortrag zum WHO-Pandemieabkommen 2025 und dessen Bedeutung für den internationalen Rechtsrahmen. Die Einladung stärkt die Kooperation zwischen der UFL und der KUL.



Neue Publikation des COVID-RED-Konsortiums
Eine grosse europäische, prospektiv-randomisierte Studie zur digitalen Früherkennung von COVID-19 unter Beteiligung der UFL (ILM-Publikation).

Zahlen und Fakten der UFL-Forschung 2025



68 Publikationen

58 Publikationen in referierten Journalen
2 Beiträge in Sammelwerken
8 Sonstige Beiträge



63 % Open Access (OA)

40 Medizinische Wissenschaften
3 Rechtswissenschaften
OA-Typen: • 21 Golden
• 10 Green
• 9 Hybrid
• 3 Bronze



31 Kongressbeiträge

22 Vorträge
2 Organisation wissenschaftlicher Tagungen
7 Abstracts
Regionen: • 11 EU
• 10 FL/CH
• 5 Andere
• 4 Virtuell
• 1 USA



3 Preise

3 Forschungs- und Posterpreise:
• 1 SNF-Auszeichnung
• 1 Health Equity & Access Division Travel Award
• 1 Top 5 Kongress-Abstract



3 Verlagswesen

2 Alleinige Herausgeberschaft
1 Gutachtertätigkeit



67 % Frauenanteil an den UFL-Instituten

2 Leitungspositionen
1 Postdoktorandin
1 Doktorandin
1 Biomedizinische Analytikerin
3 Study Nurses



1 Kommentierung

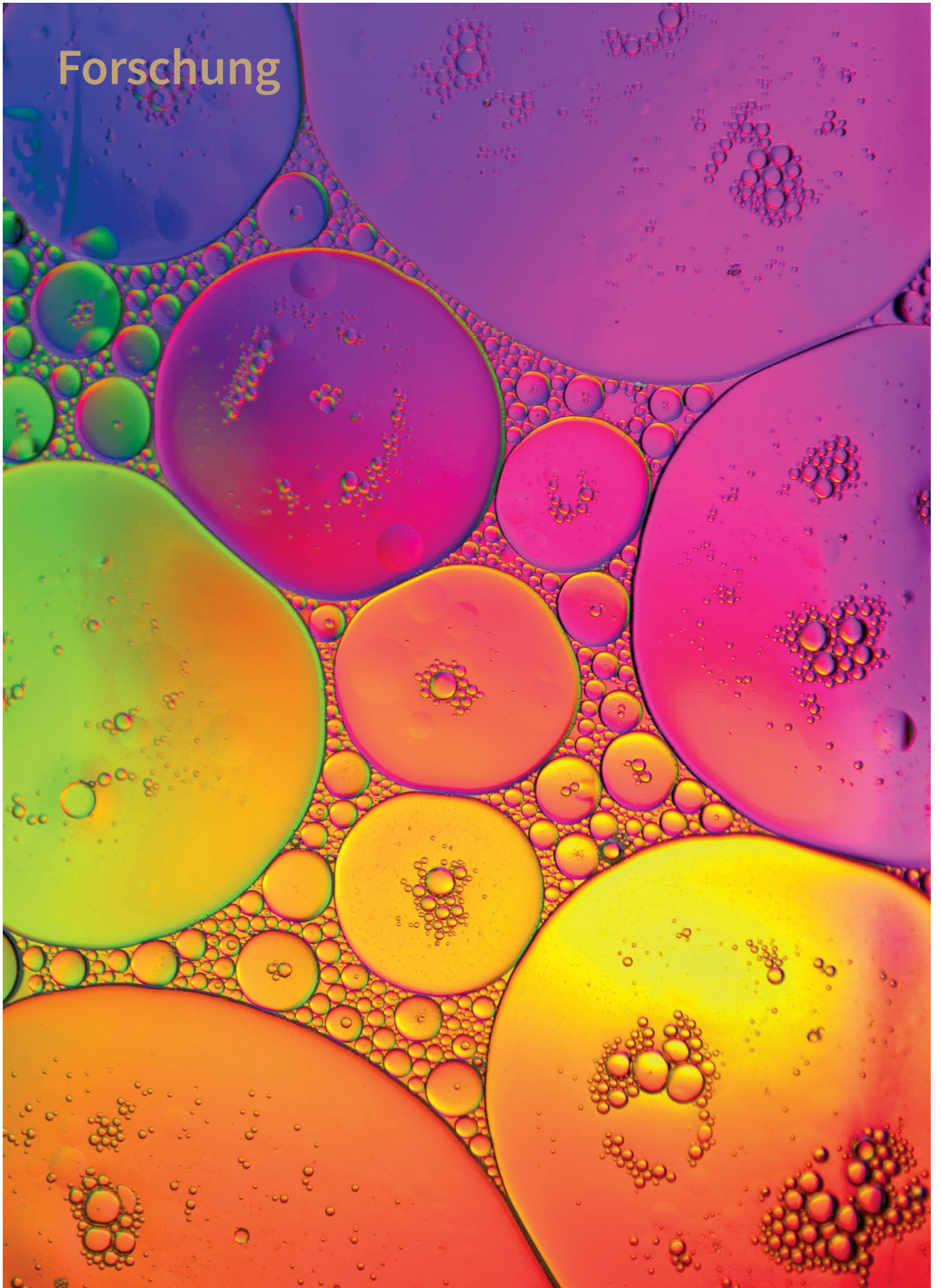
1 Kommentarband
Europäisches Kartellrecht



CHF 116 250.– eingeworbene Drittmittel

3 Fördergebende aus dem Bereich privater Stiftungen
2 projektbezogene Förderprojekte
1 anteilig projektfinanzierte wissenschaftliche Stelle
aus Drittmitteln

Forschung



Wachsende Synergien

Das Jahr 2025 war für das Institut für Translationale Medizin (ITM) geprägt von wissenschaftlichem Fortschritt, wachsender internationaler Vernetzung und dem weiteren Ausbau der Forschungsaktivitäten. Als noch junges Institut, dessen Laborbetrieb im Herbst 2023 aufgenommen wurde, konnte das ITM seine inhaltlichen Schwerpunkte festigen und zugleich neue Impulse in Forschung und Kooperation setzen.

Von Prof. Dr. Christoph Gassner, Institutsleiter, und Dr. Maike Bublitz-Meier, Gruppenleiterin Immungenetik



Team

Das Institut für Translationale Medizin (ITM) wird von Prof. Dr. Christoph Gassner geleitet. Zum Team gehören Dr. Maike Bublitz-Meier (Gruppenleiterin), Dr. Martin Wipplinger (Postdoc) sowie Elena Thaler, Dissertantin und biomedizinische Analytikerin (BMA). Drei weitere Doktoratsstudierende forschen im Fernstudium am ITM oder werden von Mitarbeitern des Instituts betreut: Sonja Fetz und Kevin Kranz, beide im Studiengang «Dr. scient. med.» der UFL, und Anne-Cathérine Kranz im Doktoratsstudiengang an der Universität Liechtenstein. Ing. Harald Obergasser, Kurator der ISBT-Blutgruppendatenbank, verliess das Institut im März 2025.

Forschung und Projekte

Inhaltlich widmete sich das ITM im Jahr 2025 translationalen Fragestellungen an der Schnittstelle von Immunhämatologie, molekularer Zellbiologie und moderner Datenanalyse. Eine zentrale Rolle spielten dabei die Arbeiten der Doktorierenden, die mehr und mehr zur Forschungsleistung des Instituts beitrugen. Kevin Kranz bearbeitet seit Herbst 2024 ein Dissertationsprojekt zum Transkriptionsfaktor KLF1, einem wichtigen Regulator der Blutbildung (Abb. 1). Ziel des Projekts ist es, auf molekularer Ebene zu untersuchen, wie bestimmte Varianten des KLF1-Proteins die Genexpression in der Entwicklung roter Blutkörperchen beeinflussen. Anne-Cathérine Kranz arbeitet an einem interdisziplinären Doktoratsprojekt im Bereich Machine Learning, das in Kooperation mit der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Johannes Schneider an der Universität Liechtenstein durchgeführt wird. Ziel ist die Entwicklung eines selbstlernenden Algorithmus, der das Risiko unerwünschter Immunreaktionen bei Bluttransfusionen besser vorhersagen kann. Elena Thaler erstellte einen systematischen Übersichtsartikel zur Rolle von Fc-Gamma-Rezeptoren bei Autoimmunerkrankungen, der den aktuel-

len Forschungsstand zusammenfasst und klinische Zusammenhänge aufzeigt [1].

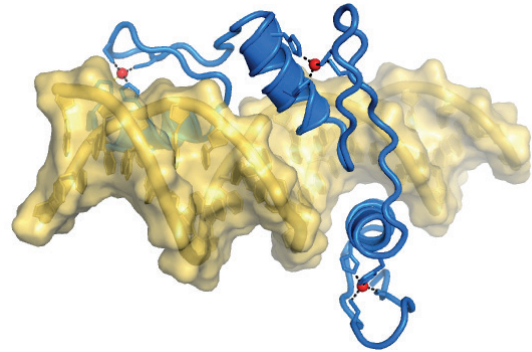


Abb. 1: Transkriptionsfaktoren wie KLF1 sind Proteine, die als genetische Schalter direkt an die DNA binden und festlegen, welche Gene wann, wo und wie stark aktiv sind. Die DNA-bindende Domäne des Proteins KLF1 (blau) erkennt ein ganz bestimmtes Stück DNA (gelb) mithilfe von drei sogenannten Zink-Finger-Schlaufen (das gebundene Zink-Atom ist in Rot dargestellt).

Als wichtiger Meilenstein gelang es Dr. Martin Wipplinger im Jahr 2025, neue Fördergelder bei der Hans Gröber- und der Maiores-Stiftung einzuwerben. Gefördert wird ein Projekt, welches die genetische Architektur des Fc-Gamma-Immunrezeptor (FCGR)-Gen-Lokus im Detail erforscht und charakterisiert. Die Proteine der *FCGR2/3*-Gene erkennen eine Bindung von IgG-Antikörpern an verschiedenen Oberflächen, z. B. an bestimmten Zellen, und vermitteln diese Information auf allen Ebenen der menschlichen Immunantwort weiter. Es ist bekannt, dass verschiedene Varianten der *FCGR2/3*-Gene verschiedene Autoimmunerkrankungen mitverursachen. Die exakte genetische Diagnose dieser Varianten ist zurzeit jedoch kaum möglich und deshalb oberstes Ziel des geförderten Projekts.

Basierend auf ihrer früheren Forschung an der Universität Oxford veröffentlichte Dr. Maike Bublitz-Meier eine Arbeit zu einer sogenannten Lipid-Flippase in der renommierten Fachzeitschrift «Science Advances» [2]. Auf Basis ihrer Expertise in dreidimensionaler Proteinmodellierung etablierte sie des Weiteren internationale Kooperationen mit Forschungseinrichtungen in Oxford und Taiwan zur Erforschung der Rolle des Rezeptorproteins PAR2 auf Blutzellen.

Grundsätzlich ist internationale Zusammenarbeit ein wesentlicher Treiber der wissenschaftlichen Forschung des Instituts. In Kooperation mit der Universität Kiel entstand eine wissenschaftliche Publikation zur Software BloodAgent [3] und in Zusammenarbeit mit dem Landeskrankenhaus Feldkirch ein Sequenz-Analyse-Framework [4]. Beiden gemeinsam ist der methodische Fokus auf die Analyse genomischer Varianten aus Sequenzdaten – insbesondere von Blutgruppen-Genen – mit klarer Relevanz für translationale Anwendungen und die Precision Medicine.

Internationale Sichtbarkeit und Wissenschaftskommunikation

Prof. Dr. Christoph Gassner ist seit 2018 gemeinsam mit der australischen Forscherin Prof. Catherine Hyland Vorsitzender der Working Party «Red Cell Immunogenetics and Blood Group Terminology» der International Society of Blood Transfusion (ISBT). In dieser Funktion wirkte er auch im Jahr 2025 massgeblich an der internationalen Abstimmung und Anerkennung neu entdeckter Blutgruppen und Antigene mit. Das aktuelle Manuskript der Working-Party-Report-Serie – die seit 2011 in regelmässigen Abständen die weltweit offiziell anerkannten Blutgruppen-Systeme und Antigene definiert – stellt eine zentrale Referenz für Forschung, Diagnostik und transfusionsmedizinische Praxis dar [5].

Auch im Bereich der Wissenschaftskommunikation war das Institut aktiv. Die 5. Wissenschaftsgespräche Triesen boten Gelegenheit, das ITM einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Dr. Maike Bublitz-Meier hielt dort einen Vortrag zum Thema «KI in der Wissenschaft» und verfasste anschliessend einen Gastkommentar zu diesem Thema in der Zeitung «Wirtschaft Regional».

Ausblick

Ein zentraler Fortschritt im Jahr 2025 war die wachsende Synergie der am Institut tätigen Forschenden aus den Disziplinen der molekularbiologischen Blutgruppenforschung und der dreidimensionalen Proteinstrukturanalyse. Diese spürbar gewachsene fachliche Nähe erweist sich als besonders fruchtbar für die translationale Ausrichtung des Instituts und macht das Potenzial der kombinierten Analyse von DNA-Daten und Proteinstruktur-Modellen zunehmend sichtbar. Das ist eine tragfähige, inhaltlich stimulierende und wissenschaftlich vielversprechende Grundlage für die weitere Entwicklung des Instituts. Sie dürfen gespannt sein! ■

- [1] Thaler E, Bublitz M, Wipplinger M, Gassner C, Ulmer H. Association of FCGR2A rs1801274 and FCGR3A rs396991 polymorphisms with various autoimmune diseases: a meta-analysis. *Front Immunol.* 2025 Sep 10;16:1661502. doi: 10.3389/fimmu.2025.1661502. eCollection 2025. PMID: 41000382
- [2] Hankins MTK, Parrag M, Garaeva AA, Earp JC, Seeger MA, Stansfeld PJ, Bublitz M. MprF from *Pseudomonas aeruginosa* is a promiscuous lipid scramblase with broad substrate specificity. *Sci Adv.* 2025 Apr 11;11(15):eads9135. doi: 10.1126/sciadv.ads9135. Epub 2025 Apr 9. PMID: 40203087
- [3] Wittig M, Steiert TA, Gassner C, Franke A. bloodAGENT: a versatile tool for blood group typing and genomic variation analysis. *Bioinform Adv.* 2025 Sep 2;5(1):vbaf210. doi: 10.1093/bioadv/vbaf210. eCollection 2025. PMID: 40980556.
- [4] Mink S, Attenberger C, Busch Y, Kiefer J, Peter W, Cadamuro J, Steiert TA, Franke A, Gassner C. Merging High-Throughput, Amplicon-Based Second and Third Generation Sequencing Data: An Integrative and Modular Data Analysis Framework for Haplotype Prediction and Output Evaluation. *Int J Mol Sci.* 2025 Apr 7;26(7):3443. doi: 10.3390/ijms26073443. PMID: 40244459
- [5] Hyland CA, Castilho L, Chen Q, Clausen FB, Denomme GA, Fichou Y, Flegel WA, Floch A, et al. International Society of Blood Transfusion Working Party on Red Cell Immunogenetics and Blood Group Terminology Report of Gothenburg, Barcelona and four virtual business meetings: Update on blood group systems. *Vox Sang.* 2025 Dec 1. doi: 10.1111/vox.70148. PMID: 41326325

Internationale Kooperationen und innovative Biomarkerforschung

Das Jahr 2025 war für das Institut für Labormedizin (ILM) an der UFL von wichtigen wissenschaftlichen Fortschritten und strukturellen Entwicklungen geprägt. Meilensteine waren der erfolgreiche Transfer der GAPP-Studie, die Einwerbung von Drittmittel, die weitere Stärkung der internationalen Sichtbarkeit und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.

Von Prof. Dr. Lorenz Risch, Institutsleiter, und Dr. Kirsten Grossmann-von Haugwitz, Leiterin GAPP



Ein zentraler Meilenstein im Forschungsjahr 2025 war der erfolgreiche Transfer der GAPP-Studie (Genetic and Phenotypic Determinants of Blood Pressure and Other Cardiovascular Risk Factors) an die UFL. Mit dieser international etablierten bevölkerungsbasierten Langzeitstudie verfügt das ILM über eine einzigartige Forschungsplattform zur Untersuchung kardiovaskulärer und metabolischer Risikofaktoren in einer zunächst gesunden Bevölkerung. Die Kombination aus longitudinalen Gesundheitsdaten, detaillierten klinischen Untersuchungen und einer umfangreichen Biobank eröffnet aussergewöhnliche Möglichkeiten für innovative Analysen im Bereich der Präventions- und Biomarkerforschung.

Ein besonderer Schwerpunkt lag im vergangenen Jahr auf der Stabilisierung und Weiterentwicklung des GAPP-Teams, dessen Engagement wesentlich zum erfolgreichen institutionellen Transfer der Studie und zur Sicherstellung der wissenschaftlichen Kontinuität beigetragen hat. Parallel dazu wurde die vierte Untersuchungsphase der Studie (GAPP4) weitergeführt. Bis Anfang 2026 konnten bereits rund 300 Studienteilnehmende erneut untersucht werden. Gleichzeitig wurden umfangreiche Data-Cleaning- und Harmonisierungsschritte der GAPP2- und GAPP3-Datensätze durchgeführt, um die Grundlage für zukünftige longitudinale Analysen weiter zu optimieren.

Erfolgreiche Einwerbung Drittmittel und institutionelle Unterstützung

Ein weiterer wichtiger Erfolg war die Einwerbung erster Stiftungsförderungen zur Unterstützung zentraler Forschungsaktivitäten des ILM. Das Institut bedankt sich ausdrücklich bei der Tarom Foundation, der Fürst Franz Josef von Liechtenstein Stiftung sowie der Schweizer Herzstiftung für ihre wertvolle Unterstützung und ihr Vertrauen in die Weiterentwicklung der Forschung am Standort Liechtenstein.

Internationale wissenschaftliche Sichtbarkeit

Auch die internationale wissenschaftliche Sichtbarkeit des Instituts konnte weiter gestärkt werden. Mehrere hochrangige Publikationen erschienen in internationalen Fachjournalen, darunter Beiträge in «Nature Genetics». In grossen internationalen Konsortialstudien wurden genetische und umweltbedingte Determinanten kardiovaskulärer Risikofaktoren untersucht. Eine zentrale Arbeit analysierte in einer der bislang grössten genomweiten Assoziationsstudien die Interaktion zwischen Schlafdauer und genetischen Faktoren auf den Blutdruck bei über 800 000 Studienteilnehmenden weltweit. Die Ergebnisse zeigen, dass genetische Varianten ihren Einfluss auf den Blutdruck teilweise in Abhängigkeit von individuellen Schlafmustern entfalten. Diese Erkenntnisse liefern neue Einblicke in das komplexe Zusammenspiel zwischen genetischer Prädisposition, Lebensstilfaktoren und kardiovaskulären Erkrankungen und tragen zur Weiterentwicklung personalisierter Präventionsstrategien bei.

Weitere Arbeiten untersuchten unter anderem die Rolle neurologischer Biomarker wie Glial Fibrillary Acidic Protein (GFAP) und Neurofilament Light Chain (NfL) bei neurologischen Erkrankungen sowie innovative Ansätze zur Früherkennung von Infektionen mittels Wearables und digitaler Algorithmen. Diese Projekte verdeutlichen die zunehmende Bedeutung digitaler Gesundheitsdaten und molekularer Biomarker für eine frühzeitige und präzisere medizinische Diagnostik.

Innovative Biomarkerprojekte in der GAPP-Kohorte

Ein zentraler Forschungsschwerpunkt am ILM liegt zudem in der Analyse spezifischer Biomarker innerhalb der GAPP-Kohorte. Geplant sind umfassende Analysen zu hochsensitivem Troponin T (hs-cTnT), einem etablierten Marker für minimale Herzmuskelschäden. Ziel ist es, langfristige Biomarkerverläufe in einer zunächst gesunden Bevölkerung zu untersuchen und Referenzbereiche sowie prädiktive Risikomuster für zukünftige kardiovaskuläre Ereignisse zu identifizieren. Die Analyse mehrerer Tausend archivierter Serumproben aus verschiedenen Erhebungszeitpunkten der GAPP-Studie ermöglicht erstmals detaillierte longitudinale Referenzwerte für diesen Biomarker.

Parallel dazu wird ein Projekt zum neurodegenerativen Biomarker p-Tau217 vorbereitet, der als einer der vielversprechendsten blutbasierten Marker für Alzheimer-assoziierte neurodegenerative Prozesse gilt. Ergänzend untersucht ein weiteres Projekt den Zusammenhang zwischen neu-

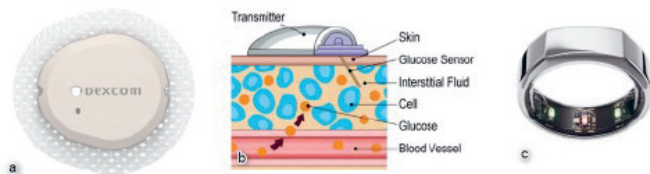


Abb. 1

a) Der G7 Glukose-Sensor der Firma Dexcom. b) Der Dexcom G7 Sensor misst kontinuierlich während maximal 10 Tagen die Glukose-Konzentration im Gewebe. c) Der Oura-Ring, welcher u.a. die Herzfrequenz, Herzfrequenzvariabilität, Sauerstoffsättigung, Hauttemperatur, Atmungsfrequenz und Bewegung misst.

rodegenerativen Biomarkern (NfL und GFAP) und Lebensstilfaktoren wie Schlafverhalten und Rauchen. Diese Analysen sollen neue Erkenntnisse darüber liefern, wie Umwelt- und Lebensstilfaktoren bereits in frühen Lebensphasen neurobiologische Prozesse beeinflussen können.

Studien zu Stoffwechsel- und Prädiabetesrisiken

Neben der biomarkerbasierten Forschung wurden auch Projekte im Bereich metabolischer Erkrankungen weitergeführt. Die GASP-Studie, die sich planmässig in der Endphase befindet, untersucht neue Ansätze zur Früherkennung von Prädiabetes. Dabei werden biochemische Marker aus der GAPP-Biobank mit kontinuierlichen physiologischen Messungen aus Wearables, darunter dem Oura-Ring, und kontinuierliche Glukosesensoren (siehe Abb. 1) kombiniert. In Zusammenarbeit mit dem Diabetes Center Berne (DCB) konnten bereits umfangreiche Datensätze generiert werden, deren detaillierte Analyse und wissenschaftliche Publikation derzeit vorbereitet wird.

Wissenschaftliches Netzwerk und Nachwuchsförderung

Die Forschungsaktivitäten des ILM sind eng in internationale wissenschaftliche Netzwerke eingebunden. Neben der Beteiligung an grossen Konsortien wie CHARGE wurde im Jahr 2025 eine neue Kooperation mit dem VIVIT Institut in Vorarlberg aufgebaut. Parallel dazu engagiert sich das ILM intensiv in der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mehrere Dissertationen werden derzeit am Institut oder in Kooperation mit internationalen Partneruniversitäten betreut. Die Themen reichen von neurologischen Biomarkern und deren Zusammenhang mit Schlaf und Depression über meteorologische Einflüsse auf kardiovaskuläre Parameter bis hin zu neuen diagnostischen Ansätzen in der Labormedizin.

Ausblick

Insgesamt war das Jahr 2025 für das Institut für Labormedizin (ILM) geprägt von struktureller Konsolidierung, erfolgreichen Drittmittelprojekten und einer weiteren Stärkung der internationalen wissenschaftlichen Vernetzung. Die Kombination aus einer einzigartigen populationsbasierten Kohorte, einer umfangreichen Biobank und innovativen biomarker- sowie datenbasierten Forschungsansätzen bildet eine solide Grundlage für zukünftige wissenschaftliche Entwicklungen. Das ILM verfolgt weiterhin die Vision, sich langfristig als international sichtbares Kompetenzzentrum für Labormedizin, Biomarkerforschung und populationsbasierte Präventionsmedizin im Rheintal und darüber hinaus zu etablieren. ■

Institut für Liechtensteinisches Recht
und Rechtstheorie

Plattform für fundierten Austausch

Von Prof. Dr. Jens Einfeld, Institutsleiter



Gefragte Fortbildungen für Liechtensteins Juristen

Im Jahr 2025 sind drei Fortbildungsveranstaltungen für Rechtspraktiker hervorzuheben: Zunächst fand am 10. April 2025 an der UFL ein Seminar zum Vorlageverfahren an den EFTA-Gerichtshof statt, und zwar in Kooperation sowohl mit der Vereinigung Liechtensteinischer Richterinnen und Richter sowie Staatsanwältinnen und Staatsanwälten (VLRS)

als auch mit der Liechtensteinischen Rechtsanwaltskammer. Inhaltlich ging es um Voraussetzungen und den Ablauf des Vorlageverfahrens sowie um die Konsequenzen einer EFTA-Gerichtshof-Entscheidung für das nationale Verfahren in Liechtenstein. Dozenten waren Dr. Bernd Hammermann, Richter am EFTA-Gerichtshof, sowie Dr. Wilhelm Ungerank, nunmehriger Vizepräsident des Fürstlichen Obersten Gerichtshofs. Die Veranstaltung fand zunächst für liechtensteinische Richterinnen und Richter sowie Staatsanwältinnen und Staatsanwälte statt, im Anschluss daran am selben Tag auch für liechtensteinische Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte.

Am 27. Oktober 2025 richtete die UFL einen Workshop zum Thema «Beweiswürdigung – von einer Vielzahl von Indizienbeweisen zum Beweis in der Hauptsache» aus, und zwar in Kooperation mit dem Fürstlichen Landgericht. Zielpublikum waren liechtensteinische Richterinnen und Richter sowie Staatsanwältinnen und Staatsanwälte. Als Dozent konnte Prof. Dr. Daniel Effer-Uhe gewonnen werden, Professor für Bürgerliches Recht, Rechtsgeschichte, Rechtstheorie und Rechtspsychologie an der BSP Business and Law School Berlin.

Am 3. Dezember 2025 schliesslich fand für liechtensteinische Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte an der UFL eine Fortbildungsveranstaltung zum Thema «Neues Verwaltungsstrafverfahren in der Praxis» statt, wiederum in Kooperation mit der Liechtensteinischen Rechtsanwaltskammer. Den Gegenstand des Seminars bildete das neue liechtensteinische Verwaltungsstrafgesetz (VStG), das am 1. Januar 2026 in Kraft getreten ist. Dozent war wiederum Dr. Wilhelm Ungerank.

Erfreulicherweise waren alle drei Fortbildungen sehr gut besucht. Sowohl

Einmal mehr trafen sich 2025 hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Triesen, um über aktuell brennende Themen zu diskutieren. Das Institut für Liechtensteinisches Recht und Rechtstheorie (ILRR) gehört inzwischen zu den etablierten Instituten in Liechtenstein, wenn es darum geht, Themen unserer Zeit wissenschaftlich und damit fundiert zu beleuchten.

das Seminar zum Vorlageverfahren an den EFTA-Gerichtshof für Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte als auch die Veranstaltung zum neuen Verwaltungsstrafverfahren waren mit 36 bzw. 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmern sogar ausgebucht.

«Erfreulicherweise waren alle drei Fortbildungen sehr gut besucht.»

4. KOLLOQUIA Triesen

Ein weiterer Höhepunkt war, wie auch schon in den vergangenen drei Jahren, die KOLLOQUIA Triesen, die – wiederum unterstützt durch die Stiftung Fürstlicher Kommerzienrat Guido Feger – am 21. und 22. November 2025 zum vierten Mal an der UFL stattfand. Bei der KOLLOQUIA Triesen handelt es sich um eine öffentliche, interdisziplinäre Tagung zur Wissenschaftstheorie in den Sozialwissenschaften, die jährlich Ende November durch die Institutsleitung organisiert wird. Die Tagung stand 2025 unter dem Generalthema «Offene Gesellschaft in Gefahr. Populismus, Extremismus und Antirationalität als Herausforderungen für die Sozialwissenschaften» und fand diesmal in Kooperation mit der Karl Popper Foundation (Universität Klagenfurt) statt. Deren Präsidentin, Prof. Dr. Friederike Wall, war ebenfalls unter den Teilnehmenden, die aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Liechtenstein anreisten.

Im Mittelpunkt der 4. KOLLOQUIA Triesen stand die Frage, wie die Sozialwissenschaften auf den zunehmenden Einfluss populistischer Forderungen, extremistischer Ideologien und antirationaler (bzw. nicht zuletzt auch wissenschaftsfeindlicher) Argumentationsmuster reagieren oder reagieren sollten. Die Antworten darauf betrafen nicht nur die Beschreibung und Analyse von Gefährdungspotenzialen, sondern auch Entwürfe politischer Lösungsstrategien sowie Methoden der Prävention. Vortragende waren diesmal der Ökonom Prof. Dr. Reinhard Neck (Universität Klagenfurt), der Politologe Prof. Dr. Hans Vorländer (TU Dresden), die Kommunikationswissenschaftlerin Prof. Dr. Ricarda Drüeke (Universität Salzburg), die Psychologinnen Dr. Dr. Ann Krispenz (Universität Bern) und Dr. Mariela Jaffé (Universität Basel) sowie mit Prof. Dr. Jens Ostwaldt (Internationale Hochschule Berlin) ein Vertreter der Wissenschaft der Sozialen Arbeit. Der interdisziplinäre Austausch gewährte einen breiten Überblick über unterschiedliche Forschungsgegenstände und Lösungsstrategien. An die einzelnen Vorträge schloss sich jeweils eine ausführliche und

engagierte Diskussion an. Auch diesmal werden die gehaltenen Vorträge in Aufsatzform in einem Sammelband veröffentlicht, der beim Verlag Velbrück Wissenschaft erscheinen wird, und zwar in einer eigens für die KOLLOQUIA eingerichteten Schriftenreihe der UFL.

2025 ist auch der vom Institutsleiter herausgegebene Sammelband zur 2. KOLLOQUIA Triesen im Jahr 2023 zum Thema «Werte und Werturteile in den Sozialwissenschaften» erschienen. Auf ca. 200 Seiten enthält dieser Band Beiträge dazu aus der Geschichtswissenschaft, Erziehungswissenschaft, Ökonomie, Politologie und Philosophie bzw. Wissenschaftstheorie.

Ausblick auf das Jahr 2026

Am 23. April 2026 wird wiederum das Seminar zum Vorlageverfahren an den EFTA-Gerichtshof stattfinden, diesmal ausschliesslich für liechtensteinische Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte. Eine weitere Fortbildungsveranstaltung ist für den Herbst geplant.

Am 27. und 28. November 2026 findet dann bereits die 5. KOLLOQUIA Triesen statt, und zwar wiederum in Kooperation mit der an der Universität Klagenfurt ansässigen Karl Popper Foundation. Das Generalthema wird unmittelbar an die 4. KOLLOQUIA Triesen anschliessen und lautet: «Wirklichkeit und Weltanschauung. Ideologiekritik in den Sozialwissenschaften».

Für 2026 ist ausserdem die zweite Auflage des Buches «Die rechtswissenschaftliche Dissertation. Eine Anleitung» von Diethelm Klippel geplant, dessen erste Auflage aus dem Jahr 2020 stammt und mittlerweile vergriffen ist. Die Zweitaufgabe wird in gemeinsamer Autorschaft von Diethelm Klippel und Jens Eisfeld erscheinen, und zwar im Verlag Kohlhammer, Stuttgart. ■



vorn v.l.n.r.: Prof. Dr. Hans Vorländer (TU Dresden), Prof. Dr. Ricarda Drüeke (Universität Salzburg), Dr. Dr. Ann Krispenz (Universität Bern), Dr. Mariela Jaffé (Universität Basel), Prof. Dr. Jens Ostwaldt (Internationale Hochschule Berlin), Prof. Dr. Friederike Wall (Popper Foundation), Prof. Dr. Reinhard Neck (Universität Klagenfurt), Prof. Dr. Volker Gadenne
hinten v. l.n.r.: Prof. Dr. Jens Eisfeld (UFL), Elena Di Rosa, Dr. Peter Monnerjahn, Hannah Seele, Dr. Anna Löbber (WZB Berlin), Axel Dockhorn (UFL), Dr. Emanuel Schädler

Institut für Europa- und Völkerrecht

Rechtswissenschaftliche Antworten auf internationale Herausforderungen

Von Prof. Dr. Claudia Seitz, Institutsleiterin



Das Institut für Europa- und Völkerrecht (IEVR) wurde von Prof. Dr. Claudia Seitz konzipiert, initiiert und institutionell aufgebaut. Seit seiner formellen Begründung ist es dauerhaft in die Forschungsstruktur der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der UFL eingebunden und in der liechtensteinischen Hochschullandschaft ebenso wie auf europäischer und globaler Ebene sichtbar. Mit der Institutsgründung wurde eine strategische Struktur geschaffen, die internationale Rechtsforschung an der UFL langfristig bündelt und systematisch weiterentwickelt.

Das Institut widmet sich der Forschung im Europa- und Völkerrecht und befasst sich neben aktuellen europa- und völkerrechtlichen Entwicklungen und Fragestellungen mit zwei besonderen Forschungsschwerpunkten – dem Life Sciences Recht sowie dem Recht neuer Technologien. Diese Ausrichtung reflektiert tiefgreifende geopolitische, technologische und gesellschaftliche Veränderungen. Europäische Integration und Fragen der Rechtsstaatlichkeit sowie des Grundrechtsschutzes, globale Umwelt- und Gesundheitsfragen, nachhaltige Entwicklung, Digitalisierung und Künstliche Intelligenz stellen Rechtsordnungen vor komplexe Steuerungsaufgaben. Das IEVR versteht sich als wissenschaftliche Plattform zur Analyse dieser Entwicklungen und zur Erarbeitung kohärenter regulatorischer Konzepte im europäischen und internationalen Kontext.

Institutionelle Partnerschaften und internationale Vernetzung
Ein Schwerpunkt im Berichtsjahr 2025 lag auf der internationalen Positionierung des Instituts. Bereits im Gründungsjahr konnte eine institutionelle Kooperation zwischen der UFL und der Katholischen Universität Lublin (KUL) etabliert werden. Diese Partnerschaft stärkt die europäische Einbettung der UFL, eröffnet neue Perspektiven für gemeinsame Forschungsprojekte im Bereich des europäischen und internationalen Rechts und fördert durch das Erasmus-Programm zugleich die internationale Vernetzung in der Lehre. Sie unterstreicht den Anspruch des IEVR, rechtswissenschaftliche Forschung und Lehre transnational zu vernetzen und aktiv in europäische und internationale Diskurse einzubringen.

Internationale Einbindung und multilaterale Mitwirkung
Die internationale Sichtbarkeit der UFL durch das Institut manifestierte sich in hochrangigen wissenschaftlichen Beiträgen. Prof. Dr. Seitz war 2025 unter anderem mit einem Vortrag beim «AI for Good Global Summit 2025» der Vereinten Nationen in Genf vertreten, referierte beim «AI Regulatory & International Symposium 2025» (AIRIS 2025) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und des südkoreanischen Ministry of Food and Drug Safety (MFDS) in Incheon/Südkorea sowie im sicherheitspolitischen Kontext bei der NATO zu regulatorischen Fragestellungen neuer Technologien am NATO Headquarter in Brüssel. Diese Einladungen dokumentieren die Einbindung des IEVR in globale Debatten an den Schnittstellen von Recht, Technologie und internationaler Governance.

«Die internationale Sichtbarkeit der UFL durch das Institut manifestiert sich in hochrangigen wissenschaftlichen Beiträgen.»
Im Jahr 2025 wurde Prof. Dr. Seitz zudem in internationale Expertengremien im Bereich «Artificial Intelligence for Health» berufen, so insbesondere in Arbeitsgruppen der «Global Initiative on AI for Health (GI-AI4H)» der Weltorganisation für geistiges Eigentum (WIPO) sowie der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Darüber hinaus gehört sie der Expertengruppe der Europäischen Kommission zur Erarbeitung eines «Code of Practice on Transparency for AI Generated Content» an, die 2025 durch das EU AI Office initiiert wurde. Die Mitwirkung in diesen Gremien auf globaler und europäischer Ebene stärkt die internationale Sichtbarkeit und Vernetzung der UFL über das IEVR und ermöglicht es, wissenschaftliche Expertise unmittelbar in multilaterale Regulierungsprozesse einzubringen.

Internationale Einbindung und multilaterale Mitwirkung

Die Bedeutung des Europa- und Völkerrechts für Liechtenstein
Mit seiner thematischen Ausrichtung leistet das IEVR einen substanziellen Beitrag zur strategischen Profilbildung der UFL. Die Verbindung von Europarecht und Völkerrecht sowie zukunftsgerichteten Rechtsfragen entspricht nicht nur aktuellen wissenschaftlichen Entwicklungen, die einer dringenden rechtswissenschaftlichen Analyse und Aufarbeitung bedürfen, sondern auch der besonderen Stellung Liechtensteins im europäischen und globalen Gefüge. Als EWR-Mitgliedstaat mit ausgeprägter internatio-

naler Vernetzung ist Liechtenstein in besonderer Weise von europäischen und internationalen Rechtsentwicklungen geprägt. Die gegenwärtigen geopolitischen und wirtschaftlichen Herausforderungen Europas – von Fragen der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik über wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit bis hin zu institutioneller Handlungsfähigkeit auf europäischer und globaler Ebene – verdeutlichen die zunehmende Bedeutung fundierter europa- und völkerrechtlicher Analysen. Gerade vor dem Hintergrund dieser Transformationen kommt der europa- und völkerrechtlichen Analyse für Liechtenstein als stark europäisch verflochtenen Staat besondere Bedeutung zu. Das IEVR greift diese Konstellation wissenschaftlich in seiner systematischen Forschung auf.

«Die Verbindung von Europarecht und Völkerrecht entspricht der besonderen Stellung Liechtensteins im europäischen und globalen Gefüge.»

Rechtswissenschaftliche Antworten in Zeiten globaler Transformation

Im Jubiläumsjahr der UFL steht die offizielle Begründung des Instituts für den Anspruch, rechtswissenschaftliche Exzellenz mit gesellschaftlicher und politischer Relevanz und Verantwortung zu verbinden. Das IEVR versteht sich als Plattform und strategische Zukunftsinvestition in die internationale Sichtbarkeit und wissenschaftliche Profilierung der UFL sowie in die nachhaltige Stärkung des Rechts- und Innovationsstandorts Liechtenstein. Damit ist der Grundstein für den weiteren Ausbau des IEVR zu einem dauerhaft verankerten, international vernetzten Kompetenzzentrum für Europa- und Völkerrecht gelegt, das rechtliche Antworten auf die zentralen geopolitischen, technologischen und gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit erarbeitet und in internationale Diskurse einbringt. ■

International Center for Intellectual Property
and Innovation Law

Pionierarbeit für geistiges Eigentum und Tokenisierung

Gastprofessor Dr. Shakeel Thomas Bhatti, Leiter des CIPIL



Geistiges Eigentum gewinnt im digitalen Zeitalter von Künstlicher Intelligenz (KI), Datenökonomie und digitalen Plattformen zunehmend an Bedeutung. Fragen des Schutzes, der Nutzung und der nationalen sowie internationalen Regulierung immaterieller Güter stehen dabei insbesondere für kleine Länder wie Liechtenstein in engem Zusammenhang mit den aktuellen Entwicklungen im europäischen und internationalen Recht. Von Patenten, Marken- und Designschutz über Geschäftsgeheimnisse für Daten und KI-Algorithmen bis zu Copyright für Musik, Videos, Text und Software nimmt die Bedeutung von Innovationsschutz auch für Liechtenstein kontinuierlich zu. Trotz dieser Entwicklungen gab es in Liechtenstein bislang kein rechtswissenschaftliches Kompetenzzentrum für Immaterialgüterrecht und geistiges Eigentum.

Vor diesem Hintergrund schliesst das International Center for Intellectual Property and Innovation Law (CIPIL) unter der Leitung von Gastprofessor Dr. Shakeel Thomas Bhatti an der UFL eine bislang bestehende Lücke in Liechtenstein und stärkt zugleich die internationale Anschlussfähigkeit der UFL in einem zentralen Zukunftsfeld. Die Forschung ist dabei konsequent auf Liechtenstein ausgerichtet und zugleich in europäische und internationale Entwicklungen eingebettet. Sie trägt zur Weiterentwicklung rechtlicher Rahmenbedingungen in einem sich rasch wandelnden technologischen Umfeld bei.

Vor diesem Hintergrund schliesst das International Center for Intellectual Property and Innovation Law (CIPIL) unter der Leitung von Gastprofessor Dr. Shakeel Thomas Bhatti an der UFL eine bislang bestehende Lücke in Liechtenstein und stärkt zugleich die internationale Anschlussfähigkeit der UFL in einem zentralen Zukunftsfeld. Die Forschung ist dabei konsequent auf Liechtenstein ausgerichtet und zugleich in europäische und internationale Entwicklungen eingebettet. Sie trägt zur Weiterentwicklung rechtlicher Rahmenbedingungen in einem sich rasch wandelnden technologischen Umfeld bei.

Strategische Forschungsschwerpunkte

Unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Bhatti hat das CIPIL in seiner Aufbauphase drei miteinander verbundene Forschungsschwerpunkte definiert:

- Tokenisierung geistigen Eigentums
- Geistiges Eigentum im Finanzwesen
- Management von Immaterialgüterrechten in neuen Technologien

Diese rechtswissenschaftlichen Forschungen eröffnen Liechtenstein neue Potenziale als Innovations- und Forschungsstandort sowie als

Mit der Gründung des International Center for Intellectual Property and Innovation Law (CIPIL) unter der wissenschaftlichen Leitung von Gastprofessor Dr. Shakeel Thomas Bhatti stärkt die UFL ihre Forschung an der Schnittstelle von Recht, Technologie und globaler Transformation und etabliert damit erstmals ein internationales Kompetenzzentrum für geistiges Eigentum in Liechtenstein. Das Zentrum ergänzt die bestehenden Aktivitäten der rechtswissenschaftlichen Institute gezielt um die Dimension des geistigen Eigentums und dessen Rolle in der digitalen und datenbasierten Welt.

Finanzplatz. Die Themen adressieren zentrale Fragen an der Schnittstelle von Innovation und wirtschaftlicher Nutzung immaterieller Werte. Sie ergänzen die übergeordneten Forschungsaktivitäten der UFL im Bereich der internationalen Governance und zeigen konkrete Anwendungsfelder für Liechtenstein auf.

Tokenisierung von geistigem Eigentum

Bereits im Gründungsjahr hat das CIPIL das Konzept der Tokenisierung von geistigem Eigentum für Liechtenstein entwickelt und ausgearbeitet. Damit setzt das Forschungsprogramm einen innovativen Impuls für Liechtenstein, der das Potenzial für neue Entwicklungen im Finanz- und Rechtsdienstleistungsbereich besitzt. Liechtenstein bietet hierfür besondere Voraussetzungen. Mit dem Token- und VT-Dienstleister-Gesetz (TVTG) verfügt das Land über einen etablierten Rechtsrahmen für die Tokenisierung von Vermögenswerten. Die konzeptionellen Grundlagen für die Tokenisierung geistigen Eigentums in Liechtenstein wurden im Rahmen der Forschung am CIPIL entwickelt und frühzeitig in den liechtensteinischen Rechtsdiskurs eingebracht. Unter der wissenschaftlichen Leitung von Dr. Bhatti sind dabei im Kontext der Umsetzung der EU-Verordnung über Märkte für Kryptowerte (MiCAR) wesentliche Impulse in den nationalen Gesetzgebungsprozess eingeflossen. Ein Token ist eine digitale Repräsentation eines Rechts auf einer vertrauenswürdigen Technologie, z.B. auf einer Blockchain, durch welche Inhaber des Verfügungsrechts über den Token auch über die vom Token repräsentierten Rechte verfügen können. Um eine Repräsentation von geistigem Eigentum durch rechtssichere Tokenisierung von geistigen Eigentumsrechten ohne Rechtskollisionen mit vorbestehenden geistigen Eigentumsnormen und -systemen zu ermöglichen, sind gewisse Anpassungen des liechtensteinischen Tokenisierungsgesetzes und der Immaterialgüterrechtsgesetze und -systeme notwendig. Schwerpunkt des CIPIL-Forschungsprogramms ist es, durch solche minimalen Anpassungen die strategische Positionierung Liechtensteins in der globalen Tokenisierung von geistigem Eigentum zu ermöglichen.

Damit verfügt Liechtenstein über einen grossen Standortvorteil: Das Land hat sich durch das TVTG bereits eine international führende Rolle bei der Tokenisierung von Kryptowährungen und Finanzdienstleistungen erarbeitet. Die Strategie, diese führende Rolle durch koordinierte Anpassungen des TVTG und der geistigen Eigentumsgesetze und -systeme auf die Tokenisierung von geistigem Eigentum auszuweiten, hat

Dr. Bhatti erstmals in Liechtenstein eingebracht und ausgearbeitet. Die Umsetzung wird umso dringlicher für Liechtenstein, da die Führungsposition des Landes im Bereich Tokenisierung in Kryptowährungen und Finanzdienstleistungen mit dem Inkrafttreten der EU-Verordnung MiCAR (Markets in Crypto-Assets Regulation) schwindet. Eine Ausweitung der Anwendung des zivilrechtlichen Teils des TVTG auf geistige Eigentumsrechte – deren Tokenisierung durch die MiCAR nicht erfasst wird – könnte eine Erneuerung des Innovationsvorsprungs Liechtensteins und die erneute Stärkung des Innovationsstandorts Liechtenstein durch das TVTG und die Immaterialgüterrechtssysteme bewirken.

Das CIPIL hat seit der Stellungnahme im Vernehmlassungsprozess ein rechtswissenschaftliches Forschungsprogramm zur IP-Tokenisierung aufgestellt und durchgeführt. Die Forschungsergebnisse werden bereits in die praktische Test-Tokenisierung von geistigem Eigentum umgesetzt.

Damit gibt die UFL Anstoss und Grundlage für eine Entwicklung, die die Tokenisierung am Investitions- und Finanzplatz Liechtenstein über klassische Krypto-Assets hinaus erstmals auf Geschäftsgeheimnisse, Urheberrechte, Marken, Patente, Test-, Forschungs- und Trainingsdaten und andere Immaterialgüter ausweiten kann. Das breit angelegte Forschungsprogramm der UFL untersucht dabei die rechtlichen Grundlagen sowie die Minimierung rechtlicher Risiken der Tokenisierung geistigen Eigentums für Liechtenstein, indem es sowohl die internationalen und bilateralen Verpflichtungen des Landes, die notwendigen Anpassungen von Registern und operativen Systemen als auch die internationale Anschlussfähigkeit des liechtensteinischen Modells in die Rechtsanalyse mit einbezieht.

Für Liechtenstein eröffnet dies die Chance, seinen Standortvorteil nicht trotz, sondern gerade wegen seiner Grösse auszubauen: als agile Jurisdiktion, die rechtliche Innovation schnell, präzise und internationale Normen konform umsetzen kann. Das CIPIL erforscht und konkretisiert dieses Potenzial.

Forschung, Vernetzung und Wirkung

Das CIPIL ist in internationale Forschungszusammenhänge eingebunden und arbeitet mit wissenschaftlichen, regulatorischen und wirtschaftlichen Akteuren zusammen. Seit seiner Gründung hat es bereits in internationalen Forschungsgruppen Forschungskolloquien durchge-

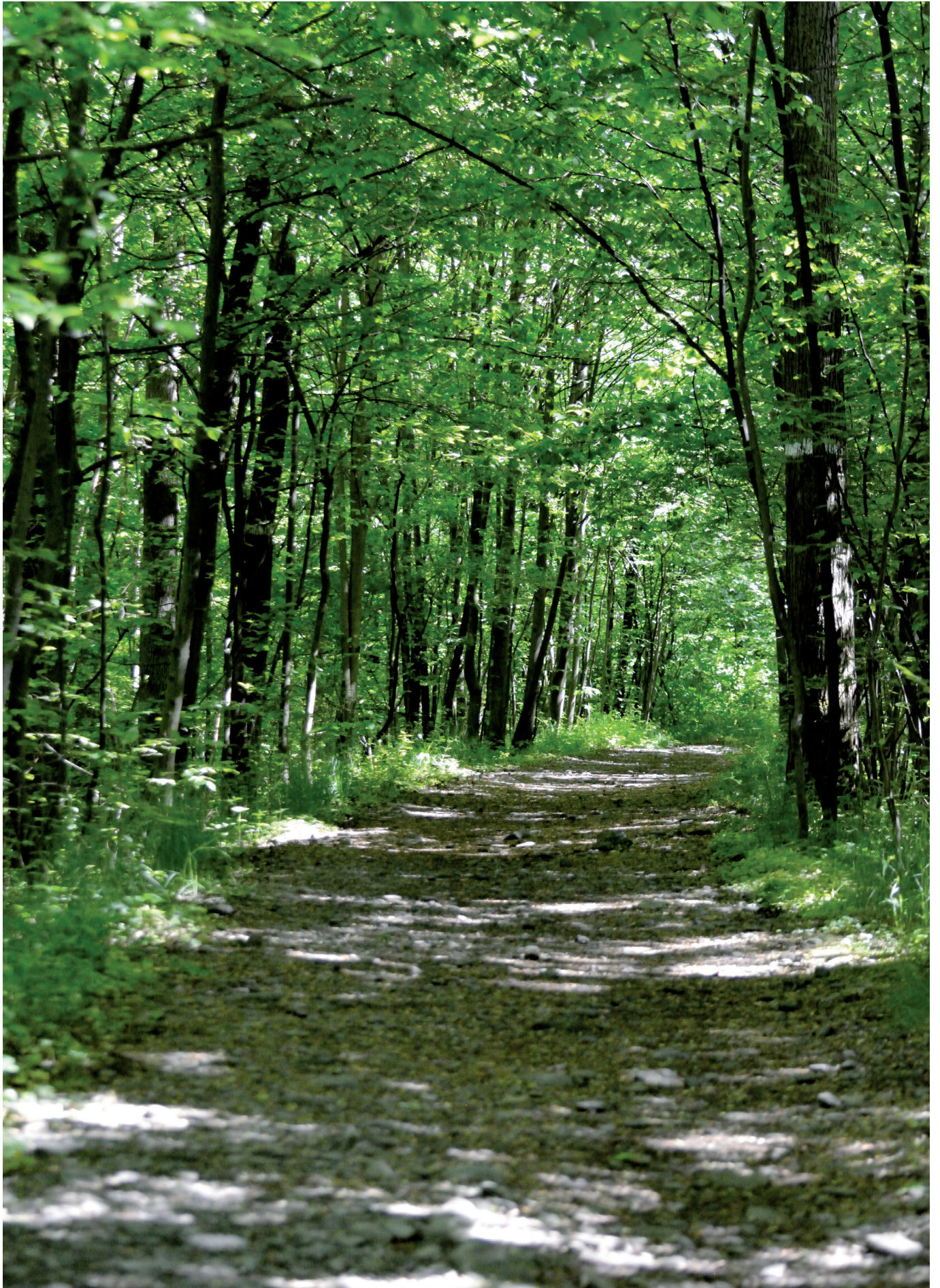
führt, Analysen und Stellungnahmen entwickelt und so Wissenschaft, Forschung, Innovation, Staat, Wirtschaft und internationale Organisationen vernetzt.

«Für Liechtenstein eröffnet sich damit die Möglichkeit, seine Rolle als agile und innovationsorientierte Jurisdiktion im europäischen und internationalen Kontext weiter auszubauen.»

Im Berichtszeitraum setzte das CIPIL diese Agenda bereits mit Beginn konkreter Forschungsprojekte um. Dazu gehören die Entwicklung und Einreichung der UFL-Stellungnahme zur MiCAR-/TVTG-Revision, Beiträge zur UFL-Stellungnahme zur europäischen Datenregulierung, die Mitwirkung an wissenschaftlichen Symposien, die Teilnahme an Konferenzen sowie die Organisation von Forschungskolloquia. Das CIPIL erweitert das Profil der rechtswissenschaftlichen Fakultät um die spezialisierte Expertise im Immaterialgüterrecht und schafft dadurch Synergien mit den bestehenden rechtswissenschaftlichen Instituten.

Die Aktivitäten des CIPIL tragen dazu bei, die Verbindung zwischen internationaler Rechtsentwicklung und konkreten Anwendungsfragen weiter zu vertiefen. Sie stärken zugleich das Profil der UFL als Ort, an dem globale Transformationsprozesse rechtswissenschaftlich analysiert, begründet und praktisch weitergedacht werden.

Für Liechtenstein eröffnet sich damit die Möglichkeit, seine Rolle als agile und innovationsorientierte Jurisdiktion im europäischen und internationalen Kontext weiter auszubauen und neue Impulse für den Finanz- und Forschungsstandort zu setzen. ■



Dissertationen 2025

Rechtswissenschaftliche Fakultät



Dr. Christina Binder

Rezeption und Anwendung des schweizerischen BVG-InvalideLeistungsrechts in Liechtenstein

Die Autorin beantwortet die Fragen, inwieweit das InvalideLeistungsrecht nach dem Gesetz über die betriebliche Personalvorsorge (BPVG) von der schweizerischen Rezeptionsvorlage (BVG) abweicht, wie sich die Rechtsunterschiede auf die Rechtsanwendung auswirken, in welchen Bereichen eine eigene Rechtsprechung besteht oder die in der Schweiz entwickelte Lehre und Rechtsprechung in Liechtenstein angewendet werden kann. Teil 1 ist der Entstehungsgeschichte des BPVG und der Entwicklung des BPVG-InvalideLeistungsrechts gewidmet. Teil 2 enthält Rechtsanwendungsbeispiele basierend auf liechtensteinischen Gerichtsentscheidungen mit Bezug zum BPVG-InvalideLeistungsrecht. Das Kapitel «Anschluss- und Versicherungspflicht» befasst sich mit den Voraussetzungen für die Versicherungspflicht, mit der Entstehung und den Rechtsinstrumenten zur Durchsetzung der Versicherung sowie mit den Auswirkungen einer verspätet zustande gekommenen Versicherung auf den Leistungsanspruch eines Invaliden. Im Hauptkapitel «Bindungswirkung des IV-Entscheidens» wird insbesondere auf die leistungspflichtige Vorsorgeeinrichtung, die Begriffe des InvalideVersicherungsgesetzes (IVG), die Methoden zur Invaliditätsbemessung, die abweichenden Berechnungen des Invaliditätsgrades durch die Vorsorgeeinrichtungen und die Ausnahmen von der Bindungswirkung eingegangen. Es wird aufgezeigt, wie das BPVG und das IVG zusammenwirken und inwieweit auch die relevanten IVG-Bestimmungen auf der schweizerischen Rezeptionsvorlage (CH-IVG) beruhen. Im Kapitel «Leistungskoordination» geht es um Leistungskürzungen der Vorsorgeeinrichtungen wegen Überschädigung, speziell um die Kürzung der Rente eines Unfallinvaliden im ordentlichen Rentenalter. Die Vorleistung gegenüber der Unfallversicherung und die Rückforderung zu viel erbrachter Vorleistungen sind Gegenstand des Kapitels «Vorleistungspflicht der Vorsorgeeinrichtung». Die Arbeit schliesst mit einer Würdigung, kritischen Anmerkungen und Ergänzungsvorschlägen de lege ferenda.



Dr. Raphaela Brem

Die Notwendigkeit der Zustimmung des Betriebsrats nach § 87 Abs. 1 Nr. 6 BetrVG bei der Digitalisierung im Unternehmen

Die Dissertation untersucht den aktuellen Forschungs-, Rechtsprechungs- und Meinungsstand zu

der Regelung des § 87 Abs. 1 Nr. 6 BetrVG mit der Fragestellung, ob diese Regelung den mittlerweile sehr veränderten wirtschaftlichen, technischen und gesellschaftlichen Anforderungen der Arbeitswelt immer noch gerecht und der Regelungszweck noch erreicht wird oder ob Anpassungsbedarf besteht. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass der Regelungszweck zwar noch erreicht, aber die Regelung den sich sehr veränderten Anforderungen nicht mehr gerecht wird. Daraus ergibt sich ein Anpassungsbedarf bzgl. des Anwendungsbereichs des § 87 Abs. 1 Nr. 6 BetrVG. In der Dissertation werden daher verschiedene bereits existierende Änderungsvorschläge zur Änderung des Anwendungsbereichs des § 87 Abs. 1 Nr. 6 BetrVG mit dem Ziel miteinander kritisch verglichen, den Vorschlag zu finden, der das bestehende Problem am besten lösen kann. Zusammenfassend zeigt die Dissertation auf, dass der derzeitige Anwendungsbereich des § 87 Abs. 1 Nr. 6 BetrVG zu weit ist und daher einer Anpassung bedarf, um den sehr veränderten wirtschaftlichen, technischen und gesellschaftlichen Anforderungen der Arbeitswelt wieder gerecht zu werden. Der beste Vorschlag, um dieses Problem zu lösen, ist der Vorschlag, der bzgl. der Anwendung des § 87 Abs. 1 Nr. 6 BetrVG zwischen menschlichem Alternativverhalten (kein Mitbestimmungsrecht) und einem technischen Instrument in seiner spezifischen Ausprägung (Mitbestimmungsrecht) unterscheidet.



Dr. Fabian Kronberger

Die Immobilientransaktion mit Blockchain und Smart Contracts

Zu Beginn meines Dissertationsvorhabens war eine rechtsgültige Umsetzung einer Immobilientransaktion mit der Blockchain-Technologie ein visionärer

Ansatz, jedoch ohne eine Garantie für Umsetzbarkeit. Es gab dazu weder Literatur noch Judikatur. In vereinzelt Fachartikeln wurden dazu Gedankenansätze vorgestellt. Die rechtlichen Fragezeichen zu diesem Thema schienen zunächst die Rechtspolitik und nicht die Rechtsdogmatik zu betreffen. Die durchgeführte Stellplatztransaktion mit der Blockchain-Technologie von Realest8 war bahnbrechend. Ein juristischer Meilenstein. Diese Transaktion erhöhte die wissenschaftliche Relevanz meines Themas. Aus den zentralen rechtlichen Fragezeichen ergaben sich acht Forschungsfragen, welche es meines Erachtens zu untersuchen gab. Die kritischen rechtlichen Querschnittsmaterien, u.a. die datenschutzrechtlich konforme Anwendung der Blockchain-Technologie, der zivilrechtskonforme Abschluss eines Immobilienkaufvertrages, die Sicherstel-

lung des Schuldrechtes und die steuerrechts-, gebührenrechts-, grundverkehrsrechts- bzw. geldwäschegesetzeskonforme Umsetzung, wurden in dieser Dissertationsarbeit aufgearbeitet. Das Ergebnis der Untersuchung zeigt die erste Gesamtdarstellung einer Immobilien-transaktion mit Blockchain und Smart Contracts. Diese soll als Diskussionsgrundlage und Nachschlagewerk dienen.



Dr. Katharina Martin
Datenübermittlung in Drittländer – Datenschutzrechtliche Herausforderungen, Möglichkeiten und Grenzen

Die Dissertation identifiziert Herausforderungen, Möglichkeiten und Grenzen der Datenübermittlung in Drittstaaten gemäss Kapitel V DSGVO und zielt darauf ab, bestehende Rechtsunsicherheiten zu beseitigen. Die Arbeit analysiert die Rechtsprechung des EuGH und des EGMR und zeigt, dass für Angemessenheitsbeschlüsse gemäss Art. 45 DSGVO hohe Massstäbe gelten, da diese Datenübermittlungen in ein bestimmtes Drittland pauschal erlauben. Im Rahmen der Nutzung von Übermittlungsinstrumenten wie Standardvertragsklauseln gemäss Art. 46 Abs. 2 lit. c DSGVO ist das Schutzniveau im Drittland einzelfallbezogen durch den Datenexporteur sicherzustellen, gegebenenfalls anhand zusätzlicher Massnahmen. Die Arbeit zeigt auf, warum in diesem Zusammenhang eine risikobasierte Beurteilung möglich ist. EU-Dienstleister mit Bezug zu Drittländern können, z.B. über ihre ausländischen Muttergesellschaften, drittstaatlichen Behördenanfragen ausgesetzt sein. Die Analyse legt dar, dass die Beantwortung solcher Anfragen auch ausserhalb eines internationalen Übereinkommens zulässig sein kann und dass es deshalb nicht gerechtfertigt ist, EU-Verantwortlichen die Beauftragung solcher Dienstleister grundsätzlich zu untersagen. Die Ausnahmeregelungen des Art. 49 Abs. 1 DSGVO ermöglichen eine Datenübermittlung unabhängig vom Schutzniveau im Drittland. Die Arbeit kommt zu dem Schluss, dass eine quantitative Begrenzung dieser Übermittlungen nur gefordert ist, wenn sie ein ausdrückliches Tatbestandsmerkmal darstellt. Aufgrund ihres Ausnahmecharakters sind die Tatbestände jedoch eng auszulegen und, soweit zumutbar, subsidiär gegenüber den anderen Vorschriften des Kapitels V DSGVO anzuwenden. Die Arbeit schliesst mit einem Appell an die europäischen Behörden, rechtlich korrekte und klare Leitlinien zur grenzüberschreitenden Datenübermittlung bereitzustellen, um die Rechtsunsicherheit zu verringern.



Dr. Yannis Ockernahl
Die Haftung des nach § 45c KWG bestellten Sonderbeauftragten

Die Arbeit untersucht die bislang ungeklärte Frage nach der zivilrechtlichen Haftung eines nach § 45c KWG bestellten bankaufsichtsrechtlichen Sonderbeauftragten gegenüber einem Institut (und gegenüber Dritten), zu dessen Lasten der Sonderbeauftragte von der zuständigen Behörde, der BaFin, bestellt wird. Hierzu wird eine systematische und vertiefte Aufarbeitung der relevanten Rechtsfragen rund um die (zivilrechtliche) Haftung des Sonderbeauftragten im Finanzsektor vorgenommen und ein dogmatisch fundiertes Haftungssystem, insbesondere unter Berücksichtigung der in § 45c Abs. 7 KWG normierten Haftungsbeschränkung, für den Einsatz des Sonderbeauftragten erarbeitet.



Dr. Hendrik Rummel
Die Risikoverteilung im Händlerregress nach der Warenkaufrichtlinie

Die Arbeit widmet sich der 2019 verabschiedeten EU-Richtlinie über bestimmte vertragsrechtliche Aspekte des Warenkaufs. Während im deutschen Recht regressrechtliche Konstellationen und diesbezügliche Rückgriffsansprüche in verschiedensten Ausprägungen zu finden sind, ist der sog. Lieferantenregress ein gesetzlich normierter Rückgriffsanspruch. Dem Rückgriff beim Kaufvertrag kommt im Warenverkehr bereits vor dem Hintergrund der Fülle von Vertragsabschlüssen eine besondere Bedeutung zu. Liefert ein Verkäufer dem Käufer eine mangelhafte Sache, ist er dem Käufer zur Erfüllung etwaiger Gewährleistungsrechte verpflichtet. Dann ist es dem Verkäufer möglich, unter bestimmten Voraussetzungen auf seinen Lieferanten, von dem er die Sache erworben hat, zurückzugreifen. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass oftmals nicht jeder Mangel dem Verkäufer zuzurechnen ist, sondern seinem Lieferanten oder dem Hersteller. Der Regresshaftung soll dabei gemäss der gesetzgeberischen Konzeption nach in der Lieferkette unterliegen, wer sich für eine Mangelhaftigkeit der Kaufsache tatsächlich verantwortlich zeichnet. Doch gerade angesichts drohender «Regressfallen» und der damit bestehenden Gefahren kollidieren im Händlerregress oftmals die Interessen des möglichen Rückgriffschuldners mit dem Grundsatz der Vertragsfreiheit. Vor dem Hintergrund konkreter Problemstellungen in der Praxis und einer immer weiter voranschreitenden Digitalisierung stellt

sich die Frage nach den Auswirkungen zahlreicher praktischer und rechtlicher Problemstellungen auf das regressrechtliche Verhältnis zwischen Hersteller, Zwischenhändlern, Letztverkäufern sowie Endkunden und das damit verbundene Haftungsrisiko. Dabei handelt es sich bei den durch die Umsetzung der Warenkaufrichtlinie eingefügten Änderungen im Ergebnis mehr um eine Evolution, denn um eine Revolution des regressrechtlichen Normengefüges mit einer in Teilen veränderten Risikoverteilung sowie angepassten Verantwortungsbereichen in der Warenlieferkette. ■



Dr. Nicole Schmid

Das liechtensteinische Raumplanungsrecht mit Fokus auf die Bauordnung und den Zonenplan

Die Dissertation widmet sich dem liechtensteinischen Raumplanungsrecht mit besonderem Fokus auf die Bauordnung und den Zonenplan. Dabei werden die rechtlichen Grundlagen, Funktionen und Wechselwirkungen dieser Planungsinstrumente dargestellt und analysiert. Untersucht werden insbesondere der Erlass, die Genehmigung sowie die Revision von Bauordnungen und Zonenplänen. Im Zentrum stehen dabei die Zuständigkeiten der beteiligten Akteure ebenso wie die Mitwirkungs- und Rechtsschutzmöglichkeiten der betroffenen Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer. Als zentrales Ergebnis zeigt die Dissertation, dass Bauordnungen und Zonenpläne trotz ihres engen sachlichen Zusammenhangs unterschiedliche Rechtsnatur und rechtliche Wirkung entfalten. Während Bauordnungen als generell-abstrakte Normen ausgestaltet sind, kommt dem Zonenplan die Qualifikation eines eigenständigen Rechtsakts *sui generis* zu. Daraus ergeben sich wesentliche Konsequenzen für Anfechtbarkeit, Normenkontrolle und Referendumsmöglichkeiten. Zudem weist die Arbeit auf strukturelle Spannungen zwischen Gemeindeautonomie und staatlicher Aufsicht hin, insbesondere im Zusammenhang mit dem Genehmigungsprozess nach Art. 13 Abs. 2 BauG. Auf Grundlage der Analyse von Rechtsprechung und Praxis identifiziert die Dissertation Optimierungspotential im bestehenden zeitlichen Ablauf beim Erlass von Zonenplänen und unterbreitet einen Vorschlag zur Praxisänderung. Kritisch hinterfragt wird ferner die Überbauungsplanpflicht ohne konkrete planerische Vorgaben, da diese in der Praxis zu erheblichen Unsicherheiten für die Betroffenen führen kann. Ergänzend enthält die Arbeit einen Exkurs zur Rolle von Gemeinden und Land Liechtenstein als Grundeigentümer.



Dr. Fred Wolfer

Der Bodenrichtwert als Besteuerungsgrundlage im Grundsteuerverfahren im Lichte der Rechtsweggarantie des Art. 19 Abs. 4 GG Eine verfassungsrechtliche Untersuchung am Beispiel des modifizierten Bodenwertmodells in Baden-Württemberg

Hintergrund der Arbeit ist die Reform der Grundsteuer in Deutschland. Diese war durchzuführen, da das BVerfG im Jahre 2018 die auf veralteten Einheitswerten basierende Bemessungsgrundlage der Grundsteuer für verfassungswidrig erklärt hat. Im Zuge der Neuregelung erhielten die einzelnen Bundesländer die Möglichkeit, eigene Grundsteuermodelle zu erlassen. Das Bundesland Baden-Württemberg hat zu einem reinen Bodenwertmodell optiert. Als Bemessungsgrundlage wird dabei ausschliesslich der Bodenrichtwert herangezogen. Die Bebauung des Grundstückes bleibt vollständig ausser Betracht. Bei den Bodenrichtwerten handelt es sich um Richtwerte, die für einen Quadratmeter Boden einen Wert in Euro bestimmen. Sie werden periodisch durch die Gutachterausschüsse festgesetzt. Nach der bisherigen verwaltungsgerichtlichen Rechtsprechung, auf die der Gesetzgeber in seiner Gesetzesbegründung Bezug nimmt, sollen Bodenrichtwerte einer gerichtlichen Überprüfung regelmässig nicht zugänglich sein. Genau an dieser Stelle setzt die vorliegende Arbeit an. Die Arbeit untersucht, inwieweit Bodenrichtwerte einer gerichtlichen Kontrolle zugänglich sein können und auch müssen. Art. 19 Abs. 4 GG gibt den Rahmen der Prüfung vor. Im Zuge dessen wird das Verfahren zur Ermittlung der Bodenrichtwerte beleuchtet und die Bodenrichtwerte werden juristisch eingeordnet. Zudem wird untersucht, ob gegen die Heranziehung der Bodenrichtwerte gleichheitsrechtliche und eigentumsrechtliche Aspekte sprechen. Im Ergebnis wird begründet, warum eine ausschliesslich auf Bodenrichtwerten basierende Grundsteuer zu verwerfen ist. Die Arbeit nimmt die Grundsteuer in ihrer Ausprägung als besondere Form der Vermögensbesteuerung zum Anlass, um sich mit den Bemessungsgrundlagen von Substanzsteuern und deren verfassungsrechtlichen Grenzen zu befassen. ■

Dissertationen 2025

Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät



Dr. Tabea Frei

Music as an Evidence-Based Intervention: Systematic Investigations of Its Effects in Children with Autism Spectrum Disorder and Individuals with Chronic Pain.

Die Dissertation umfasst zwei systematische Übersichtsarbeiten zur Wirksamkeit von Musikinterventionen in zwei klinischen Populationen: Kindern mit Autismus-Spektrum-Störung (ASD) und Erwachsenen mit chronischen Schmerzen. Trotz der unterschiedlichen Altersgruppen und klinischen Merkmale zeigen beide Reviews, dass musikbasierte Interventionen zu therapeutisch relevanten Verbesserungen beitragen können und damit das Potenzial von Musik als ergänzende, nicht-pharmakologische Behandlungsform unterstreichen. Der erste Review fokussiert Musiktherapie bei Kindern mit ASD und untersucht Effekte auf sieben Outcomes: soziale Interaktion, verbale Kommunikation, nonverbale Kommunikation, adaptives Verhalten, allgemeines Funktionsniveau im Autismus-Spektrum, globale Verbesserung sowie Lebensqualität zu Hause und in der Schule. Der zweite Review bewertet den Einfluss von Musikinterventionen auf die Schmerzreduktion bei Erwachsenen mit chronischen Schmerzen und berücksichtigt dabei eine breite Palette von Diagnosen und Interventionsformen. Beide Reviews zeigen positive Resultate: Bei Kindern mit ASD werden Verbesserungen der sozialen Interaktion, der verbalen und nonverbalen Kommunikation, der globalen Funktionsfähigkeit sowie der Lebensqualität berichtet. Bei chronischen Schmerzen werden signifikante Schmerzreduktionen festgestellt. Für eine noch belastbarere Evidenzbasis sind künftig stärker standardisierte Methoden, grössere Stichproben und längere Follow-ups erforderlich. Dennoch verdeutlichen die Befunde die Relevanz von Musik als eigenständige oder unterstützende Therapieoption, auch vor dem Hintergrund von Kosteneffizienz und guter Verträglichkeit.



Dr. Christian Eichhorn

Identifying Patients with Nonischemic Dilated Cardiomyopathy or Long QT-Syndrome at Risk of Sudden Cardiac Death using Novel Diagnostic and Prognostic Methods

Hintergrund: Der plötzliche Herztod stellt weiterhin eine der häufigsten kardiovaskulären Todesursachen dar. Insbesondere bei nicht-ischämischer dilatativer Kardiomyopathie (NIDCM) und dem

Long-QT-Syndrom (LQTS) ist die Identifikation von Hochrisikopatienten schwierig. Der derzeitige Goldstandard zur Risikostratifizierung bei NIDCM basiert primär auf der linksventrikulären Ejektionsfraktion (LVEF), welche jedoch nur eine begrenzte prognostische Aussagekraft besitzt. Gleichzeitig bleiben bei einem relevanten Anteil von LQTS-Patienten trotz klinischer Manifestation keine genetischen Ursachen nachweisbar. Ziel der Arbeit: Ziel dieser Dissertation war es, den prognostischen Wert moderner bildgebender und genetischer Methoden zur verbesserten Risikostratifizierung von Patienten mit NIDCM und LQTS zu untersuchen. Methoden/Material: Im ersten Teil wurde eine systematische Übersichtsarbeit mit Metaanalyse von 103 Studien mit insgesamt 29.687 NIDCM-Patienten durchgeführt, um kardiovaskuläre Magnetresonanztomographie-(CMR-)Parameter hinsichtlich Mortalität und arrhythmischer Ereignisse zu evaluieren. Der zweite Teil umfasste eine gezielte Tiefensequenzierung von 15 bekannten sowie 85 Kandidatengenomen bei klinisch diagnostiziertem, genetisch bislang ungeklärtem LQTS in einer japanischen Kohorte.

Ergebnisse: Das Vorhandensein und Ausmass des Late Gadolinium Enhancement (LGE) waren konsistent mit Gesamt-, kardiovaskulärer und arrhythmischer Mortalität assoziiert, während die LVEF keine signifikante Assoziation mit Mortalität oder Arrhythmien zeigte. Erhöhte native T1-Relaxationszeiten waren mit einem erhöhten arrhythmischen Risiko verbunden. In der genetischen Analyse konnten mehrere neue potenziell pathogene Varianten identifiziert werden, die zur Erklärung genetisch bislang nicht zugeordneter LQTS-Fälle beitragen könnten.

Schlussfolgerung: Moderne CMR-basierte Gewebecharakterisierung und gezielte genetische Sequenzierung bieten ein erhebliches Potenzial zur verbesserten Risikostratifizierung und personalisierten Therapie von Patienten mit NIDCM und LQTS.



Dr. Magdalena Neyer

Assessment of factors associated with medication adherence in patients undergoing coronary angiography

Die Entwicklung und Zielbindung von Medikamenten werden stetig verbessert. Wirksam sind sie jedoch nur bei tatsächlicher Einnahme. Wird eine vereinbarte Therapie nicht befolgt oder abgebrochen, spricht man von Non-Adhärenz. Diese verursacht hohe Kosten, verschlechtert Behandlungsergebnisse und ist ein häufiger Grund für Krankenhausaufenthalte. Besonders bei chronischen Erkrank-

kungen wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Diabetes ist der Anteil nicht adhärenter Patienten hoch. Die Ursachen sind vielfältig und betreffen auch die Kommunikation im Gesundheitssystem. Ziel dieser Arbeit war es, Adhärenzassoziierte Faktoren in einer Kohorte von Patienten mit geplanter Koronarangiographie bei vermuteter oder bestehender koronarer Herzkrankheit zu identifizieren und zu bewerten. Der Vergleich der lipid-senkenden Therapie mit früheren Studien zeigte zunehmend komplexe Medikationsschemata, einen höheren Anteil hochintensiver Statintherapien und einen Trend zu Fixdosiskombinationen. Die LDL-Cholesterinwerte waren niedriger, dennoch erreichten weiterhin wenige Patienten die Leitlinienzielwerte. Mittels validierter Fragebögen wurden Informationszufriedenheit, Gesundheitskompetenz und Lebensqualität erfasst. Zwischen Patienten mit und ohne Typ-2-Diabetes zeigten sich keine Unterschiede in Gesundheitskompetenz und Informationszufriedenheit. Diabetes beeinflusste die Lebensqualität stärker als eine Koronarstenose. Insgesamt stellen Patienten mit hohem kardiovaskulärem Risiko eine besonders relevante Gruppe für weitere Adhärenzforschung dar.



Dr. Stefanie Sinz

Relevanz von systematischen Reviews und Metaanalysen in der Viszeralchirurgie zur Verbesserung der patientenbezogenen Therapieverfahren

Die vorliegende Dissertation untersucht die Relevanz systematischer Reviews und Metaanalysen in der Viszeralchirurgie zur Verbesserung patientenbezogener Therapieverfahren.

Angesichts der exponentiell wachsenden wissenschaftlichen Literatur sind strukturierte Evidenzsynthesen essenziell, um valide klinische Entscheidungen zu ermöglichen. In der ersten Studie, einer Netzwerk-Metaanalyse, wurde der Einfluss von Kaugummikauen, Kaffee- und Koffeinkonsum auf die postoperative Darmfunktion nach gastrointestinalen Eingriffen analysiert. Es zeigte sich, dass Kaugummi und Kaffee die Zeit bis zum ersten Windabgang und Stuhlgang signifikant verkürzen sowie die Krankenhausverweildauer reduzieren, während isoliertes Koffein keinen relevanten Effekt aufwies. Ein weiterer systematischer Review evaluierte Lernkurven in der offenen, laparoskopischen und robotergestützten Pankreaschirurgie. Die Ergebnisse verdeutlichen unterschiedliche Fallzahlen bis zum Erreichen definierter Kompetenzstufen und unterstreichen die Notwendigkeit standardisierter Definitionen und Berichtsstrukturen. Die Arbeit zeigt, dass qualitativ hochwertige systematische Reviews und Metaanalysen entscheidend zur Optimierung

chirurgischer Strategien, Standardisierung von Verfahren und Verbesserung klinischer Leitlinien beitragen. Sie stellen damit einen zentralen Pfeiler evidenzbasierter Medizin in der Viszeralchirurgie dar.



Dr. Johannes Vogel

Medication Plans in Austrian Patients Undergoing Coronary Angiography and other Adherence Factors

Die vorliegende Dissertation befasst sich mit der Adhärenzforschung und untersucht im Rahmen einer

prospektiven Kohortenstudie bei elektiven Patienten, die sich einer Koronarangiografie zur Abklärung einer vermuteten oder bestätigten koronaren Herzerkrankung unterziehen, detailliert die vier Faktoren: Medikationsplan, Änderungen von Therapieschemata über die Zeit, Patientenzufriedenheit mit der Information über ihre medikamentöse Therapie und allgemeine Gesundheitskompetenz. Für alle vier Faktoren konnten erstmals Daten für Österreich erhoben werden. Zudem konnte die Validität bekannter Forschungsergebnisse anderer Länder auch für Österreich bestätigt werden. Untersucht wurde primär, mit welcher Art von «Medikationsplan» die Patienten zur Krankenhausaufnahme erscheinen, welche Informationen dieser enthält und wie die Qualität dieser Informationen einzuschätzen ist. Die allgemeine Versorgungssituation mit Medikationsplänen wurde untersucht, einschliesslich der Fragen welche Patientengruppen strukturierte Daten vorweisen können und welche Gruppen ein hohes Risiko für das Fehlen eines Medikationsplans und damit auch ein höheres Risiko für Nicht-Adhärenz aufweisen. Es wurde analysiert, wie die Medikationspläne mit der tatsächlich eingenommenen Medikation übereinstimmen und welche eigenständigen Korrekturen, Ergänzungen und Verbesserungen von den Patienten an diesen Plänen vorgenommen wurden. Die Forschung zeigte, dass nur rund 10% aller Patienten in Österreich mit einem adäquaten Medikationsplan versorgt sind und dass teils erhebliche Diskrepanzen bestehen, die sowohl die Adhärenz als auch die Arzneimitteltherapiesicherheit und das generelle Outcome der Patienten negativ beeinflussen können. In einer Nebenarbeit wurden Veränderungen der Dyslipidämiebehandlung bei Typ-2-Diabetikern über drei Dekaden untersucht. Es zeigte sich eine zunehmende Therapieintensität und Wirkstoffkombination, was jedoch mit einem höheren Risiko für Nicht-Adhärenz einhergeht. Weitere Arbeiten befassten sich mit der Informationszufriedenheit der Patienten sowie mit der Gesundheitskompetenz, wobei deutliche Informationslücken

und Unterschiede je nach Geschlecht und Krankheitsbild festgestellt wurden.



Dr. Thorsten Wiesent
Zur gesundheitsbezogenen Smart-Device-Nutzung älterer Menschen

In den vergangenen Jahrzehnten haben sich Smart Devices – insbesondere Smartphones und Wearables – im deutschsprachigen Raum zu allgegenwärtigen Alltagsbegleitern entwickelt. Trotz der stark gestiegenen Nutzung besteht weiterhin eine digitale Kluft zwischen jüngeren und älteren Menschen. Diese Kluft beruht auf verschiedenen Faktoren, etwa komplexen Bedienkonzepten, englischen Fachbegriffen oder unzureichenden Anleitungen. Mit der fortschreitenden Digitalisierung ist es daher entscheidend, ältere Menschen gezielt einzubeziehen und ihre Teilhabe zu sichern. Besonders im Gesundheitswesen schreitet die Digitalisierung voran: Leistungsfähige und zugleich kostengünstige Hardware ermöglicht die Erfassung von Vitalwerten, die Dokumentation von Gesundheitsdaten und die Ableitung individueller Empfehlungen. Es stellt sich jedoch die Frage, inwieweit ältere Menschen von diesen Entwicklungen profitieren. In der Dissertation von Dr. Thorsten Wiesent wurden zwei zentrale Aspekte untersucht: die Smartphone-Nutzung und die Wearable-Nutzung älterer Menschen im Kontext der Gesundheitsdigitalisierung. Beide Publikationen zeigen, dass die Mehrheit älterer Menschen einer gesundheitsbezogenen Nutzung von Smart Devices offen gegenübersteht. Damit besitzen sie das Potenzial, die digitale Kluft zu verringern, Selbstständigkeit zu fördern und ein zusätzliches Sicherheitsgefühl zu vermitteln.

Dr. Christian Attenberger
Technological Innovations in Medicine: Enhancing Patient Outcomes through Robotic Rectal Surgery and Coronary Interventions

Dr. Patrick Reimann
Active and passive immunisation strategies against COVID-19 in haematological and oncological patients

Dr. Henning Staedt
Gepufferte Anästhesie und Kanülen Design – Zwei innovative Ansätze zur Optimierung der zahnärztlichen Lokalanästhesie

Dr. Noël Stierlin
Advancing Medical Laboratory Logistics: Environmental Impact, Technological Innovation, and Pre-Analytical Integrity of Medical Sample Transport Using Unmanned Aerial Vehicles ■

Rechtswissenschaftliche Fakultät



Ein bunter Strauss an Dissertationsthemen

Von Dr. Elisabeth Berger, Studiengangsleiterin



Die Rechtswissenschaft zählt neben Philosophie, Medizin und Theologie zu den klassischen universitären Disziplinen und beinhaltet neben Zivilrecht, Öffentlichem Recht und Strafrecht eine Reihe von Grundlagenfächern. Dazu zählen insbesondere Juristische Methodenlehre, Rechtstheorie, Rechtsphilosophie, Rechtsgeschichte sowie die Rechtsvergleichung. Diesen Fächern wird an der UFL ein grosser Stellenwert eingeräumt.

Das ist in erster Linie Prof. Dr. Diethelm Klippel (Dekan von 2017–2021) zu verdanken, der diese im Lehrplan des juristischen Doktoratsstudiums mit der Begründung verankerte, dass «keine Wissenschaft es sich erlauben kann, auf die Erforschung ihrer Grundlagen zu verzichten».

An der UFL können Dissertationen in allen Teilgebieten der Rechtswissenschaft verfasst werden. Da die Studierenden ihr Studium mehrheitlich berufsbegleitend absolvieren, wird bei der Themenwahl häufig an Rechtsbereiche aus dem Berufsleben und damit am geltenden Recht angeknüpft. Es besteht aber natürlich auch die Möglichkeit, Arbeiten in den Grundlagenfächern zu schreiben oder Ausführungen dazu in Dissertationen zum geltenden Recht zu integrieren (z. B. «Der Einfirmenvertreter im deutschen Recht», K. Berrer, 2025; «Die Rechtsphilosophie Fritz Berolzheimer», M. Gerwig, 2025; «Zur Diskussion um die Gründungsvoraussetzungen der GmbH von 1876 bis 1939», Ch. Rath, 2022).

Den Studierenden werden an der UFL keine konkreten Themen für ihre Doktorarbeiten vorgegeben, sondern es wird in einer separaten Lehrveranstaltung zu Studienbeginn gemeinsam mit dem Gremium der Professorenschaft ausgelotet, welches konkrete Thema sich unter Berücksichtigung der individuellen Interessenlage eignen würde. Sobald gemeinsam ein Arbeitsthema erarbeitet wurde, erstellen die Studierenden ein Exposé, das sie am Ende des ersten Semesters im Rahmen eines Doktorierendenkolloquiums präsentieren. Es stellt den Nachweis für die Geeignetheit des Themas dar und dient als Beleg für den Forschungsbedarf und als Grundlage für die weitere Arbeit.

Einen besonderen Stellenwert nehmen an der UFL rechtsvergleichende Arbeiten und Dissertationen zum geltenden Recht ein, die Abschnitte mit

Aufgrund der berufsbegleitenden Ausrichtung der Studiengänge knüpfen die Dissertationen häufig an geltendes Recht an und schaffen so einen Mehrwert für Wissenschaft und Praxis. Aber auch Grundlagen wie Rechtstheorie, Rechtsvergleichung und Rechtsgeschichte haben einen hohen Stellenwert an der UFL. Die Studierenden der UFL schätzen die grosse Freiheit bei der Themenwahl.

rechtsvergleichenden Fragestellungen enthalten. Wenn das liechtensteinische Recht in den Rechtsvergleich miteinbezogen wird, so stellt das einen wertvollen Beitrag zu dessen wissenschaftlicher Aufarbeitung dar (z. B. «Grenzen des Bankgeheimnisses: Rechtsentwicklungen in Deutschland, Österreich und Liechtenstein», M. Berger, 2023; «Die Familienstiftung als Mittel der Nachfolgeplanung nach deutschem und liechtensteinischem Recht. Zivil- und steuerrechtliche Grundfragen im Rechtsvergleich», A. Tegge, 2022).

Aufgrund des besonderen Charakters des liechtensteinischen Rechts als «zusammengesetzte Rechtsordnung» und des geringen Bestands an wissenschaftlicher Literatur kommt Arbeiten, die das liechtensteinische Recht im Fokus haben, eine ganz besondere Bedeutung zu (z. B. «Das liechtensteinische Raumplanungsrecht mit Fokus auf die Bauordnung und den Zonenplan», N. Schmid, 2025; «Rezeption und Anwendung des schweizerischen BVG-InvalideLeistungsrechts in Liechtenstein», Ch. Binder, 2025; «Der Zugang zu den liechtensteinischen Bürgergemeinden von 1842 bis heute – mit einem besonderen Blick auf die Bürgergenossenschaften», M. Vogt, 2023; «Die wirtschaftlich berechnete Person bei privatnützigen Stiftungen im Fürstentum Liechtenstein», M. Schorm, 2023).

Mit jeder an der UFL abgeschlossenen Dissertation wird ein selbstständiger und vertiefter Beitrag zur rechtswissenschaftlichen Forschung erbracht. Zugleich bedeutet ein erfolgreich abgeschlossenes Studium für jede Absolventin und jeden Absolventen eine ausserordentliche Leistung und einen persönlichen Erfolg, was im Rahmen der Promotionsfeier von allen Universitätsangehörigen gebührend gewürdigt wird. Alle Dissertationen können auf unserer Homepage unter <https://www.ufl.li/studium/doktoratsstudium-rechtswissenschaften/dissertationen> abgerufen werden. ■

Weitsicht und Unabhängigkeit

Auch im Jubiläumsjahr der UFL kann Dekan Prof. Dr. Jens Eisfeld auf ein erfolgreiches Jahr seiner Fakultät verweisen. Nach wie vor zieht die berufsbegleitende Ausrichtung des Studiums internationale Studierende an. Die Entwicklung der UFL sei von Weitsicht, aber auch von einem Beharren auf wissenschaftlicher Seriosität und Unabhängigkeit geprägt, sagt er im Interview. Und das wünscht er sich auch für die Zukunft.

Interview mit Prof. Dr. Jens Eisfeld, Dekan



Herr Dekan, wie sieht Ihr Rückblick auf das Jahr 2025 für die Fakultät aus?

Auch das Jahr 2025 war erfolgreich. Der neue Jahrgang 2025 ist wieder in Vollbesetzung (20 Studierende) gestartet und die Dissertationsprojekte weisen durchgehend eine gute wissenschaftliche Qualität auf. Das wurde beim ersten Doktorierendenkolloquium am 13./14. Februar 2026, auf dem die

Exposés präsentiert wurden, ganz deutlich.

Wie erklären Sie sich die weiter steigende Studierendenzahl?

Die Gründe für die hohen Studierendenzahlen sind die berufsbegleitende Ausrichtung des Studiums, unsere Werbemaßnahmen sowie Mundpropaganda. Viele Studierende und Alumni empfehlen uns weiter. Es ist aber natürlich nicht ausgeschlossen, dass es auch wieder Jahrgänge geben wird, die nicht voll besetzt sind.

Die Obergrenze von 20 Studierenden wurde erneut erreicht. Würde eine Erhöhung der Grenze Sinn machen?

Eine Erhöhung der Obergrenze wäre nach meiner, aber auch nach Überzeugung der Kollegenschaft an der Fakultät keine gute Idee, da sonst die Qualität der Doktorierendenkolloquien zu sehr leiden würde. Zwar fallen immer mal wieder Präsentationen bei den Kolloquien krankheitsbedingt oder aus anderen Gründen aus, aber diese Präsentationen sind dann später nachzuholen. Jeder Studierende muss an insgesamt vier Doktorierendenkolloquien mit einer Präsentation teilgenommen haben. Das hat dann z. B. bei dem Kolloquium am 13./14. Februar dazu geführt, dass wir insgesamt 22 Präsentationen hatten; 20 von Studierenden des neuen Jahrgangs und zwei nachgeholt. Das waren also 11 Präsentationen pro Tag (bestehend jeweils aus 20 Minuten Vortrag und ca. 20 Minuten Diskussion), was die Konzentrationsfähigkeit aller Beteiligten auf eine wirklich harte Probe stellte.

Haben sich die Themen bei den Promotionsarbeiten verändert?

Das kann man so generell nicht sagen. Wir haben zwar im Jahrgang 2025 eine ungewöhnlich grosse thematische Bandbreite mit drei Themen aus dem Strafrecht, drei aus dem Recht des Geistigen Eigentums

sowie jeweils einem Thema aus dem Internationalen Privatrecht, dem Reisevertragsrecht und dem Medienrecht. Aber daneben haben wir – wie auch schon in den Jahrgängen davor – zahlreiche Themen aus dem Wirtschafts- und Gesellschaftsrecht (insgesamt vier) sowie sieben steuerrechtliche Arbeiten. Ich gehe davon aus, dass der Schwerpunkt im Wirtschafts-, Gesellschafts- und Steuerrecht auch in den kommenden Jahren bestehen bleiben wird, weil Juristinnen und Juristen, die in diesen Rechtsbereichen als Anwälte oder in anderer Funktion arbeiten, vergleichsweise häufig promoviert sind. Das erhöht dann wiederum die Motivation bei denjenigen, die noch keinen Dokortitel tragen.

Wie prägen dabei liechtensteinische Themen die Promotionsarbeiten?

Dass liechtensteinische Themen die Doktorarbeiten an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät «prägen», ist wahrscheinlich zu viel gesagt. Es gibt aber immer wieder auch Studierende aus Liechtenstein, die sich dann für ein Thema aus dem liechtensteinischen Recht entscheiden. Wenn es sich thematisch anbietet, ermuntern wir aber auch Studierende aus Deutschland, Österreich oder der Schweiz zu einem Rechtsvergleich mit Liechtenstein.

Die UFL ist international ausgerichtet und zugleich lokal verankert. Wie gelingt dies?

Das Doktoratsstudium an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät ist schon dadurch international ausgerichtet, dass die grosse Mehrzahl der Studierenden aus dem deutschsprachigen Ausland kommt, vor allem aus Deutschland, aber auch aus der Schweiz und aus Österreich. International ausgerichtet sind aber auch die Institute an der Fakultät: Das gilt sowohl für das «Institut für Europa- und Völkerrecht» von Professorin Claudia Seitz als auch für das «International Center for Intellectual Property and Innovation Law» von Dr. Shakeel Bhatti. Auch mein eigenes «Institut für Liechtensteinisches Recht und Rechtstheorie» behandelt mit dem Grundlagenfach Rechtstheorie Fragestellungen, die nicht nur die Rechtsordnung eines Landes betreffen.

Und die lokale Komponente?

Die lokale Verankerung der Rechtswissenschaftlichen Fakultät folgt zum einen daraus, dass die UFL auch nach Corona im Prinzip eine Präsenzuniversität geblieben ist. Einige wenige Veranstaltungen finden zwar jetzt auch online statt, aber für die überwiegende Zahl der Vorlesungen und Kolloquien müssen die Studierenden vor Ort sein. Einen lokalen

bzw. regionalen Bezug weisen zum anderen unsere Fortbildungsveranstaltungen für liechtensteinische Praktikerinnen und Praktiker auf, die sehr rege besucht sind und über die ich in meinem Forschungsbericht als Institutsleiter näher Auskunft gebe.

Eine wichtige Voraussetzung für die Promotion ist die Betreuung durch einen Professor oder eine Professorin. Wie schwierig ist es, eine passende Person zu finden?

In vielen Fällen kann die Betreuung durch UFL-Professoren erfolgen, also durch Professorin Seitz, unsere beiden ständigen Gastprofessoren Oliver Fehrenbacher und Alexander Schopper sowie durch mich. In manchen Fällen, wie etwa im Strafrecht, sind wir auf externe Betreuer angewiesen. Unsere Studiengangsleiterin, Frau Dr. Elisabeth Berger, verfügt hier aber über viel Erfahrung und viele Kontakte, sodass es ihr meist schnell gelingt, ein Betreuungsverhältnis zu vermitteln. Die Frage nach passenden externen Betreuerinnen und Betreuern besprechen wir meist intern, nicht selten auch im Zusammenhang mit einem Doktorierendenkolloquium. Dabei werden dann von Claudia Seitz oder den Kollegen mitunter auch neue Namen ins Spiel gebracht, manchmal auch zusammen mit dem Angebot, den ersten Kontakt zu dieser Kollegin oder diesem Kollegen herzustellen.

Sie sagten einmal, der wissenschaftliche Ruf der UFL muss tadellos sein. Woran messen Sie diesen und wie können Sie eine gute Reputation sicherstellen?

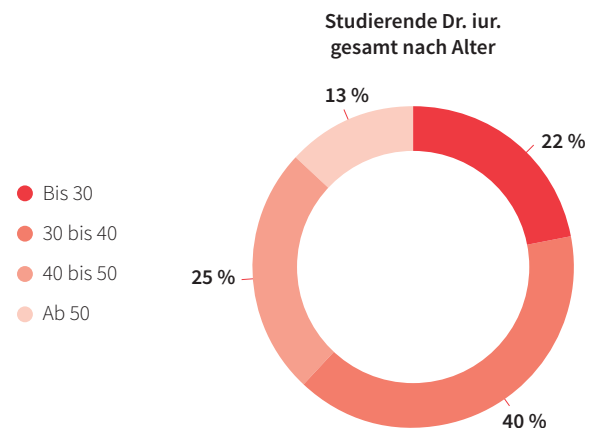
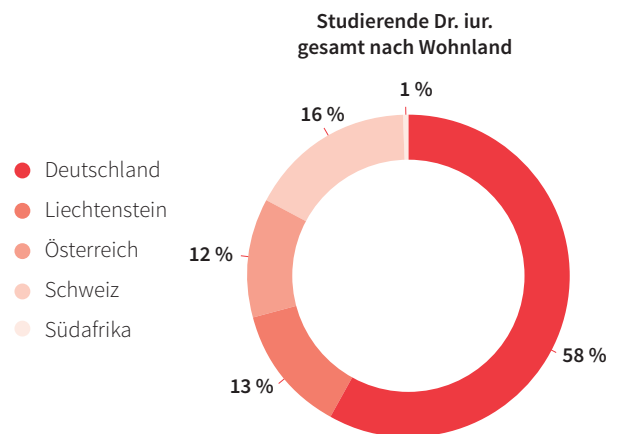
Der wissenschaftliche Ruf der Rechtswissenschaftlichen Fakultät hängt vor allem von der Qualität der Doktorarbeiten ab, die hier entstehen. Hier muss ein Mindeststandard eingehalten werden, über den in der Kollegenschaft an der Fakultät auch Einigkeit herrscht. Das bedeutet nicht zuletzt auch, dass jede Doktorarbeit einen wissenschaftlichen Fortschritt erzielen muss. Selbstverständlich wird der wissenschaftliche Ruf einer Fakultät aber auch massgeblich durch die Professorinnen und Professoren begründet, die ihr zugehören.

Die UFL beging 2025 ihr 25-Jahr-Jubiläum. Was wünschen Sie sich für die Universität und deren weitere Entwicklung?

Die Entwicklung der UFL, die ich seit Beginn meiner Tätigkeit hier im Jahr 2018 mitverfolgt habe, ist von Weitsicht, aber auch von einem Beharren auf wissenschaftlicher Seriosität und Unabhängigkeit geprägt. Das wünsche ich mir auch für die Zukunft.

Auch Sie haben ein kleines Jubiläum: 5 Jahre Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät. Geben Sie uns ein Zwischenfazit?

Die Rechtswissenschaftliche Fakultät der UFL steht momentan sehr gut da. Es ist darauf zu achten, dass das auch so bleibt. ■



Bis jetzt läuft alles gut

Interview mit Fadri Lenggenhager, Student



Sie haben verschiedene Studienabschlüsse und eine erfolgreiche Karriere als Rechtsanwalt durchlaufen. Was reizt Sie daran, nun noch ein Doktoratsstudium aufzunehmen?

Nach vielen Jahren praktischer anwaltlicher Tätigkeit reizt mich die Herausforderung, mich nochmals wissenschaftlich fundiert und vertieft mit einer bestimmten Thematik zu befassen und Neues zu lernen.

Welchem Thema möchten Sie sich wissenschaftlich widmen? Und warum haben Sie dieses Thema gewählt?

Ich befasse mich mit der Frage der schiedsrichterlichen Unabhängigkeit und Unparteilichkeit – ein Thema, das mir auch in meiner Tätigkeit als Prozessanwalt und Schiedsgerichtsspezialist immer wieder begegnet. Mir scheint es sinnvoll und wichtig, Synergien zwischen beruflicher Tätigkeit und Dissertation zu nutzen.

War es leicht, einen Betreuer für Ihre Arbeit zu finden?

Ja – darum kümmerte sich die UFL. Mit Herrn Prof. Dr. Alexander Brunner wurde mir ein Betreuer empfohlen, der jahrzehntelange Erfahrung als Richter und Professor mit anwaltlicher Tätigkeit kombiniert und damit sowohl die Sichtweisen der Theorie als auch der Praxis kennt.

Was bedeutet es für Sie, wissenschaftlich tätig zu sein, zu forschen?

Es gibt mir die Möglichkeit, mich über längere Zeit vertieft mit einer spezifischen Frage auseinanderzusetzen. Das ist eine wertvolle Ergänzung und auch ein Kontrast zum oft hektischen Berufsalltag als Anwalt.

Was hat Sie bewogen, die UFL als Universität zu wählen?

Hauptsächlich drei Gründe. Erstens die grosse Freiheit bei der Themenwahl. Zweitens die Möglichkeit, tatsächlich berufsbegleitend promovieren zu können. Und drittens die überschaubare Grösse und das fast schon familiäre Umfeld an der UFL.

Wie ist Ihr Studium angelaufen? Gab es Überraschungen, wurden Erwartungen bereits erfüllt?

Man soll den Tag ja bekanntlich nicht vor dem Abend loben, aber bis

Die grosse Freiheit bei der Themenwahl, berufsbegleitend promovieren zu können und das fast schon familiäre Umfeld waren für den Juristen Fadri Lenggenhager gute Gründe, sich an der UFL für eine Promotion zu bewerben. Ihm ist es dabei wichtig, Synergien zwischen Promotion und beruflicher Praxis zu nutzen.

jetzt läuft soweit alles gut und ich bin mit meiner Wahl zufrieden. Spannend und bereichernd ist insbesondere auch der Austausch mit meinen Kommilitonen und Kommilitoninnen anlässlich der Präsenzveranstaltungen in Triesen.

Wie bringen Sie die Promotion neben Beruf und Familie unter einen Hut?

Das beginnt schon bei der Themenwahl, bei der es mir zentral erscheint, auf praktisches Vorwissen und Synergien mit der beruflichen Tätigkeit zu achten. Im Weiteren sind Zeitmanagement und Prioritätensetzung wichtig.

Was erwarten Sie im weiteren Verlauf Ihres Studiums?

Ich freue mich auf weitere interessante und lehrreiche Lehrveranstaltungen und hoffe, mit dem Verfassen der Dissertation weiterhin einermassen wie geplant voranzukommen.

Haben Sie schon einen Eindruck von Liechtenstein bekommen?

Ich wohne nun zwar im Aargau, bin aber in Graubünden und im Appenzel aufgewachsen. Die Gegend ist mir daher nicht ganz unbekannt. Trotzdem nütze ich die Aufenthalte vor Ort, Neues zu entdecken – unter anderem verschiedene feine Restaurants. ■

Fadri Lenggenhager promoviert an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der UFL. Er ist seit 2007 als Rechtsanwalt und seit 2018 als Counsel bei Lenz & Staehelin tätig. Seine universitäre Laufbahn führte ihn nach St. Gallen, wo er Staatswissenschaften sowie Internationales Management und Rechtswissenschaften studierte, sowie nach Spanien, Hong Kong und schliesslich Kalifornien, wo er einen LL.M. absolvierte. Der 48-Jährige war viele Jahre lang Fachoffizier bei der Schweizer Luftwaffe und ist Sekretär der Schweizerischen Vereinigung für Internationales Recht. Nebst seiner beruflichen Tätigkeit ist er unter anderem Tauchlehrer und Privatpilot – und entdeckt gerne Neues beim Reisen.

Hinterfragen und weiterdenken

Für Dr. Christina Binder war es erfrischend, nochmals Studentin zu sein. Die Absolventin der Rechtswissenschaftlichen Fakultät hat die Vorlesungen aufgesogen und den geistigen Schwung mitgenommen, um ihr Projekt zu verwirklichen. Ihren Hang zum Perfektionismus musste sie dabei mässigen.

Interview mit Dr. Christina Binder, Absolventin



Sie haben Ihr berufsbegleitendes Doktoratsstudium über einen längeren Zeitraum absolviert. Wie hat Sie diese Zeit geprägt?

Es hat mir sehr gutgetan, mein eigenes Projekt zu haben, mit freier Gestaltungsmöglichkeit. Das schöne Gefühl des freien Schaffens habe ich sehr genossen.

Hat sich die intensive wissenschaftliche Arbeit auf Ihr Berufsleben ausgewirkt? Wenn ja, inwiefern?

Mein Berufsleben führte zur wissenschaftlichen Arbeit. Ich hatte die Prüfung der Invaliditätsfälle für unsere Stiftung übernommen und ein Seminar in der Schweiz besucht und es drängte mich, zu ergründen, inwieweit die schweizerische Rechtsprechung in Liechtenstein gilt. Mein Fragethema im Rahmen der Dissertation zu erforschen, würde nicht nur meiner beruflichen Arbeit zugutekommen, sondern auch anderen, die sich in der Praxis damit befassen. In Liechtenstein ist man oft damit konfrontiert, dass es wenig bis gar keine Literatur gibt. Gerne möchte ich andere, denen der Weg offensteht, ermuntern, ihre Praxiserfahrung und ihr Wissen zum liechtensteinischen Recht in dieser Form weiterzugeben.

Wie haben Sie die Studienzeit an der UFL erlebt?

Wieder Studentin zu sein, war erfrischend. Mein Grund- und Postgraduate-Studium waren zwanzig Jahre her. In den ersten zwei Jahren der Studienzeit habe ich die interessanten Vorlesungen der Professor:innen und Vorträge meiner Studienkolleg:innen nur so aufgesogen und den geistigen Schwung mitgenommen, um mein Projekt erfolgreich zu verwirklichen.

Was bedeutet wissenschaftliches Arbeiten für Sie?

In die Tiefe gehen, sich nicht so schnell zufriedengeben, möglichst alles hinterfragen, das Vorgefundene weiterdenken und Lösungen aufzeigen.

Was waren die grössten Herausforderungen während Ihrer Promotion?

Das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren, wenn anderes im Leben wichtiger ist, und meinen Hang zum Perfektionismus zu mässigen.

Was behalten Sie als besonders positiv in Erinnerung?

In besonders guter Erinnerung behalte ich die herzliche Aufnahme an der UFL, die periodischen Treffen mit meinem Dissertationsbetreuer, die grosse Freude über die Gutachten und die herzlichen Worte unserer Studiengangsleiterin, mit denen sie mir die Glückwünsche der UFL überbrachte.

Sie leben seit über 30 Jahren in Liechtenstein. Was geben Sie Interessierten mit, die an der UFL in Triesen studieren (möchten) und Liechtenstein erst kennenlernen?

Das Studium an der UFL bietet ein überschaubares Umfeld, das sich schnell vertraut anfühlt, eine entgegenkommende Atmosphäre und einen ruhigen Standort mit Rundblick auf die Berge. Es gibt in diesem Land vieles zu entdecken – Ausstellungen gleich neben der UFL, Museen, ein reichhaltiges Musik- und Theaterprogramm, regelmässige Jazz- und Klassikkonzerte, kulinarische Köstlichkeiten wie die traditionellen Käsknöpfe, schöne Landschaften und vieles mehr. Jedenfalls sollte man es nicht versäumen, in den vier Semestern vor Ort etwas von dem schönen Land kennenzulernen und auch ausserhalb des Studiums ein paar besondere Erinnerungen an Liechtenstein mit nach Hause zu nehmen. ■

Dr. Christina Binder promovierte an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der UFL zum Thema «Rezeption und Anwendung des schweizerischen BVG-Invalidenleistungsrechts in Liechtenstein». Sie studierte Rechtswissenschaften an der Karl-Franzens-Universität in Graz und spezialisierte sich im Europarecht. Ihre Karriere begann sie beim Rechtsdienst der liechtensteinischen Regierung, später war sie beim Amt für Soziale Dienste juristisch tätig, bevor sie in den Pensionsversicherungssektor wechselte. Seit 2015 ist sie bei der Pension Fund Services AG in Vaduz tätig.

Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät



20 Jahre «Dr. scient. med.»

Die ersten Studierenden haben im Jahr 2005 ihr Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaften an der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein aufgenommen. 2025 ist damit auch für die Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät ein Jubiläumsjahr, ein Grund zurückzublicken und zu reflektieren, was sich weiterentwickelt hat und was konstant geblieben ist.

Von Prof. Dr. Christoph Säly, Studiengangsleiter



Ausgangspunkt für die Entwicklung des Curriculums des Studienprogramms war die Überlegung, dass jemand, der neu beginnt, sich wissenschaftlich in ein Forschungsgebiet einzuarbeiten, eine erfahrene Mentorin oder einen erfahrenen Mentor benötigt. Jemanden, der aufzeigt, worauf es beim wissenschaftlichen Arbeiten ankommt, was man braucht, um erfolgreich selbstständig wissenschaftlich tätig zu sein. Hier wollten wir

eine Unterstützung bieten. An dieser grundsätzlichen Idee hat sich nichts geändert. Auch 20 Jahre nach Beginn des Programms bleibt das Mentoring-Konzept das zentrale Element der Ausbildung im Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaften. Das Doktoratsstudium der Medizinischen Wissenschaften vermittelt kompakt und anwendungsorientiert das notwendige Rüstzeug für die selbstständige Forschung – ein Ziel, das seit 20 Jahren unverändert besteht.

Universitäre eigene Forschung und Kooperationen

Nach wie vor ist unser Doktoratsstudium berufs begleitend angelegt. Die Mehrzahl unserer Studierenden ist in einem Vollzeitpensum in anspruchsvollen akademischen Positionen tätig. Viele Promotionsarbeiten entstehen weiterhin angelehnt an die berufliche Tätigkeit unserer Studierenden, z.B. nutzt aktuell eine Orthopädin Daten ihrer Abteilung für ihr Forschungsprojekt. Eine grundsätzliche Neuerung der letzten Jahre war die Etablierung von universitätseigenen Forschungsinstituten, des Instituts für Labormedizin und des Instituts für Translationale Medizin. Diese Institute erlauben es einer zunehmenden Zahl von Studierenden, unmittelbar an der UFL ihre wissenschaftlichen Projekte durchzuführen. Zahlreiche Promotionen entstehen auch im Rahmen von Projekten von Kooperationspartnern der UFL. Mit dem VIVIT Institut besteht eine langjährige Kooperation. Neu dazugekommen sind Kooperationen mit der Klinikgruppe Valens, mit der Hochschule Campus Wien und dem Innovation Cluster Space and Aviation der Universität Zürich (UZH Space Hub).

Methodische Inhalte im Fokus

Der fachliche Hintergrund unserer Studierenden ist immer schon sehr breit gefächert gewesen. Hartes Kriterium für die Aufnahme ins Studium ist ein abgeschlossenes Hochschulstudium, also ein konsekutiver Master-

Grad bzw. ein Äquivalent dazu. Die Forschungsprojekte im Rahmen des Promotionsstudiums sind im Bereich der biomedizinischen Forschung im weiteren Sinn beheimatet. Unsere Studierenden kommen oft aus Fächern wie Medizin, Zahnmedizin, Pharmazie, Naturwissenschaften, Psychologie und zunehmend auch aus sich akademisierenden nichtärztlichen Gesundheitsberufen wie Pflegewissenschaft, Physiotherapie oder Logopädie. Immer wieder aber sind unter unseren Studierenden auch Persönlichkeiten mit einem Abschluss in Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaften oder anderen akademischen Disziplinen.

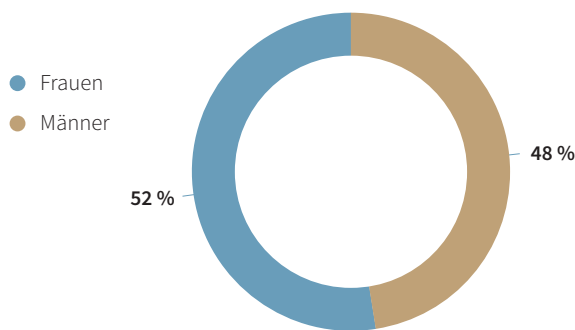
Es ist nicht das Ziel des Studiums zum «Dr. scient. med.», eine fachspezifische Berufsausbildung anzubieten. Wir wollen über die Grenzen der Fachdisziplinen hinaus das vermitteln, was man zum wissenschaftlichen Arbeiten in der biomedizinischen Wissenschaft braucht. Durch die breite Fächerung des beruflichen Hintergrundes unserer Studierenden erhalten diese im Rahmen der Teilnahme an unserem Curriculum auch viel Einblick in die Berufsrealität anderer Fachdisziplinen. Ich denke, dass dies eine wesentliche persönliche Bereicherung ist. Die Inhalte unseres Curriculums haben sich in den letzten 20 Jahren nicht grundsätzlich geändert; allerdings hat es kontinuierlich Anpassungen gegeben. Fachspezifische Inhalte sind in den Hintergrund gerückt, im Vordergrund stehen methodische Inhalte. Dinge, die man unabhängig von der eigenen Fachdisziplin braucht, um wissenschaftlich erfolgreich arbeiten zu können. So sind nun dezidierte Seminare der Erstellung von Metaanalysen gewidmet.

Jahrgangsübergreifende Kolloquien

Einen besonderen Stellenwert haben unsere Doktorierendenkolloquien entwickelt. Hier berichten die Studierenden jedes Semester über den Fortschritt ihrer wissenschaftlichen Arbeiten, die dann im Plenum der Studierenden zusammen mit einem Professorenkollegium der UFL diskutiert werden. Die Studierenden erhalten Empfehlungen für ihre Forschungsprojekte. Sie lernen auch an den Herausforderungen, über die ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen berichten, viel für die eigenen Projekte. Um diesen Effekt des Lernens an den Projekten anderer zu optimieren, haben wir begonnen, Studierende aus verschiedenen Jahrgängen gemeinsam zum Doktorierendenkolloquium einzuladen.

Campuspräsenz und Online-Kurse

Anfangs war unser Studium in Präsenzblöcken von jeweils zwei Tagen einmal im Monat organisiert. Heute ist das Studium so organisiert, dass un-

Studierende Dr. scient. med.
nach Geschlecht 2023–25

sere Studierenden einmal im Semester für eine Woche am Campus der Universität sind, die übrigen Lehrveranstaltungen werden in Online-Kursen abgehalten, die zu Semesterzeiten etwa alle 14 Tage an einem Mittwochabend stattfinden. Dies hat es für Studierende mit längerer Anreise nach Liechtenstein sehr viel leichter gemacht, an unserem Studium teilzunehmen. Der Aufwand für Reisen wird so überschaubar gehalten, wobei doch noch eine Präsenz vor Ort in Liechtenstein und damit ein persönlicher sozialer Austausch mit anderen Studierenden und mit den Universitätsangehörigen gegeben ist.

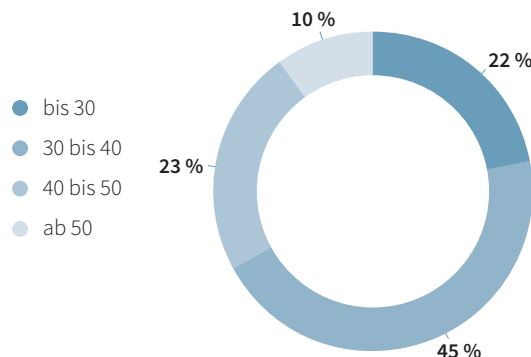
Bis 2018 starteten wir jeweils alle zwei Jahre einen neuen Kurs unseres Programms. Danach konnten wir jedes Jahr einen neuen Kurs beginnen; die Zahl unserer Studierenden ist im Zeitverlauf deutlich gestiegen. Insgesamt haben schon deutlich über hundert Persönlichkeiten an der UFL ein Doktorat in Medizinischen Wissenschaften erworben.

Sehr erfolgreiches Jahr 2025

Das Jahr 2025 verlief in mehrfacher Hinsicht besonders erfolgreich. Ein mit hoch motivierten Studierenden besetzter Studiengang konnte im Oktober 2025 gestartet werden, die Zahl und die Qualität wissenschaftlicher Publikationen der UFL erreichte einen neuen Höchststand und neue Kooperationsvereinbarungen mit der Klinikgruppe Valens und der Hochschule Campus Wien wurden abgeschlossen. Neu im Professorenkollegium der UFL wirkt der Rehabilitationsmediziner Prof. Dr. Stefan Bachmann von der Klinikgruppe Valens.

Aktuelle Promotionsprojekte

Unsere neuen Studierenden haben die Arbeit an ihren Projekten aufgenommen und diese bereits in einem Doktorierendenkolloquium präsentiert. Die Themen sind breit gefächert. Untersucht werden im Bereich der Versorgungsforschung von einem Zahnmediziner Unterschiede in zahnärztlichen Versorgungsstrukturen und von einer Pflegewissenschaftlerin die Rehabilitationspflege zwischen verschiedenen Ländern, die toxikologische Bedeutung von biogenen flüchtigen organischen Verbindungen, Massnahmen zur Verhinderung von Kontaminationen bei der Arzneimittelherstellung, Auswirkungen von militärischen Hochgeschwindigkeitsflügen auf die Lungenfunktion, Auswirkungen von transkranieller Magnetstimulation auf die Handfunktion nach Schlaganfall, die Gründe, weshalb Absolventinnen und Absolventen der Pflegewissenschaften sich für ein Doktoratsstudium entscheiden, die Anwendung der MR-Spektroskopie

Studierende Dr. scient. med.
gesamt nach Alter

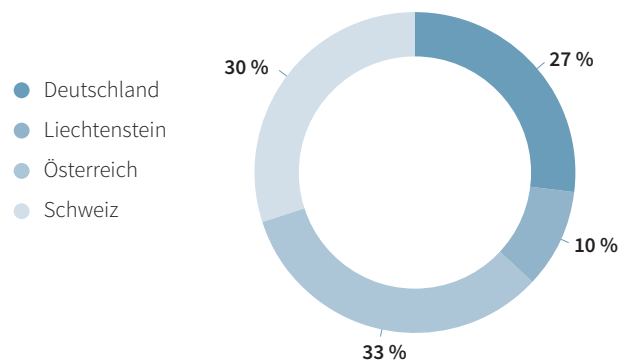
zur Charakterisierung postmortalen Prozesse in der Rechtsmedizin, der Einsatz digitaler KI-gestützter Lernumgebungen in der Hebammenausbildung, die Bedeutung genetischer Varianten bei der Duchenneschen Muskeldystrophie (einer häufigen und nach wie vor tödlichen Muskelerkrankung von Kindern), Auswirkungen von Klimaanlagen auf die klimatische Situation in Städten, die Effizienz und Sicherheit verschiedener Operationsmethoden in der Adipositas-Chirurgie, die Beeinflussung der Gewebesteifigkeit bei Fibromyalgie durch Magnetstimulation, der Einsatz therapeutischen Kletterns in der Neurorehabilitation, EEG-Charakteristika bei Erwachsenen mit ADHS, mathematische Modelle zur Vorhersage des kardiovaskulären Risikos in Kohorten-Studien, Unterschiede der Wirksamkeit einer kardiologischen Rehabilitationsbehandlung bei verschiedenen Indikationen für eine Rehabilitation und Prädiktoren der Ergebnisse nach Knieprothesen.

Abgeschlossene Promotionsarbeiten

Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen konnten ihr Studium im vergangenen Jahr erfolgreich abschliessen und nahmen an der Promotionsfeier im Juni ihre Urkunden entgegen. Der Medizintechniker Christian Attenberger etwa untersuchte die Auswirkung aktueller technischer Innovationen auf das Ergebnis therapeutischer Interventionen. Er zeigte, dass mit roboterassistierter Chirurgie bei Patienten mit Darmkrebs die Dauer des Spitalaufenthalts reduziert werden kann. In einer zweiten Arbeit fand er niedrige Komplikationsraten bei Herzkatheter-Untersuchungen mit modernem Zugang durch die Unterarmarterie.

Der Kardiologe Christian Eichhorn fand, dass das Ausmass der Herzschwäche, gemessen an der Auswurfleistung der linken Herzkammer, kein besonders gutes Mass für das Risiko für Herzrhythmusstörungen ist; im Herz-MRT bestimmte Parameter geben wesentlich bessere Informationen. Diese Ergebnisse ermöglichen es, die teure Therapie mit implantierbaren Defibrillatoren zielgerichteter einzusetzen. Eichhorn und sein Betreuer, Prof. Dr. Christoph Gräni, selbst Absolvent der UFL, publizierten ihre Forschungsergebnisse im «Journal of the American Medical Association» (JAMA), einem der weltweit prominentesten medizinischen Journale. Die Pharmazeutin Magdalena Neyer untersuchte in ihrer Promotionsarbeit den wichtigen kardiovaskulären Risikofaktor LDL-Cholesterin bei Hochrisikopatienten im Zeitverlauf der letzten 20 Jahre. Sie fand heraus, dass heute im Durchschnitt zwar deutlich niedrigere LDL-Cholesterin-Werte als früher erreicht werden, dass aber noch immer nur eine Minderheit

Studierende Dr. scient. med. gesamt nach Wohnland



der betroffenen Patientinnen und Patienten ein ausreichend niedriges LDL-Cholesterin erreicht. Leider wird ein wesentlicher Teil der verordneten Medikamente nicht regelmässig eingenommen. Eine entscheidende Hilfe bei der regelmässigen Einnahme von Medikamenten ist ein strukturierter Medikamentenplan. Dazu forschte der Pharmazeut Johannes Vogel in seiner Promotionsarbeit. Er entdeckte in einer Hochrisikokohorte, die einer Herzkatheteruntersuchung unterzogen wurde, dass nur etwa 10 Prozent der Untersuchten einen aktuellen, vollständigen Medikamentenplan hatten. Menschen mit hämatologisch-onkologischen Erkrankungen haben ein erhöhtes Risiko für einen schweren Verlauf bei COVID-Infektion; leider sprechen sie oft ungenügend auf Corona-Impfungen an. Der Internist Patrick Reimann forschte in seiner Promotionsarbeit sehr erfolgreich zu Möglichkeiten der Verbesserung des Immunschutzes bei hämato-onkologischen Erkrankungen.

Es ist für klinische Entscheidungen wichtig, das Gesamtbild der Ergebnisse aller verfügbaren klinischen Studien zu berücksichtigen. Das Herausarbeiten dieses Gesamtbilds ist die Aufgabe von systematischen Reviews und Metaanalysen. In der Viszeralchirurgie ist die Lähmung der Darmaktivität nach chirurgischem Eingriff ein sehr häufiges Problem. Die Chirurgin Stefanie Sinz zeigt in einer aufwendigen Metaanalyse, dass die einfachen Interventionen Kaugummikauen und Kaffeekonsum die Darmfunktion nach gastrointestinaler Chirurgie verbessern können.

Noël Stierlin vom Labor Dr. Risch forschte in seinem Promotionsprojekt zur Verwendung von Flugdrohnen für den Transport von Laborproben. Durch den Einsatz von KI-gesteuerten Navigationssystemen und Echtzeit-Überwachung können Drohnen medizinische Proben heute mit hoher Präzision und Zuverlässigkeit transportieren. Die Probenqualität wird durch den Drohnen-Transport nicht beeinflusst. Der Transport mit Drohnen ist nicht nur schneller als der klassische Transport mit dem Auto, sondern verursacht auch einen niedrigeren CO₂-Ausstoss.

Ein wichtiges Ziel in der Zahnmedizin sind möglichst schmerzfreie Behandlungen. Henning Staedt zeigte in seiner Promotionsarbeit, dass eine Pufferung des Lokalanästhetikums Articain zu einer besseren Anästhesiewirkung führt. In einer weiteren Arbeit fand er Zusammenhänge zwischen dem Kanüledesign und der Wirksamkeit der Anästhesie.

Der IT-Spezialist Thorsten Wiesent widmete sich zwei hochaktuellen

Themen an der Schnittstelle von Gerontechnologie und digitaler Gesundheitskompetenz im Alter: Er analysierte Chancen und Hürden bei der Smartphone-Nutzung älterer Menschen im DACH-Raum und untersuchte den Einsatz gesundheitsbezogener Wearables und ihre Potenziale für Prävention und Selbstmanagement im Alter.

Ausblick

Die grundsätzliche Intention und damit die grundsätzliche Konzeption des berufsbegleitenden Promotionsstudiums «Dr. scient. med.» an der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein ist über die letzten 20 Jahre konstant geblieben. Zahlreiche Aspekte des Studiums haben sich allerdings entscheidend weiterentwickelt, auch die Zahl unserer Studierenden ist deutlich gestiegen.

Deutlich vergrössert hat sich in den letzten Jahren auch die wissenschaftlich-publikatorische Leistung der UFL als akademischer Institution. Ein Studierender konnte 2025 im Rahmen seiner Promotionsarbeit eine Erstautorschaft im weltweit führenden «Journal of the American Medical Association» (JAMA) erreichen. Betreut wurde die Arbeit von einem früheren Absolventen unseres Doktoratsstudiums, der mittlerweile zum Professor berufen wurde. Mit dem Aufbau der universitätseigenen Institute, den Kooperationen der UFL mit anderen Forschungseinrichtungen und den jährlich neu entstehenden vielfältigen Forschungsprojekten unserer Studierenden bestehen sehr gute Voraussetzungen dafür, dass sich dieser positive Trend weiter fortsetzt. Biomedizinische Forschung und akademische Lehre an der UFL haben sich zu einer international wahrgenommenen Grösse entwickelt.

Auch nach 20 Jahren ist unser Ziel unverändert: unsere Studierenden zu befähigen, eigenständig hochwertige medizinische Forschung zu betreiben. Das Dr.-scient.-med.-Programm der UFL versteht sich weiterhin als Ort intensiver wissenschaftlicher Betreuung, kritischer Diskussion und fachübergreifender Vernetzung. ■

Das beste Studium meines Lebens

Interview mit Dr. Tabea Frei, Absolventin



Frau Frei, Musik als Intervention bei Kindern mit Autismus-Spektrum-Störung und Menschen mit chronischen Schmerzen: Was hat Ihre Forschung ergeben?

Die analysierten Studien zeigten, dass Musikinterventionen bei Kindern mit Autismus-Spektrum-Störung insbesondere soziale Interaktion, Kommunikation, allgemeine Funktionsfähigkeit und Lebensqualität verbessern können. Bei

Menschen mit chronischen Schmerzen berichteten die meisten Studien über signifikante Schmerzreduktionen. Kurz gesagt: Der gezielte Einsatz von Musik kann für beide Populationen einen erheblichen therapeutischen Mehrwert bieten.

Als Musikerin und Pädagogin haben Sie ein breites Betätigungsfeld. Was hat Sie motiviert, eine Promotion anzustreben?

Eine Promotion zu absolvieren, war für mich schon seit meiner Kindheit ein Traum. Zunächst führte mich mein Weg jedoch in die Musik und später in die Pädagogik, wo ich mehrere Bachelor- und Masterabschlüsse erwarb. In beiden Bereichen konnte ich mir zu diesem Zeitpunkt ein Doktorat nicht konkret vorstellen. Die Idee zu einer Promotion entstand schliesslich eher unerwartet an einem UFL-Sommerfest, in einem Gespräch mit meinem Mann und Freunden. Daraufhin bewarb ich mich für das Doktoratsstudium.

Warum haben Sie sich für die UFL als Universität entschieden?

Die UFL ist eine Universität, die das Format des berufsbegleitenden Studiums sehr gut entwickelt hat. Das Curriculum ist klar strukturiert, inhaltlich äusserst spannend und vielseitig. Besonders angesprochen hat mich zudem die offene, persönliche Atmosphäre sowie der interdisziplinäre Zugang. Ich hatte das Gefühl, dass meine unterschiedlichen Hintergründe in Musik, Pädagogik und Wissenschaft hier nicht als Bruch, sondern als Stärke wahrgenommen und gezielt gefördert wurden.

Wie ist es Ihnen gelungen, Beruf, Privatleben und Promotion in Einklang zu bringen?

Für mich gab es von Anfang an nur zwei Optionen: die Promotion konsequent durchzuziehen oder gar nicht erst zu beginnen. Entsprechend

«Der gezielte Einsatz von Musik kann einen erheblichen therapeutischen Mehrwert bieten», sagt Musikerin und Pädagogin Dr. Tabea Frei, die zu diesem Thema im Rahmen ihrer Dissertation an der UFL forschte. Mit ihrer Promotion hat sie sich einen Kindheitstraum erfüllt.

habe ich dem Studium hohe Priorität eingeräumt, was in den letzten drei Jahren wenig Raum für Freizeit liess. Das war für mich stimmig. Auch, weil mein Mann diese Haltung teilt und wir beide gerne arbeiten und studieren.

Was hat Ihnen auf dieser Reise am meisten geholfen?

Besonders geholfen hat mir mein Professor, der mir grosse inhaltliche Freiheit liess und mir gleichzeitig jederzeit mit Rat und Tat zur Seite stand. Ebenso entscheidend war die nötige Disziplin, um kontinuierlich am Projekt zu arbeiten.

Welches waren eher Stolperfallen?

Eine der grössten Stolperfallen war das sehr breite thematische Spektrum. Der Anspruch, alles vollständig und richtig machen zu wollen, brachte die Gefahr mit sich, vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr zu sehen.

Was würden Sie Interessierten empfehlen, die eine Promotion anstreben?

Haben Sie Mut und machen Sie die Promotion.

Wenn Sie an die Studienzeit an der UFL denken: Wie würden Sie diese in einem Satz beschreiben?

Das war das beste Studium meines Lebens. ■

Dr. Tabea Frei ist Absolventin der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät an der UFL. Heute ist sie als Dozentin im Fachbereich Musik sowie als Mentorin an der Pädagogischen Hochschule Schaffhausen tätig. Ihre Lehrtätigkeit verbindet sie mit einer aktiven musikalischen Praxis. Regelmässig tritt sie mit ihrem Trio auf, mit dem sie eigene Programme konzipiert und realisiert. Darüber hinaus spielt sie in verschiedenen Orchestern, unter anderem im Swiss National Orchestra.

Das Programm ist anspruchsvoll

Gemy Kuriakose promoviert an der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät zum Thema Substanzmissbrauch und Abhängigkeit im Lebensverlauf. Besonders wertvoll sind für ihn die regelmässigen Kolloquien, in denen unter anderem ein Austausch zur Forschungsmethodik stattfindet. Die Forschung hilft dem Facharzt für Gerontopsychiatrie auch, klinische Entscheidungen evidenzbasiert zu begründen und Versorgungslücken sichtbar zu machen.

Interview mit Gemy Kuriakose, Student



Was hat Sie zum Doktoratsstudium bewegt?

Ich wollte Forschung strukturiert kennenlernen und mich in einem planbaren Rahmen weiterentwickeln, parallel zur klinischen Tätigkeit. Die UFL bietet dafür ein etabliertes Doktoratsstudium mit klaren Zielpunkten, guter Betreuung und praxisnahen Forschungsthemen. Dies war für mich ausschlaggebend.

Sie hatten bereits während ihres Medizinstudiums eine Promotion begonnen.

Ja, ich bin damals allerdings nicht konsequent vorangekommen, weil ich sie parallel zu Studium und beruflicher Tätigkeit «nebenbei» verfolgen wollte. Nach dem Studium haben klinischer Alltag, Familie und die Priorität auf der Facharztweiterbildung den notwendigen Raum weiter eingeschränkt. In meiner jetzigen Lebensphase kann ich wissenschaftliche Arbeit deutlich strukturierter angehen und möchte die akademische Seite gezielt vertiefen.

Was reizt Sie an der wissenschaftlichen Arbeit?

Mich reizt an der wissenschaftlichen Arbeit, dass sie konkrete Verbesserungen in der Versorgung möglich macht. Forschung hilft mir, klinische Entscheidungen nicht nur erfahrungsbasiert, sondern evidenzbasiert zu begründen und Versorgungslücken systematisch sichtbar zu machen, gerade bei meinem Forschungsschwerpunkt Substanzmissbrauch und Abhängigkeit über die Lebensspanne. In der Gerontopsychiatrie zeigen sich altersabhängige Besonderheiten, Komorbiditäten und spezifische Versorgungsdefizite. Motivierend ist, wenn aus der Forschung praxisnahe Konsequenzen für Diagnostik, Behandlung und Versorgungsstruktur entstehen.

Wie sind Sie auf die UFL aufmerksam geworden?

Ich habe gezielt nach einem Programm gesucht, das wissenschaftliche Qualifikation mit klinischer Verantwortung vereinbar macht. In diesem Kontext bin ich auf die UFL aufmerksam geworden, weil das Curriculum klar aufgebaut ist und der Studienfortschritt anhand definierter Schritte gut planbar ist.

Wie ist Ihr Eindruck vom Studium?

Sehr positiv. Das Programm ist anspruchsvoll und setzt konsequente Mitarbeit voraus. Die Module sind klar gegliedert und schliessen mit Leistungsnachweisen ab. Besonders hilfreich empfinde ich die Kolloquien im Semester: Sie ermöglichen, die Themen der Mitstudierenden kennenzulernen und gleichzeitig konkretes Feedback sowie Impulse von den Professorinnen und Professoren zu erhalten. Gerade dieser Austausch hilft mir auch dabei, Aspekte zu adressieren, die in meiner Forschung aktuell noch nicht optimal funktionieren, und sie methodisch weiterzuentwickeln.

Sie arbeiten in der Gerontopsychiatrie. Was sind hier die grössten Herausforderungen?

In der Gerontopsychiatrie ist besonders herausfordernd, dass psychiatrische Erkrankungen häufig mit körperlichen Erkrankungen und einer umfangreichen Medikation zusammenkommen. Das macht Diagnostik und Therapie komplex und erhöht das Risiko für Nebenwirkungen, Interaktionen und Delir. Substanzmissbrauch und Abhängigkeit im höheren Lebensalter werden zudem spät erkannt, weil die Zeichen unspezifisch sind oder durch somatische Befunde und Medikamente überlagert werden. Zusätzlich entstehen Schwierigkeiten an den Schnittstellen zwischen Klinik, ambulanter Versorgung und Pflege.

Was verändert sich für Sie mit dem Erlangen eines Dokortitels?

Grundsätzlich würde sich an meiner klinischen Arbeit nichts ändern. Für mich ist der Dokortitel eher ein persönliches Ziel, das ich erreichen möchte. Ich denke aber, dass ein Dokortitel langfristig dabei helfen kann, Forschung kontinuierlicher zu betreiben, als es ohne diesen akademischen Rahmen oft möglich ist. ■

Gemy Kuriakose promoviert an der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät der UFL zum Thema Substanzmissbrauch und Abhängigkeit im Lebensverlauf. Er ist Facharzt für Neurologie, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und seit 2024 Chefarzt und Klinikdirektor der Klinik für Allgemein- und Gerontopsychiatrie am Klinikum Oberberg GmbH in Nordrhein-Westfalen. Sein Medizinstudium absolvierte er an der Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn.



15. Promotionsfeier an der UFL

Die Promotionsfeier ist ein besonderer Moment für die Promovendi der UFL. Sie würdigt Jahre intensiver Arbeit und die Ausdauer, wissenschaftliche Fragestellungen mit Anspruch, Tiefe und Sorgfalt zu bearbeiten. Für die Universität wird dabei einmal mehr sichtbar, was sie im Kern ausmacht: eine lebendige akademische Gemeinschaft, getragen von Engagement, Qualität und persönlicher Entwicklung.

Von Rebekka Wehrer, Leiterin Kommunikation, Marketing und Veranstaltungswesen



Am Samstag, den 28. Juni 2025, fand im festlichen Rahmen die 15. Promotionsfeier der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein statt. Im Gemeindesaal Triesen wurden die Absolventinnen und Absolventen aus der Medizinisch-Wissenschaftlichen und der Rechtswissenschaftlichen Fakultät geehrt und erhielten feierlich ihre Promotionsurkunden.

Prof. Dr. Thomas Heidegger, Mitglied des Universitätsrats, hielt eine Festansprache, in der er zentrale Werte wissenschaftlicher Bildung hervorhob und die Gäste in seine eigene Arbeitspraxis mitnahm, um an diesem Beispiel die Entwicklung über die letzten Jahre zu verdeutlichen.

An der Promotionsfeier wurden geehrt:

Medizinisch-Wissenschaftliche Fakultät

Christian Attenberger, Christian Eichhorn, Beatrix Mutschlechner, Magdalena Neyer, Stefanie Sinz, Noël Stierlin, Johannes Vogel, Omar Abu-Safieh, Patrick Reimann, Henning Staedt, Thorsten Wiesent

Rechtswissenschaftliche Fakultät

Bernhard Bazant, Kai Berrer, Christina Binder, Katharina Martin, Yannis Ockernahl, Fred Wolfer, Fabian Kronberger

Promotion in den Medizinischen Wissenschaften

Elf Absolventinnen und Absolventen des berufsbegleitenden Doktoratsstudiums in den Medizinischen Wissenschaften wurden mit dem Titel «Dr. scient. med.» ausgezeichnet. Ihre Dissertationen zeichnen sich durch eine starke klinische und anwendungsorientierte Ausrichtung aus. Im Zentrum standen insbesondere kardiovaskuläre Erkrankungen, deren Diagnostik und Risikobewertung sowie Fragen der Therapietreue bei Patientinnen und Patienten im Kontext invasiver Eingriffe. Weitere Schwerpunkte lagen auf innovativen chirurgischen Verfahren und technologischen Entwicklungen, etwa dem Einsatz robotischer Systeme oder neuer Ansätze in der medizinischen Logistik, einschliesslich des Transports von Proben mittels unbemannter Luftfahrzeuge. Auch die Bewertung von Impfstrategien bei immungeschwächten Patientengruppen sowie therapeutische Entwicklungen in der Onkologie wurden ver-

tieft untersucht. Ergänzt wurden diese Themen durch Arbeiten zur evidenzbasierten Medizin, insbesondere zur Bedeutung von systematischen Reviews und Metaanalysen, sowie durch Untersuchungen zur Nutzung digitaler Technologien im Gesundheitskontext und zu spezifischen Fragestellungen der Antibiotikaphylaxe in der zahnmedizinischen Praxis. Prof. Dr. Bernhard Güntert, Dekan der Medizinisch-Wissenschaftlichen Fakultät, betonte in seiner Ansprache die hohe Relevanz der bearbeiteten Themen für die medizinische Praxis und Forschung: «Die vorliegenden Arbeiten leisten einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis komplexer Krankheitsbilder und zeigen eindrücklich, wie wissenschaftliche Erkenntnisse in konkrete Verbesserungen der Patientenversorgung übersetzt werden können.»

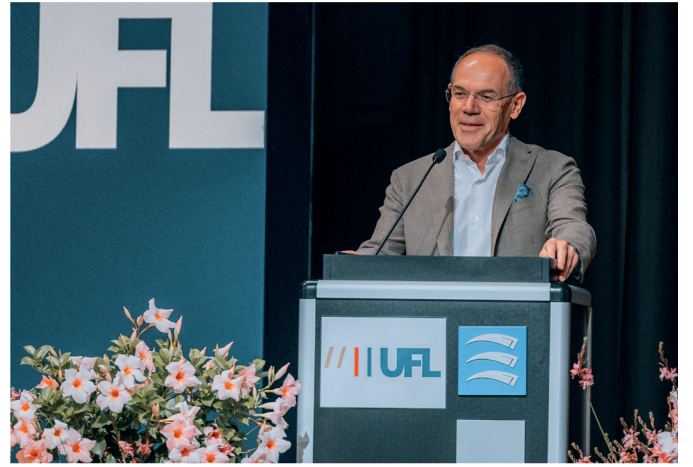
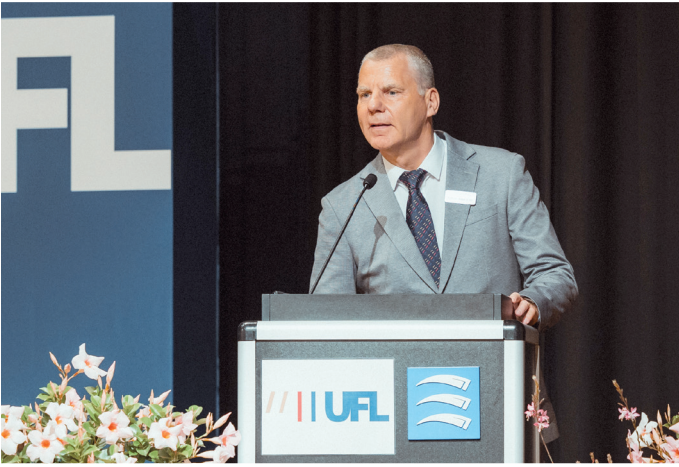
Promotion in den Rechtswissenschaften

Sieben Absolventinnen und Absolventen erhielten den Titel «Dr. iur.». Die rechtswissenschaftlichen Dissertationen spiegeln die Breite und Aktualität juristischer Forschung wider. Sie reichen von klassischen zivilrechtlichen Fragestellungen – etwa zur Bürgschaft oder zu haftungsrechtlichen Konstellationen – über rechtshistorische Analysen bis hin zu komplexen steuer- und verfassungsrechtlichen Themen. Ein besonderer Fokus lag zudem auf aktuellen Herausforderungen im Bereich des Datenschutzrechts, insbesondere bei internationalen Datenübermittlungen, sowie auf der Anwendung und Weiterentwicklung bestehender Rechtsordnungen im liechtensteinischen Kontext. Mit der Untersuchung von Blockchain-Technologien und Smart Contracts wurde darüber hinaus ein zukunftsweisendes Themenfeld adressiert, das die fortschreitende Digitalisierung des Rechts widerspiegelt.

Prof. Dr. Jens Eisfeld, Dekan der Rechtswissenschaftlichen Fakultät, hob die persönliche und fachliche Entwicklung der Promovendi hervor: «Der Dokortitel steht nicht nur für vertiefte Fachkenntnisse, sondern auch für die Fähigkeit, komplexe Fragestellungen eigenständig zu durchdringen, kritisch zu reflektieren und wissenschaftlich fundierte Lösungen zu erarbeiten.» Die Promotionsfeier bildete den feierlichen Höhepunkt einer mehrjährigen intensiven wissenschaftlichen Auseinandersetzung. Sie würdigte das Engagement, die Ausdauer und die wissenschaftliche Qualität der Promovendi. Die festliche Veranstaltung wurde musikalisch durch Jeffrey Nguyen, Schüler der Liechtensteinischen Musikschule, am Klavier begleitet.

Die UFL gratuliert allen Absolventinnen und Absolventen herzlich zu ihrem erfolgreichen Abschluss und wünscht ihnen für ihren weiteren beruflichen und wissenschaftlichen Weg alles Gute. ■







UFL-Alumniverein

Erster ALUMNI-Kongress erfolgreich

Der UFL-Alumniverein hat sich in den nun über fünf Jahren seines Bestehens zu einer festen und nachgefragten Institution der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein entwickelt. Dabei begleitet der Verein eng die Entwicklungen der Universität, welche überzeugend für interdisziplinäre Zusammenarbeit, exzellente Forschung und innovative Lehre steht.

Von Prof. Dr. Ulrich Fetzner, Vorstandsmitglied und Kassier Alumniverein



Die UFL und der UFL-Alumniverein leben den offenen Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft mit Fokus auf die DACHLI-Region. Mittlerweile zählt der Verein 36 Mitglieder, Tendenz deutlich steigend. Der Verein verbindet Absolventinnen und Absolventen, aber auch Studierende mit der Universität über den Abschluss des Studiums hinaus und dient dem wissenschaftlichen, beruflichen und insbesondere freundschaftlichen Netzwerk auch jenseits des Campus. 20 Mitglieder des Alumnivereins absolvierten den rechtswissenschaftlichen Studiengang, 13 Mitglieder absolvierten den medizinisch-wissenschaftlichen Studiengang, zwei Mitglieder absolvierten beide Studiengänge und eines keinen der beiden Studiengänge.

line die Neuwahlen des Vorstandes statt. Hier wurde einstimmig Prof. Dr. Klaus Schliz erneut für das Amt des Präsidenten bestätigt. Ebenso konstant bleibt das Amt des Vizepräsidenten Dr. Gerhard Wagner. Neu in den Vorstand wurde Frau Dr. Katharina Martin als Aktuarin gewählt.

Frau Dr. Martin schloss den rechtswissenschaftlichen Studiengang an der UFL im Jahr 2025 mit einer Dissertation zum Thema «Datenübermittlung in Drittländer» ab. Sie ist Partnerin der IT & Law Consulting GmbH in Zürich.

Prof. Dr. Ulrich Fetzner wurde erneut als Kassier im Amt bestätigt. Ebenso Prof. Dr. Sebastian Schildbach als Beisitzer und Dr. Carola Schildbach als Beisitzerin. Der Jurist Prof. Dr. Josef Bergt scheidet aus beruflichen Gründen aus dem Vorstand aus. Der Vorstand und die Universität danken ihm für seinen engagierten Einsatz im Vorstand des UFL-Alumnivereins über mehrere Wahlperioden.

ALUMNI-Kongress und weitere Kooperationen

Der Routinebetrieb des UFL-Alumnivereins im Jahr 2025 umfasste die Präsenz an den Veranstaltungen der Universität, hier vor allem dem Sommerfest und der Promotionsfeier, die stete Beratung von Mitgliedern, aber auch von Interessierten an den Studiengängen.

ALUMNI-Kongress «Alter geht uns alle an»

Highlight im Jahr 2025 war zweifelsohne der erste wissenschaftliche ALUMNI-Kongress unter dem Titel «Alter geht uns alle an», welcher am 20. September 2025 an der Universität in Triesen stattfand. Hochkarätige Fachvorträge und eine abschliessende Podiumsdiskussion widmeten sich den Herausforderungen und Chancen einer alternden Gesellschaft. Der von der Liechtensteinischen Ärztekammer und auch von der Schweizerischen Fachgesellschaft für Geriatrie akkreditierte Kongress wurde wissenschaftlich von Herrn Prof. Dr. Sebastian Schildbach sowie Herrn Dr. Gerhard Wagner geleitet und von Prof. Dr. Klaus Schliz moderiert. Die Themen umfassten «Risiken und Chancen der alternden Gesellschaft» von Prof. Dr. Schildbach, «Selbstbestimmung im Alter mit Vorsorgeauftrag und Patientenverfügung» von Daniela Sieber, «Augenerkrankungen und Behandlungsmethoden im Alter» von Prof. Dr. Peter Janknecht, «Herausforderungen der Chirurgie bei fortgeschrittenem Alter» von Dr. Dr. Walther Tabarelli, «Labormedizin für Senioren» von Prof. Dr. Lorenz Risch, «Gerontologie – was ist das?» von Prof. Dr. Maya Stagge und schliesslich «Akutgeriatrie am Landesspital Liechtenstein» von Dr. Dominique Tabarelli.

Neuwahlen Vorstand

Im Rahmen der 2. Generalversammlung für das Haushaltsjahr 2024 in Weissenburg in Bayern fanden im Anschluss am 29. November 2025 auch on-

Willkommenspaket, Namensschild, Geburtstagspräsent, lebenslange UFL-E-Mail-Adresse und weitere Benefits haben sich auch 2025 bewährt und wurden durchweg positiv aufgenommen. Die Webpräsenz des UFL-Alumnivereins, eingebunden in die Homepage der UFL, wurde weiter verbessert und ausgebaut. Und auch die sozialen Medien und berufliche Plattformen wie LinkedIn wurden gepflegt und generierten viel positives Feedback.

Der Alumniverein setzt seine weitere engagierte Arbeit fort und geht mit Tatkraft und voller Ideen in das Jahr 2026. Eine weitere Auflage des erfolgreichen Kongresses «Alter geht uns alle an» ist für 2027 geplant. Weitere Mitgliedervorteile und Kooperationen sollen identifiziert, bestehende ausgebaut werden.

Der Vorstand des UFL-Alumnivereins dankt allen UFL-Angehörigen, allen voran der Rektorin Frau Dr. Barbara Gant, für die unermüdliche Unterstützung und Zusammenarbeit. Für Rückfragen, Anliegen und Anregungen steht Ihnen der gesamte Vorstand stets zur Verfügung. ■



Wissen vernetzen – Zukunft gestalten

Von Franziska Volland, Veranstaltungsmanagement



An der UFL geht es nicht nur darum, Wissen zu schaffen, sondern auch darum, es mit der Öffentlichkeit zu teilen. Forschung soll nicht in der Universität bleiben, sondern dorthin gelangen, wo sie gebraucht wird: in die Gesellschaft, in die Politik, in die Wirtschaft. Im Jubiläumsjahr wird dieser Anspruch besonders sichtbar: Wissenstransfer ist ein zentrales Element des Profils der UFL.

Seit 25 Jahren engagiert sich die UFL für eine Zukunft, die lebenswert bleibt. Forschung und Lehre bilden dabei die Grundlage, entscheidend ist aber, was daraus in der Praxis entsteht. Wissenstransfer bedeutet für die UFL, Erkenntnisse nicht nur zu publizieren, sondern gemeinsam weiterzudenken: Wie lässt sich Wissen verantwortungsvoll nutzen? Wie kommen Menschen zusammen, die etwas bewirken wollen? Mit öffentlichen Vorträgen, Diskussionsformaten und Kooperationsprojekten schafft die UFL Begegnungsräume zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Die Veranstaltungen stehen allen offen, die sich für Forschung interessieren, Fragen einbringen oder eigene Erfahrungen teilen möchten. So kommen Forschende, Studierende und interessierte Personen in den Austausch und entwickeln gemeinsam Ideen für eine bessere Zukunft.

Wissenschaft im öffentlichen Dialog

Mit ihren öffentlichen Vortragsreihen lädt die UFL regelmässig dazu ein, Wissenschaft mitzuerleben. In der Reihe «Health and Life Sciences» stehen aktuelle Entwicklungen in der Medizin und den Lebenswissenschaften im Mittelpunkt. Internationale Fachpersonen geben Einblick in ihre Forschung – verständlich, praxisnah und offen für Fragen aus dem Publikum. Die Reihe «Podium Recht» macht juristische Themen zugänglich und zeigt, wie Recht das Zusammenleben prägt. Beim Format «Im Brennpunkt» greifen beide Fakultäten gemeinsam mit Gästen aus verschiedenen Disziplinen grundsätzliche Fragen wie «Was kann der Mensch?» und «Was darf der Mensch?» auf.

Im Jubiläumsjahr folgten zahlreiche Interessierte dieser Einladung. Sie hörten nicht nur zu, sondern brachten sich aktiv ein – mit Gedanken, Fragen und Rückmeldungen. Genau darum geht es an der UFL: Wissen

Der Wissenstransfer der UFL zielt darauf ab, Forschungsergebnisse über die wissenschaftliche Community hinaus in Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zu tragen. Dabei steht nicht nur die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse im Mittelpunkt, sondern auch der Austausch darüber. Die UFL sieht es als ihre Aufgabe, Wissen gezielt in Fachkreise und die breite Öffentlichkeit zu bringen, um eine nachhaltige und lebenswerte Zukunft aktiv mitzugestalten.

teilen, Denkanstösse geben und gemeinsam nach praktikablen Lösungen suchen. Die öffentlichen Veranstaltungen zeigen, wie die UFL ihre Rolle als wissenschaftliche Akteurin im Land versteht – offen, dialogorientiert und mit Blick auf eine lebenswerte Zukunft.

«Der EU-Data Act: Datenzugang im Spannungsverhältnis zum Daten- und Geheimnisschutz» (Podium Recht)

16. Januar 2025, PD Dr. iur. habil. Andreas Sattler, LL.M., Karlsruher Institut für Technologie (KIT)

«Sport und Bewegung zur Vorbeugung und Therapie von Herz-Kreislauferkrankungen» (Health and Life Sciences)

23. Januar 2025, Prim. Univ.-Prof. Dr. Dr. Josef Niebauer, Salzburger Landeskliniken (SALK)

«Das liechtensteinische Geldspielrecht im Grundriss und vergleichend zur Schweiz unter Miteinbezug der schweizerischen Gesetzgebung zu Online-Spielbanken» (Podium Recht)

13. März 2025, Mag. iur. Mag. rer. soc. oec. Thomas Plattner, Ospelt & Partner Attorneys at Law Ltd.

«Die Mathematik der Emotionen und ihre Anwendung für die Depressionsbehandlung» (Health and Life Sciences)

20. März 2025, Prof. Dr. med. Quentin Huys, University College London

5. Wissenschaftsgespräche Triesen 2025 «Sind wir schon schlau genug oder brauchen wir noch Künstliche Intelligenz?»

10. April 2025, unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas Meier

«Hass und Hetze im Netz» (Podium Recht)

8. Mai 2025, Univ.-Prof. Dr. Marion Albers, Universität Hamburg

«Herz-Gefässkrankheiten: Der Killer Nummer 1» (Health and Life Sciences)

22. Mai 2025, Prof. Dr. med. Dr. h.c. Heinz Drexel, VIVIT

«Der Mensch im All: Neuer Raum für Medizin und Recht» (Im Brennpunkt)

6. November 2025, Prof. Dr. Irmgard Marboe, Universität Wien und Prof. Dr. Oliver Ullrich, UZH Space Hub; Universität Zürich



5. Wissenschaftsgespräche Triesen 2025: Verantwortung in Zeiten Künstlicher Intelligenz

Die 5. Wissenschaftsgespräche Triesen 2025 am Donnerstag, 10. April, widmeten sich einem hochaktuellen Thema: Künstliche Intelligenz (KI). Expertinnen und Experten aus den drei akademischen Institutionen Liechtensteins, der Universität Liechtenstein, dem Liechtenstein-Institut und der Privaten Universität im Fürstentum Liechtenstein gestalteten mit Vorträgen und einer anschliessenden gemeinsamen Diskussion einen Themenabend für und mit dem zahlreich erschienenen Publikum.

In ihrer Eröffnungsrede betonte Dr. Barbara Gant, Rektorin der UFL, dass Künstliche Intelligenz keine Zauberei sei, sondern menschengemachte Technologie, die verantwortungsvoll gestaltet werden muss. Mit einer Referenz an Goethes «Zauberlehrling» skizzierte sie dabei die Notwendigkeit, der rasanten Entwicklung nicht nur technisch, sondern auch gesellschaftlich zu begegnen – mit wissenschaftlichem Sachverstand und klaren ethischen Leitlinien.

Fabian Schmid, Leiter des Amtes für Informatik, unterstrich in seiner Begrüssung die Bedeutung verantwortungsvoller Technologieentwicklung für den Standort Liechtenstein und betonte das Potenzial von KI für eine effiziente Verwaltung sowie die Möglichkeit, öffentliche Dienste durch ihren Einsatz künftig schneller, zugänglicher und bürgernäher zu gestalten.

Das Programm zu den Wissenschaftsgesprächen wurde wieder von Prof. Dr. Thomas Meier (Liechtenstein-Institut) konzipiert, der die Veranstaltung moderierte und die Anwesenden einlud, sich aktiv zu beteiligen. Die Vorträge boten Einblicke in aktuelle Forschungs- und Betätigungsfelder der drei akademischen Institutionen. Im ersten Veranstaltungsteil fokussierte Dr. Maike Bublitz-Meier, ehemals Professorin in Molekularer Biophysik an der Universität Oxford und aktuell Gruppenleiterin am Institut für Translationale Medizin (ITM) der UFL, auf ihr aktuelles Forschungsthema zur KI-unterstützten Erforschung von Blutgruppen. Danach referierte Prof. Dr. Claudia Seitz, Professorin für Öffentliches Recht, Europarecht, Völkerrecht und Life Sciences Recht an der UFL, über den Schutz der Grundrechte im Zeitalter von KI. Im zweiten Teil der Veranstaltung sprachen Prof. Dr. Pavel Laskov, Professor für Daten- und Anwendungssicherheit, und Assoz. Prof. Dr. Benjamin van

Giffen, Professor für Informationssysteme und digitale Innovation, beide an der Universität Liechtenstein tätig, über KI in den Diensten von Cyberkriminellen und über die Demokratisierung von Künstlicher Intelligenz. Im letzten Teil der Veranstaltung präsentierte dann Dr. Thomas Milic, Fachbereichsleiter Politik am Liechtenstein-Institut, einen aktuellen Blick auf politische Aspekte und Gefahren der Nutzung von KI, insbesondere hinsichtlich des Gebrauchs oder auch des Missbrauchs von KI bei Wahlkampagnen und deren Einfluss auf Wahlergebnisse.

Im Anschluss an diese Präsentationen moderierte Prof. Dr. Thomas Meier eine Diskussion mit dem Publikum und allen Referierenden, in welcher weitere wissenschaftliche, rechtliche, gesellschaftspolitische und ethische Fragestellungen zu diesen Themenfeldern vertieft wurden. Insgesamt zeigte die Veranstaltung, wie wichtig ein offener und regelmässiger Dialog zwischen Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftlern und der Bevölkerung ist. Die Wissenschaftsgespräche Triesen haben sich als feste Grösse im Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft etabliert. ■

Impressum

Kontakt

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein
Dorfstrasse 24
FL-9495 Triesen
Telefon +423 392 40 10
ufl.li, info@ufl.li

Herausgeberin

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein

Konzept, Redaktion

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein
RiedmüllerKommunikation

Gestaltung

Hofgrafen GmbH

Fotos

UFL – Private Universität im Fürstentum Liechtenstein
Daniel Mangeng, Mangeng Photography
Unsplash
Freepik
Ralf Fröchtenicht
Oliver Hartmann

Druck

Wolf Druck AG, Triesen

